

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 25/27.
"Tagblatt-Haus".
Schreibstube geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Berlinsprecher-Blatt:
"Tagblatt-Haus" Nr. 6850-66.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Berlag Langgasse 27, ohne Umlauf-
zoll. 2 M. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländisch Schiffsge-
bühren. Bezahlungen müssen ausdrücklich entgegen: in Wiesbaden die 4 Bezahlstellen, sowie die
120 Bezahlstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 22 Bezahlstellen und in den
benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleine Anzeigen"
in einfacher Form; 20 Pf. in davon abweichender Schreibweise, sowie für die übrigen kleinen
Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 M. für lokale Zeitungen; 2 M. für ausländische
Zeitungen. Seite, beide, drittel und vierstel Seiten, durchlaufend, nach beliebter Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in den Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Nr. 23.

Wiesbaden, Samstag, 15. Januar 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Das Kämpfkabinett Khuu-Hedervary.

Die kroatische Kabinettsskrise in Unparn soll jetzt endlich durch das Kabinett Khuu-Hedervary abgelöst werden, d. h. wenn alles gut geht. Graf Khuu-Hedervary, der schon Ende Dezember des vergangenen Jahres das Kabinett Wekerle von seinem langen Zeiden erlösen sollte, trat damals in letzter Stunde zurück und überließ es Herrn Bucacs, der jetzt in das Kabinett Khuu-Hedervary eintreten wird, in mehrwöchigen Verhandlungen mit den ungarischen Parteien den Nachweis zu liefern, daß unter den derzeitigen Verhältnissen ein parlamentarisches Kabinett überhaupt nicht zu bringen ist. Jetzt soll Graf Khuu-Hedervary, der ja von jeher als der starke Mann galt, den Versuch machen, nicht mit den Parteien, sondern gegen die Parteien zu regieren, indem er das Parlament aufstellt und die seit Jahren in Aussicht gestellte Wahlreform durchführt, um so auf neuer Grundlage neue parlamentarische Verhältnisse zu schaffen. Es handelt sich also bei dem Kabinett Khuu-Hedervary, dessen Bildung bereits so weit vorgeschritten ist, daß der Ministerpräsident am Montag dem König und Kaiser Franz Joseph die Ministerliste vorzulegen hofft, nicht um ein parlamentarisches Kabinett, auch nicht um ein sogenanntes Beamtenkabinett, sondern um ein Kompromißkabinett. Es handelt sich aber weiter wiederum nicht um ein Provisorium, denn das Kabinett Khuu-Hedervary wird keinesfalls länger leben, als bis es die einzige Aufgabe, die ihm gestellt ist, nämlich die Durchführung der Wahlreform, erfüllt hat.

Diese Reform durchzuführen wäre bereits die Aufgabe des Kabinett Wekerle gewesen, welches im April 1906 dem Kabinett Fejervary als Koalitionskabinett der Verschöpfungspartei, der Unabhängigkeitspartei und der Klerikalen Volkspartei gefolgt war. Als diese Koalition im Jahre 1907 mit der Krone das bekannte "Paktum" einging, verpflichtete sie sich zur Durchführung einer Wahlrechtsreform auf Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, ohne daß sie jedoch dieser Verpflichtung nachgekommen ist. Da die Mehrheitsparteien fürchteten, durch eine solche Reform das Heft aus der Hand zu verlieren, so wollten sie sich nur zu einer gründlich abgemilderten Reform entschließen, welche wiederum nicht den Intentionen der Krone entsprach, die allein von einer Verallgemeinung des Wahlrechts eine Beseitigung des jetzigen Elitewesens erhofft. Eine Folge dieser parlamentarischen Kämpfe, die sich um den Dreieck des Wahlrechtsreform, der Landkarte und des militärischen Ausgleichs zielten, war die Sprengung der Unabhängigkeitspartei, die in die Konservativen und in die Zentrumspartei zerfiel, eine Spaltung, die unverkennbar eine Verstärkung der Position der Krone gegenüber den Parteien bedeutete.

Gelingt es dem Grafen Khuu-Hedervary, die Wahlreform durchzuführen, so würde vielleicht die Möglich-

keit geschaffen werden, durch eine Rückkehr zum Ausgleich von 1867 das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn in einer ähnlichen Weise zu gestalten, nachdem sich ein solcher Versuch angesichts der derzeitigen Parteiverhältnisse in Transleithanien als undurchführbar erwiesen hat. Das derzeitige Wahlrecht in Ungarn bedeutet nicht nur eine Begünstigung des Magyarentums gegenüber allen anderen Nationalitäten, sondern auch eine Besserstellung der oberen magyarischen Schichten, in denen die Selbständigkeit und Trennungsbefreiung von jener eine stärkere Vertretung finden als in den unteren Volkskreisen. Es ist also eine auf durchaus nicht unsicherer Grundlage beruhende politische Spekulation, wenn die Vertreter der Krone als einzigen Ausweg aus den jetzigen Wirren, deren Fortdauer früher oder später zur Zerstörung und damit zur Sprengung des gemeinsamen Reichsverbandes führen müßten, die Durchführung einer Wahlreform auf breiter Grundlage bezeichnen.

Ein Erfolg ist hier um so mehr zu erhoffen, da die magyarischen Heilsperne in dem, was sie wollen, durchaus nicht einig sind. Ein nicht geringer Teil von ihnen hat im Grunde die stärksten Bedenken gegen die Sprengung der gemeinsamen Bank, da hierdurch zweifellos der ungarische Volkswirtschaft der größere Schaden zugefügt werden würde. Dass man auf österreichischer Seite in dieser Frage nachgibt, kann als ausgeschlossen bezeichnet werden, ganz besonders, nachdem die Erfahrungen bei dem jüngsten Balkankonflikt aufs neue gezeigt haben, ein wie wichtiger Faktor für die Schlagfertigkeit der Armee eine schlagfertige Bank ist. Nicht minder aber ist man in Österreich entschlossen, dem Attentat auf die Armee entgegenzutreten, welches in Gestalt der magyarischen Dienstprobe für die ungarischen Regimenter ausgesetzt werden soll, wobei dem entzündeten Einpruch des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand eine ganz besondere Bedeutung zufällt. Bedenfalls wird man dem Fortgang dieser Dienstprobe zwischen der Krone und dem chauvinistischen Magyarentum mit dem ernstesten Interesse folgen müssen, denn es handelt sich hier um eine Existenzfrage für die österreichisch-ungarische Monarchie, die ihren Platz als Großmacht nur behaupten kann, wenn es ihr gelingt, ebenso in Böhmen mit dem Staatszerstörenden Einfluss des tschechischen Tschechentums wie in Transleithanien mit den offener denn je hervortretenden Trennungsbemühungen der magyarischen Unabhängigkeitspolitiker fertig zu werden.

Der Ausgleichsfonds.

Aus Landtagsfreien wird uns geschrieben: Die preußische Finanzwirtschaft enthält seit der Eisenbahnverstaatlichung ein bedeutsliches Moment der Unsicherheit. So willkommen die Überschüsse sind, sie wechseln von Jahr zu Jahr, und es entsteht die Gefahr, daß dauernde Ausgaben auf vorübergehende Einnahmen begründet werden. Im Jahre 1903 stieg der Reinüberschuss der Eisenbahnverwaltung auf 241 Millionen.

bildet in seiner schlichten Einfachheit einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem prunkvollen großen Sarkophag des großen Kaisers, der in der Krypta des Domes seine Ehrenstätte gefunden hat. In der "Chapelle Napoléon" hat der Direktor der Museen, General Rix, die schlichten Steinplatten aufgestellt, die auf St. Helena den Sarg des gefürchteten Imperators umschlossen; man sieht hier die Steinplatte mit den eingravierten Worten: "Hier ruht . . ." Napoléons Kerkermeister Sir Hudson Lowe erlaubte damals nicht die Anbringung eines Namens. Gemeinsam mit den Resten Napoléons wurden die Grabplatten an Bord der "Bell Poule" nach Frankreich zurückgebracht und ruhen seitdem, kaum beachtet, im Arsenal von Cherbourg. Daneben gewahrt man den kupferbeschlagenen Sarkophag, der in Cherbourg seinerzeit den Sarg Napoléons aufnahm; er ist mit einer goldenen Krone geschmückt, die die Stadt Cherbourg bei der Heimbringung der Asche gestiftet hat. Im Hintergrund der Kapelle befindet sich in einem Glasschrank die Fackel, die bei der Ehrumierung auf St. Helena Licht spendete, und auf schwarzen Samt gebettet liegen die napoleonischen Bienen und die Kaiserkrone.

* Forse si, forse no, lautet der Titel eines Aviatiker-Romans von Gabriele d'Annunzio, der nun nach langer Erwartung erscheinen wird, und über den indirekte Leute jetzt schon das Wichtigste ausplaudern. Wundersame, halb mythische, halb hypermoderne Gestalten läßt d'Annunzio in Automobilen und Luftschiffen an uns vorbeisausen, vorbeifliegen. Die Heldin des Romans, die schöne Witwe Isabella Ingibiami, ist es, die auf alle Fragen ihres Liebsten, des Sportsmannes Paolo Parisi, die Antwort hat: "Forse si, forse no". (Vielleicht, vielleicht auch nicht.) Es kommt zu stürmischen Szenen, zu merkwürdigen Konflikten. So sieht die Schwester Isabellas deren Liebhaber Paolo und

1905 sogar auf 256 Millionen. Für das laufende Finanzjahr dagegen konnte nur ein Ertrag aus den Eisenbahnen in Höhe von 83,5 Millionen vorgegeben werden. Die Folge eines so jähren Wechsels ist, daß die jährlichen Defizits ansteigen, die dann durch Anleihen zu decken sind. So hat sich das Defizit des Jahres 1908 auf nicht weniger als 202 Millionen Mark gestellt. Für das Jahr 1909 war es auf 156 Millionen Mark berechnet und durfte sich hauptsächlich nur deshalb, weil das Reich der Bundesstaaten für diesmal die Matrikelarbeiter abgenommen hat, auf etwa 105 Millionen Mark ermäßigen.

Dieser Schwankung und Unsolidarität soll künftig wenigstens in etwas vorgebeugt werden. Angeregt durch eine im vorigen Jahr beschlossene Resolution des Abgeordnetenhauses, schlägt die Regierung vor, einen Ausgleichsfonds zu schaffen, in den von einer bestimmten Grenze ab die Reinerlöse der Eisenbahnverwaltung fließen sollen. Die Grenze ist bei 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals der Eisenbahn gezogen. Das würde bei der gegenwärtigen Höhe dieses Anlagekapitals von 10 Milliarden Mark ungefähr eine Summe von 210 Millionen Mark darstellen. Diese 210 Millionen sollen also auch künftig allgemeinen Staatszwecken dienstbar gemacht werden. Was dagegen hierüber hinaus vereinnahmt wird, kommt in den Ausgleichsfonds. So will man in guten Jahren Vorsorge für weniger gute treffen.

Aber noch ein zweites ist vorgesehen: Das Extraordinarium soll eine Begrenzung erfahren. Gedacht wird auch dieses aus laufenden Einnahmen, können aber der Finanz- und der Eisenbahnminister die einmaligen Ausgaben, die es enthält, beliebig hoch oder niedrig ansetzen, so wird dadurch der von den Rohzinnahmen verbleibende Reineraum, je nachdem, wie fürlich verfügt oder erhöht und in weiterer Konsequenz das ganze Staatsdefizit beeinflusst, eventuell auch finanziell inzwischen Steuern herbeigeführt. Gegen diese Willkür will man jetzt, wiederum gemäß dem Wunsch des Abgeordnetenhauses, eine Schranke aufrichten. Das Extraordinarium soll nicht unter 120 Millionen oder, falls diese Berechnung einen höheren Betrag ergibt, nicht unter 1,15 Prozent des statistischen Anlagekapitals herabsinken. Bestimmte Ausgaben, so diejenigen für zweite und weitere Gleise, Vermehrung des Fuhrparks, Ausbau von Nebenbahnen zu Hauptbahnen, Ausbau und erstmalige Ausrüstung der Bahnanlagen beim Übergang zu anderer Betriebsweise (Elektrifizierung), sollen ein für allemal auf Anleihe übernommen werden.

Dem Grundgedanken dieser Neuordnung kann man nicht widersprechen. Vielleicht aber wird die Ausführung im einzelnen noch einer Revision unterzogen werden. Über Biffern läßt sich streiten, auch darüber, ob das Extraordinarium, soweit die Überschüsse zu seiner Deckung nicht ausreichen, nicht überhaupt auf die Anleihe zu verweisen ist. Der Ausgleichsfonds als solcher versteht für den Staatsbetrieb genau so ratsam wie die Ansammlung offener oder versteckter Reiserben in Privatunternehmungen. Hier wie dort sucht sich eine Betriebsleitung gegen die Wechselsfälle der Konjunktur Gedung zu verschaffen.

ist doch selbst die Braut eines anderen. So wird Isabella von ihrem eigenen Bruder geliebt! Zwischen all den Witzen schildert d'Annunzio in respektloser und amüsanter Art den modernen "Durch-Aviatiker". Da gibt es das gemeine "Hühnervolk", welches mühsam am Boden statiert, dann viele, die sich in schnöder Habnsucht hervordrängen und als "Giganten-Athleten" den "Edel-Aviatikern" den Weg sperren. Der erste Teil des Romans schließt damit, daß Paolos Liebe zu Isabella sich in Haß verwandelt, und läßt ahnen, daß es in der Fortsetzung zu einer großen Katastrophe kommt, die den Schluss bilden wird. Bruder, Schwestern und Liebhaber werden wohl von ihrem Lustschiffe aus in die Tiefe stürzen . . . B. F.

C. K. Der Sodasee im inneren Afrika. Von dem See Magadi, dem ehemals wasserreichen Sodasee, dessen Spiegel sich nahe der deutsch-südafrikanischen Grenze im inneren Afrika ausdehnt, gibt der bekannte englische Ingenieur Sheldford, der mit einer Expedition jene öde, unbewohnte Gegend besucht hat, eine fesselnde Schilderung. Der See nimmt die Tiefe eines gewaltigen Tals ein. Auf der einen Seite rütteln sich Berge bis zu 6000 Fuß empor, das andere Tal ist von einer noch höheren Bergkette gebildet, deren Gipfel 8000 Fuß und mehr erreichen. Stil und so ist weitum das Land, nirgends die Spur von menschlichem Leben. Aber die Ufer des Sees sind bevölkert: ungeheure Scharen von Flamingos treiben hier ihr Leben. Von den umgrenzenden Bergen aus unterscheidet sich der See, dessen Wasseroberfläche eine Länge von 10 englischen Meilen und eine Breite von etwa 3 Meilen hat, kaum von einem gewöhnlichen See; nur ein seltsamer rötlicher Schimmer lockt das Auge. Doch wenn man dann herniedersiegt und das Ufer erreicht, dann sieht man es: das Wasser ist nur wenige Fuß tief und der Boden des Sees ist mit einer barten Masse bedeckt, die

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Die Ursache der spinalen Kinderlähmung, jener unheimlichen Erkrankung, die im vorigen Jahre in einigen Gegenden Deutschlands viele Opfer gefordert hat, ist bisher noch nicht gefunden worden. Es ist aber, wie einige amerikanische Forscher in der "Münchener Med. Wochenschrift" mitteilen, gelungen, wenigstens einige vorbereitende Fragen zu lösen. Durch Einprägung von geriebenen Stücken des Rückenmarkes von Kindern, die der Erkrankung erlegen sind, gelingt es, bei Affen ein ähnliches Krankheitsbild wie beim Menschen hervorzurufen. Die weiteren Versuche ergaben, daß es sich um ein sehr widerstandsfähiges Gift handeln muß, das der Erreger sich sogar durch ein Nierengurfilter filtrieren läßt und daß er ausgesprochen auf die nervöse Substanz wirkt, und zwar in erster Linie auf die des Rückenmarkes, in geringerem Grade auf Kleinhirn und Großhirn. Für unser Verständnis dieser Infektionskrankheit ist damit immerhin schon ein großer Schritt vorwärts getan, mit der Einsicht in das Wesen der Krankheit steigt auch die Hoffnung, bald zu einer Möglichkeit zu gelangen, die Krankheit zu heilen und zu verhüten.

C. K. Die Gründung einer Napoleonskapelle im Invalidenhaus. Aus Paris wird berichtet: Im Invalidenhaus, dem Ruhmesstempel der "großen Nation", ist nun ein neues Heiligtum errichtet, in dem das französische Volk seinem Helden Verehrung zollt, die Napoleonskapelle, in der die Reliquien von Napoleons erster Grabsäule auf St. Helena vereinigt sind. Der Inhalt dieser Kapelle, die in einem kleinen Saal zur Rechten des Hochaltars untergebracht ist,

Politische Übersicht.

Zwei ungleiche Gründer.

Zu der klassischen "Kulturmampf"-Angelegenheit wird uns geschriften: Der Weihbischof von Straßburg, Baron Bonn von Bulach, war anfänglich gegen ein Eingreifen der Bischöfe. Diese Tatsache wurde bekannt und erzeugte in fernsteren Kreisen die Meinung, daß der Weihbischof nicht auf dem schroffen ultramontanen Standpunkte stehe. Die politische Stellung seines Bruders, der von der ultramontanen Presse starke Angriffe erfährt, legte den Schlüß noch näher. Diese Folgerung ist aber ein gründlicher Fertum, den der Weihbischof jetzt selbst gestört hat. Wie er selbst erklärt, hat er dem Eingreifen der Bischöfe ursprünglich um deswegen widerprochen, weil er nicht die Erwartung hegte, daß die Lehrer in größerer Anzahl den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein aus Behorram oder Pietät gegen die Bischöfe unterlassen würden. Eingeweihte wissen, daß vom Weihbischof wiederholt und auch noch in jüngster Zeit zu gemeinsamen präzisiellen Erklärungen des reichsständischen Episkopats, und zwar Erklärungen von schärfem literalem Präge, die Initiative ausgegangen ist. Wenn er im gegenständigen Falle dem beabsichtigten Schritte wegen des zu erwartenden Misserfolges widerriet, so beweist das, daß er ein besserer Taktiker ist und in seinem Vorgehen die Umstände klüger berücksichtigt als andere Bischöfe, die einfach die altgewohnten grundständischen Bekenntnisse und Declarationen zu wiederholen pflegen und dadurch in den billigeren Auf der "Prinzipienstärke" gelangen, ohne daß sie persönlich einer entschiedenen Initiative fähig wären. Im übrigen ist es gewiß nicht unerfreulich, daß dem Lehrerstande im allgemeinen vom Weihbischof eine so bedeutende Selbständigkeit des Urteils und der Entscheidung zugeschrieben wird.

Zur mandschurischen Eisenbahnfrage.

Der amerikanische Vorschlag, die mandschurischen Eisenbahnen zu neutralisieren, bedeutet im finanziellen Endjewel, daß die hauptsächlich in Bevörkommenden Staaten, also neben den Vereinigten Staaten England, Deutschland und Frankreich, die Garantie für eine außerordentlich große Anleihe zu übernehmen hätten, aus deren Erlös dies umfangreiche Geschäft zu bestreiten wäre. Um welche Summen es sich dabei handeln würde, das zu untersuchen und darüber Betrachtungen anzustellen, ist es noch nicht an der Zeit; jedenfalls aber würde eine der größten finanziellen Transaktionen nötig werden. Diese Tatsache muß man berücksichtigen, um somit ganz erst die Wichtigkeit der Ereignis zu würdigen, die den Vorschlag des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten sowohl hier wie in London bereits entgegengebracht worden ist. Die beteiligten Mächte würden hier nach die Eröffnung von reichlich sprudelnden Geldquellen für die Durchführung des koreanischen Planes nicht als Hindernis ansehen. Sie brauchen das schließlich auch nicht, da die Banken, die die Anleihe aufzulegen hätten, dieser Summung nur entsprechen würden, wenn sie die Sicherheit einer genügenden Rentabilität hätten, so daß also die Sache am letzten Ende in die Freiheit einer privaten wirtschaftlichen Unternehmung, wenn auch in einer solche allergrößten Stil und größter politischer Bedeutung, ausmünden würde. Ein zweitens ist man jedoch noch nicht so weit, daß über die materielle Seite der Sache gesprochen werden müßte. Die Vorschläge des Staatssekretärs Knox bewegen sich fürs erste, wie wir erfahren, nur in der Richtung, daß allgemeine Grundsätze für die Lösung der mandschurischen Eisenbahnfrage und damit überhaupt des ostasiatischen Problems aufgestellt worden sind. Für die Vereinigten Staaten kennt es natürlich für jetzt nur darauf ankommen, die Zustimmung der betreffenden anderen Mächte im Prinzip zu erlangen. Wenn nun im großen und ganzen wohl der Eindruck entsteht, daß diese Zustimmung gewährt werden wird, daß sie vielmehr schon grundsätzlich ausgesprochen worden ist, so folgt daraus doch noch keine endgültige Verständigung. Diese wird, wie es

in der Natur der guten Beziehungen aller vier Mächte zu Japan liegt, in manchen Stücken davon abhängen, wie man sich in Tokio zu der Sache zu stellen beabsichtigt. Es ist nicht anzunehmen, daß der Versuch einer Vergewaltigung des ostasiatischen Kaiserreichs unternommen werden wird, während sich allerdings nicht bestreiten läßt, daß der amerikanische Vorschlag mit seiner schädlichen Wirkung auf eine Beeinträchtigung der japanischen Interessen hinauslaufen müßte. Diese Interessenverkürzung findet aber wieder ihr Gegengewicht darin, daß durch eine Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahnen zwar Japan politisch aus der Mandchurie hinausmanövriert werden würde. Russland aber ebenfalls, und zwar gründlich und für immer. Es wäre doch wohl denkbar, daß die flauen Japaner eine solche Regelung der ostasiatischen Frage nicht unfreudlich betrachten möchten. Auch will es beachtet sein, daß die englische Regierung, die doch gewiß nicht in dem Verdacht stehen kann, den Japanern etwas zuleide tun zu wollen, die Vorschläge des Staatssekretärs Knox zwar ohne Entthusiasmus aber gewiß nicht mit Abneigung aufgenommen hat. Eine Meldung, wonach die chinesische Regierung bereits erklärt haben soll, sie könne dem amerikanischen Vorschlag nicht zustimmen, da dieser gegen die Verträge des Reichs mit Russland und Japan verstoßen würde, möchten wir vorderhand mit einem Brüderzeichen verjehen. China wird wohl nicht den ersten Schritt tun, um sich in seiner Stellungnahme festzulegen, und man wird gerade in Peking noch am ehesten einsehen, daß jene Vorschläge, ob sie nun mehr gegen Russland oder mehr gegen Japan gerichtet sein mögen, jedenfalls den chinesischen Interessen durchaus keinen mißtun.

Eine Übersicht der Entschließungen der Staatsregierung

auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus der 21. Legislaturperiode ist dem Abgeordnetenhaus soeben unterbreitet worden. Wir heben daran folgendes hervor:

Bei der Beratung der Besoldungsgesetze war über die Anrechnung der dienstlichen Dienstjahre der höheren Beamten Regelung gesetzt worden. Dieser hat beim Erlass der Ausführungsverordnungen in der gewünschten Weise Beachtung gefunden. Über eine Reuregelung der Besoldungsverhältnisse der Justizbeamten und die Erhöhung der Renten für die Beamten ist noch nicht abgeschlossen. Eine Erhöhung der Remuneration der Assistenten an wissenschaftlichen Instituten über die Sätze der neuen Besoldungsordnung hinaus lehnt die Regierung ab. Die gelegentlich des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes gefassten Resolutionen werden im allgemeinen als durch die Bestimmungen der Ausführungsverordnung als erledigt betrachtet. In mehreren Fällen schweben die Erwähnungen noch, so über das Ersuchen, junge Lehrer zuerst in mehrstufige Schulsysteme zu bringen und die Stellen der alleinstehenden und der ersten Lehrer an zweistufigen Schulen nur mit solchen Lehrern zu besetzen, die sich im Schuldienst bereits praktisch bewährt haben. Ebenso schweben die Erwähnungen noch betreffs der Erhöhung der Staatsbeiträge an den Altersruhegehalt und Rentenbezügen über die Gewährung von Reisekosten an Volksschullehrer, sofern diese als Zeugen über amliche Wahrnehmungen geladen sind, sowie über die Verleihung der Amisbezeichnung Rektor und Hauptlehrer. Der Aufforderung des Abgeordnetenhauses, bei den Wahlmännern und Abgeordnetenwählern die Namen der gewählten Kandidaten nicht mehr durch Anwendung von bloßen Zeichen zu markieren, ist die Regierung nachgekommen. Über die Petition der Stenographen bei dem Abgeordnetenhaus um Anrechnung von Diarienzeit auf das Besoldungsdienstalter, die dem Abgeordnetenhaus zur Erwähnung überwiesen worden war, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Über den Beschluß, wonach auf Grund von Verhandlungen mit den übrigen Bundesstaaten der in dem einen Bundesstaat für eine Urkunde verwendete Stempel auch in den anderen Bundesstaaten angewendet wird, sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Betreffs des Bahnhofsbuchhandels gelten, veranlaßt durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses, jetzt folgende Grundsätze: "Freiwerden oder neu zu errichtende Bahnhofsbuchhandlungen werden im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben und die Nachträge in der Regel nur auf ein Jahr fest abgeschlossen mit der Bedingung, daß für die weitere Zeit für beide Teile eine jahresmonatige Kündigungsfrist vereinbart wird. Alle drei Jahre, und bei kleineren Buchhandlungen alle fünf Jahre, soll die Bucht auf Grund von Ertragsberechnungen nachgeprüft und zu treffendenfalls erhoben werden. Sofern der Bucht mit einer Erhöhung nicht einverstanden ist, wird eine öffentliche Neuauflösung stattfinden". Über die Einrichtung von Kleinhändlern ausdrücks bei den Handelskammern sind Ermittlungen eingeleitet. Auf eine angemessene Heranziehung der Konsulatsfamilienbetriebe bei den kommunal-Gewerbevereinen

nungen soll durch einen an die Gemeinden demnächst ergehenden Ministerialerlass hingewiesen werden. Über eine der Regierung zur Berücksichtigung überwiesene Petition, betreffs Bekämpfung der Schundliteratur, sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der junge Fürst Otto von Bismarck, dessen Gesundheitszustand seit seinem Ohnmachtsanfall in der Walhalla zu Regensburg beständig zu Befürchten Anlaß gab, ist, wie dem "Vol.-Ans." aus Friederichshafen gemeldet wird, wieder im allerbesten Wohlbefinden. Auch der Frau Fürstin Sophie von Bismarck ist die letzte Aufenthalts in der Schweiz sehr gut bekommen, so daß die Fürstliche Familie mit den 5 Enkelkindern Bismarcks sich der besten Gesundheit erfreut.

Im Befinden des erkrankten Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg, der seit Sonntag an einer starken Erkrankung betroffen ist, ist eine Besserung eingetreten.

Der Stand der Diätenfrage im Abgeordnetenhaus. Über den Stand der Frage der Neuregelung der Diätenzahlung und der Gewährung von Eisenbahnreisekarten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses waren vor einiger Zeit Nachrichten in die Presse gelangt, nach denen die Staatsregierung gelegentlich der Staatsberatungen ihre Stellungnahme hierzu geändert habe. Wie wir erfahren, steht die Regierung nach wie vor entsprechend der während der vorigen Landtagssession abgegebenen Erklärung auf dem Standpunkt, daß die Einführung der Pauschalzahlung mit Universitätskontrolle ohne eine Verfassungsänderung nicht durchführbar sei. Auf Grund dieser Stellungnahme sind die Konservativen zu dem Entschluß gelangt, der Einführung der pauschalen Diätenzahlung im Abgeordnetenhaus nicht zugestimmen, da sie eine Verfassungsänderung aus diesem Grunde nicht für tunlich erachten. Da das Herrenhaus den gleichen Standpunkt vertritt, so kann nicht erwartet werden, daß die beantragte Neuordnung der Diätenzahlung tatsächlich zur Durchführung gelangen wird. Wesentlich anders stellt sich die Sachlage bezüglich der Einführung von Eisenbahnreisekarten. An maßgebenden Stellen ist man der Ansicht, daß die Gewährung solcher Karten auf dem Verwaltungsweg möglich ist. Es kann also damit gerechnet werden, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird. Die Freizeitkarten würden allerdings nur für die Fahrt vom Wohnorte des Abgeordneten nach Berlin und innerhalb der betreffenden Wahlkreise gewährt werden.

* Die liberale Einigung. Über den Entwurf des Einigungsprogramms für die neue deutsche Freisinnige Volkspartei urteilt der Abg. Dr. Friedrich Raumann sehr gernhängig. Er erklärt zwar in der "Hilfe", daß der Programmentwurf "eine möglichst glatte Annahme" bediene, fährt jedoch dann wörtlich fort: "Damit ist aber nicht gesagt, daß in diesem Entwurf die letzte Lösung der liberalen Programmfäße enthalten sei. Wenn einmal die Einigung vollzogen und glücklich fest geworden ist, werden wir an eine ganze Reihe von Programmpunkten neu herangehen müssen, nicht nur das umzuwenden, was jetzt beschlossen wird, sondern um es besser auszubauen, denn vielfach arbeiten wir jetzt in dieser Programmfeststellung mit ziemlich altem Material an. Gedanken, das noch nicht ganz an die Verhältnisse der Neuzeit angepaßt ist." Ein derart absäßiges Urteil über den Programmentwurf ist — so bemerkt mit Recht dazu die "Voss. Ztg." — aus den Kreisen, die eine Verschmelzung der liberalen Parteien für erforderlich halten, bisher nirgends laut geworden. Die Worte Raumanns rüden die drohende Gefahr vor Augen, daß absehbar nach der Einigung der neuen Partei schwere Schwierigkeiten über grundsätzliche Programmsachen nicht erspart bleiben werden.

LC. "Erziehungsfragen." In einem neu begründeten Blatt für Eltern und Lehrer mit dem obigen Titel tritt einer der Führer der freisinnigen Bewegung in Hessen, Oberlehrer Dr. Stroeder-Bad Rauhau, warm für eine Belehrung der Eltern an dem Schulwesen ein. Er schließt seine beachtenswerten Gedanken über dieses Thema wie folgt ab: "Wer vom Staat eine höhere Ausschaffung hat als die, welche in ihm nur eine Maschine zur notdürftigen Aufrechterhaltung bestehender Ordnungen sieht, wer in ihm das sittliche Moment anerkennt, das er als Rechtsgemeinschaft sämtlicher Bürger, das er als lebendiger Organismus hat, der wird mit uns wünschen müssen, daß auch die

aufstehen. Das Bild, dessen Echtheit bis vor wenigen Jahren angezweifelt wurde, befand sich früher im Besitz des berühmten Holsford auf Dorchester-House in London und wurde 885 für 15 000 Franken verkauft.

Das städtische Museum in Amsterdam hat ein von als Geschenk übergebeenes Werk des bedeutenden holländischen Meisters Jan Toorop abgelehnt. Das Bild ist ein Porträt des früheren Generalkonsuls des Oranienstaates Dr. Hendrik Muller.

Wissenschaft und Technik. Die Leihkanzel der Nationalökonomie an der Peking-Universität wurde mit einem Europäer bestellt, und zwar mit dem Schotten Finlayson, der das College in Aberdeen absolviert, in Marburg, Straßburg und Paris studiert und in London seine Studien vollendet hat.

Die zweite internationale Konferenz für Krebsforschung findet vom 1. bis 5. Oktober 1910 in Paris statt. Vorsitzender ist Exzellenz Professor Dr. Czerny, Direktor des Instituts für experimentelle Krebsforschung in Heidelberg.

In diesen Tagen soll in London eine Radiumbahn für Großbritannien eröffnet werden; dieselbe verfügt über Quantitäten Radiums im Werte von über einer Million und will gegen entsprechende Sicherheit und Zinsen Radium an Ärzte und Männer der Wissenschaft in Quantitäten von 0 bis 100 Milligramm abgeben.

Am letzten Samstag feierte der bekannte englische Naturwissenschaftler Dr. A. Russel Wallace seinen 85. Geburtstag, den der hervorragende Gelehrte noch in voller Schaffenskraft beging, denn in einigen Monaten wird wieder ein neues Buch von ihm erscheinen.

Der Lektor für Stenographie an der Berliner Universität Professor Dr. Franz Stolze, der Sohn des Erfinders des Stolzeschen Stenographie, ist gestern morgen 6½ Uhr in Berlin in seiner Wohnung im Alter von 74 Jahren gestorben.

kaatliche Schulerziehung diesem sittlichen Moment, diesem Bedürfnis nach Beweglichkeit und Entwicklungsfreiheit Rechnung trägt. Das aber ist nur möglich, wenn außer den von der Regierung abhängigen beamteten Lehrern und Schülern auch die von ihr unabhängigen Eltern innerhalb gewisser Grenzen einen rechtlich garantierten Einfluss auf die allgemeine Erziehung erhalten, denn die Jugend ist die Stelle, wo der Staat in die Zukunft hineinwächst, wer weiß, welchen ungewöhnlichen neuen Zeiten und neuen Aufgaben entgegen! Wehe aber dem Volke, das gerade an der Stelle dieses seines Wachstums, seines eigenlichen Lebens zu engen Raum und zu wenig Sonnenwärme hätte! Die „Erziehungsfragen“, für die Dr. Strecker selbstverantwortlich zeichnet, haben den Zweck, die Arbeit des verdienstvollen Bundes hessischer Schulreformer zu unterstützen. Das Unternehmen verdient Förderung.

* Eine katholische Bankgenossenschaft. Die „Köln. Volksitz“ veröffentlicht ein geschäftliches Rundschreiben, das verschiedenen ihrer Leser aus Berlin zugegangen ist und das wie folgt lautet: „Nachdem ich die Rücksichtnahme der Katholiken in Deutschland gründlich studiert, veranlaßt durch Herrn Dr. Nost usw., fand ich auf Abhilfe und fand zu der Überzeugung, daß wir Katholiken unbedingt in der Finanzangelegenheit Veranstaltungen treffen müssen, um das zur Gründung von Existenz benötigte Geld nicht beim Zuben, sondern bei uns Katholiken selbst beschaffen zu können. Die Neue Spar- und Kreditbank „Zentrum“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat in dem ersten Jahre ihres Bestehens schon 80 Genossenschaftsmitglieder gewonnen und ist schon weit über 100 Katholiken nützlich gewesen. Nach dem ersten Jahresabschluß habe ich vor, in allen großen Städten Deutschlands ähnliche Institute zu gründen, und wäre es mir sehr erwünscht, Ihre Ansicht hierüber zu hören.“ Das Zentrumblatt in Köln ist über dieses Schreiben sehr ärgerlich. Es schüttelt die Gründung energisch vom Zentrum ab und verurteilt sie dann auch grundsätzlich, da eine „Verquälung von Konfession mit Geldgeschäften bis jetzt erfahrungsgemäß noch immer ihre bedenklichen Seiten gehabt habe“. Es wäre sehr gut, wenn die „Köln. Volksitz“ auch das Bedenklliche der Verquälung von Konfession mit anderen Dingen (z. B. Volksitz) einsehen wollte.

* Die Auflösung der Freien Jugendorganisation. Der Vorstand des Vereins „Freie Jugendorganisation für Berlin und Umgegend“ wurde seitens des Polizeipräsidiums benachrichtigt, daß die Auflösung der Freien Jugendorganisation erfolgte, da der Verein ein politischer Verein ist mit dem aus den Statuten sich ergebenden Ziele, eine Organisation von Jugendlichen unter 18 Jahren zu sein.

* Das Abbrödeln von Helgoland. Für die Insel Helgoland soll eine Schutzmauer errichtet werden. Am Etat der preußischen Bauverwaltung wird dafür eine erste Rate von 250 000 M. gefordert. An der Begründung heißt es, daß die Helgoland auf der ganzen Südwestseite fortgesetzt abbrödeln, so daß an einzelnen Stellen außer den militärischen Befestigungen auch die preußischen Festungen und bei weiterem Fortschreiten des Abbruches der Bestand der ganzen Insel gefährdet wird. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, den Felsenfuß gegen weitere Auswaschungen zu sichern und die abstürzenden Felsenstücke der Insel zu erhalten. Die Kosten für die geplanten Maßnahmen werden auf 1 636 000 M. veranschlagt. Auf Preußen entfällt die Summe von 818 000 M.

Parlamentarisches.

Die Mitgliederzahl des Herrenhauses beläuft sich zurzeit auf 316 Mitglieder, 46 erbliche Rechtfertigungen ruhen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Es gibt keine Anlagebank. Es muß, so schreibt die „Deutsche Juristen-Ztg.“, als eine erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß der preußische Justizminister, neuerdings dazu besonders veranlaßt durch eine Beschwerde, unter dem 15. v. M. in einer allen Gerichten zugegangenen Verfügung darauf ausserordentlich gemacht hat, daß von einer Anlagebank in der Strafprozeßordnung und überhaupt im Gesetze nirgends die Rede ist, jedenfalls das Gesetz die Errichtung einer besonderen Anlagebank nicht vorschreibt. Man sollte meinen, dieser Umstand allein müsse genügen, umgeflagten, die sich auf freiem Fuße befinden, einen bestimmten Platz auf der Anlagebank nicht anzuweisen, es sei denn, daß Sicherungszwecke hinzutreten, die freilich im richtigen Verhältnis zur Bedeutung des Strafes und der zu erwartenden Strafe stehen müssten. In der Nähe des Gerichtsgebäudes wird ja jeder Angeklagte schon wegen seiner Eigenschaft als Partei und zur Erleichterung der Verhandlung seinen Platz zu nehmen haben; was aber darüber hinausgeht in Beschränkung seiner Bewegungsfreiheit auch vor Gericht, das muß sich der Vorsitzende des Gerichts doppelt und dreifach überlegen, um nicht zu verleben und fehlzugreifen. So sagt nun auch jene Verfügung des Justizministers, ob ein Angeklagter die Anlagebank zu betreten oder einen anderen Platz im Sitzungsraum einzunehmen habe, dies bleibt dem Ernennen des die Sitzungsleitung handhabenden Vorsitzenden zu entscheiden, welche nach den Umständen des einzelnen Falles zu treffen sei. Er bleibt nach dieser Richtung hin eben auf den unentbehrlichen Tast angewiesen.

Ausland.

Russland.

Militärstandorte.

Eine umfassende Revision des Militärtessorts durch Senator Garin steht bevor, wobei ihm von dem Kriegsminister die größten Befehle erteilt sind, etwaige Schuldige, welcher Rangklasse sie auch immer angehören, zur Verantwortung zu ziehen.

Ein militärischer Erfolg des modernen Journalismus.

Die vom Zaren im Jahre 1906 eingesetzte Kommission hat nunmehr, wie uns aus Petersburg berichtet wird, die ihr unvertraute Aufgabe, nämlich die Abfassung des großen

Generalstabswerkes über den russisch-japanischen Krieg, vollendet. Es ist daraus ein Riesenwerk geworden, das in mehreren Bänden etwa 9000 Druckseiten umfaßt und mit allen nur erdenklichen Details ausgestattet ist. Eine große Zahl biographischer und strategischer Karten lassen genau jede einzelne Schicht, ja, jegliche Phase in den Kämpfen und einzelnen Geschehen deutlich erkennen. Außerdem liegen noch über 10 000 offizielle Dokumente in Faksimile bei, angefangen von der Kriegserklärung, das heißt der Note, die Japan vor dem Kriege in Petersburg überreichen ließ, bis zu dem Dokumente, auf welchem die Friedensbedingungen verzeichnet sind, die zu Portsmouth beschlossen wurden. Einen unerhörten Erfolg des modernen Journalismus bedeutet aber die offizielle Verwertung nahezu aller Depeschen des Kriegskorrespondenten Luigi Barzini an den „Corriere della Sera“ und des englischen Journalisten A. Hamilton an ein Londoner Blatt in diesem Generalstabswerk. Tatsächlich hat der Italiener Barzini im russisch-japanischen Kriege geradezu Wunder an Tatsächlichkeit, Ausdauer und vor allem Findigkeit bewiesen. Er war nebst dem Engländer der Einzige, der den Krieg auf japanischer Seite mitmachte, und in Berichten an sein Blatt hat er den Übergang über den Hals mit geradezu grandioser Wucht zu schildern verstanden. Er hatte bei den Japanern Widerstand genug zu überwinden, und obgleich offiziell Berichterstatter zugelassen worden waren, so wurde ebenfalls von den Japanern alles mögliche ausgetragen, um die Berichterstattung zu erschweren, ja, zu verhindern. Barzini ist es gelungen, viele Geheimnisse zu entzletern. Zahlreiche Abschnitte sind im Einvernehmen mit dem japanischen Generalstab verfaßt, der jedoch über vieles die Auflösung verweigerte.

Frankreich.

Die moralischen Qualitäten der Pariser Truppen.

Nach einer genauen Enquête zählen die Pariser Regimenter folgende Anzahl von Verbrechern: Das 21. Kolonialregiment keine, das 70. unter 1100 aktiven Soldaten 26 Verstrafe, die beiden in Col. mblades stehenden Bataillone zählen unter 175 Verheiraten ein volles Drittel Zuhälter. Das 104. Infanterie-Regiment besitzt 50 bestraft Verbrecher. Auch dort gibt es viele verheiratete Zuhälter. Im 5. Regiment sind 54 Verstrafe, und nur das 2. Kürassier-Regiment, das 13. Artillerie-Regiment und das 28. Infanterie-Regiment zählen keine Apachen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Januar.

Zur Frage des „Krüppelhelms“.

(Ein Wort der Auflösung.)

Am 30. April 1908 schrieb ich in diesen Blättern in einem kurzen Aufsatz, welcher über die Ziele und Wege der modernen Krüppelfürsorge Aufschluß geben sollte, folgende Schlusssätze:

„Schreiber dieser Zeilen strebt seit Jahren die Errichtung einer Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt für unsere eigene Heimat an; wir hätten in den fränkischen Heilquellen Wiesbadens, deren Name zur Heilung von Knochenleiden weltberühmt ist, eine so vorzügliche und dabei kostlose Unterstützung bei der Krüppelbehandlung, daß eine entsprechende Anstalt für unseren Regierungsbezirk und die angrenzenden Gegenden auf ganz besonders rasche und gute Resultate rechnen dürfte. Die bisher gesammelten Mittel reichen leider noch nicht aus. Hoffen wir, daß der guten Sache bald ein Gönner erscheint!“

Schneller, als ich selbst es damals ahnen und erwarten konnte, sind unserer heimatlichen Krüppelfürsorge diese Gönner erwachsen. Durch hochherzige Zuwendungen von den verschiedensten Seiten, besonders aber durch die großartige Schenkung von Frau Elisabeth König in Wiesbaden, sieht sich der im vorigen Jahr ins Leben gerufene „Verein für Krüppelfürsorge“, der sich bereits über unseren ganzen Regierungsbezirk erstreckt, in der Lage, sein schönes Ziel, die Errichtung einer Krüppel-Heil- und -erziehungsanstalt in die Tat umzusetzen. Da sind ihm in letzter Stunde Gegner erstanden, deren Agitation das Zustandekommen des schönen Werkes ernstlich zu gefährden droht.

Der „Verein für Krüppelfürsorge“ hat bisher den Angriffen gegenüber, welche in der Presse gegen die Unmöglichkeit seiner Bestrebungen gerichtet wurden, mit Abseits geschwiegen, weil er ein Werk der Nächstenliebe und Wohlherzigkeit nicht gern in eine Zeitungspolémie hineinziehen wollte. Die Behauptungen aber, welche nach den Berichten heutiger Blätter von zahlreichen Rednern in der am 10. d. M. vom „Nordostverein“ veranstalteten Versammlung aufgestellt worden sind, zwingen uns, aus der bisher geliebten Reserve herauszutreten, um weitere Irrführungen — man kann es leider nicht anders bezeichnen — der öffentlichen Meinung zu verhindern.

Was bezeichnet der „Verein für Krüppelfürsorge“ mit der Errichtung seiner Anstalt? Er will arme Kranken, welche in dem Gebrauch ihrer Gliedmaßen durch angeborene oder erworrene Verkrüppelung behindert sind, welche also bisher von den Gemeinden und zuständigen Behörden erhalten werden mußten, welche Schmarotzer des menschlichen Gesellschaft waren, zu nützlichen, arbeitenden, sich selbst ernährenden Individuen heranziehen. Ein solches Ziel wird erreicht durch die Vereinigung der Hilfsmittel, welche die moderne orthopädische Chirurgie uns liefert, mit einer guten Schulbildung und mit einem zweckmäßigen Handwerksunterricht. Diese drei Faktoren müssen — dies ist das A und O der modernen Krüppelfürsorge — in einer großen Anstalt miteinander vereinigt sein. Man hat berechnet, daß bei Annahme eines Jahresverdienstes von nur 500 M. die 90 Prozent der jetzt erwerbsunfähigen Krüppel, welche nachgewiesenermaßen geheilt werden können, das Nationalvermögen um rund 34 Millionen Mark jährlich vermehren können!

Wir sind uns wohl mit unseren Gegnern darin einig, daß dies ein erstrebenswertes Ziel ist. Nun ist aber in der oben erwähnten Versammlung bemerkbar worden, daß ja die

Notwendigkeit für unseren Bezirk noch gar nicht schärfere Demengegenüber mit einige Zahlen: In der Provinz Hessen-Nassau sind im Jahre 1906 bei einer Bevölkerung von 2 700 076 Einwohnern 2 271 Krüppelkinder unter 15 Jahren gezählt worden. Davon fallen 1 942 auf den Regierungsbezirk Wiesbaden, 170 wurden allein im Stadtteil Wiesbaden gezählt. Diese Zahlen sprechen wohl für sich; und man sollte angesichts derselben es wohl kaum für möglich halten, daß die dringende Notwendigkeit der Krüppelfürsorge gerade bei uns beweisst werden kann.

Es wird weiter gesagt, daßartige Heilanstalten gehörten auf das platt Land und nicht in die Stadt. Auch diese Behauptung beruht auf einer völligen Unkenntnis der Dinge. Die moderne Krüppel-Heil- und -erziehungsanstalt braucht, um ihrer großen Aufgabe gerecht werden zu können, so viele Faktoren, die ihr nur in der Großstadt zur Verfügung stehen können, daß eine Verlegung auf das Land schlechtdings eine Unmöglichkeit bedeutet.

Es sei hier nur erinnert an die speziellärztliche Behandlung, welche sie zu gewähren, und an die Lehraufgaben, welche sie zu erfüllen hat. Hier in Wiesbaden aber stehen der Krüppelfürsorge noch die Quellen zur Verfügung, welche bekanntermaßen gerade bei Knochenleiden so außerordentlich wirksam sind. Und auf alles dieses verlangt man von uns, zu verzichten, weil einige Grundbesitzer glauben, durch eine solche Anstalt könnten ihre in der Nähe gelegenen Besitztümer unter Umständen etwas an Wert einbüßen. Dies ist eine unbewiesene und unbeweisbare Behauptung. Die Ausstellung der Pläne, welche bei unserem Wettbewerb eingegangen sind, hat wohl zur Genüge bewiesen, daß auch ein Krüppelheim ähnliche Formen erhalten kann, welche jeder Gegend nur zur Zielseite gereichen würden. Dasjenige, was allein häßlich ist — und das geben wir jetzt zu — ist das Wort „Krüppel“. Wilt haben aber von Anfang an erklärt, daß dieses Wort auf keinen Fall in der Bezeichnung der zu erbauenden großen Anstalt vorkommen werde. Dieselbe soll vielmehr den Namen eines ihrer Stifter tragen.

Trotzdem der „Verein für Krüppelfürsorge“ nicht einsehen kann, weshalb die Errichtung der Anstalt auf dem ihm geschenkten Terrain in der Nosselstraße eine Unmöglichkeit ist, und trotzdem er genau darüber belehrt ist, daß es keine gesetzliche Möglichkeit gibt, ihn an der Errichtung der Anstalt auf diesem Terrain zu hindern, hat er doch von Anfang an sich, den Wünschen der Nachbarn nachgebend, bereit erklärt, das Gelände zu vertauschen, wenn ihm ein anderer brauchbarer Platz ausfindig gemacht werde. Es lag also keinerlei Grund zu einem so schroffen Vorgehen vor, wie es jetzt von den Gegnern der Sache bestellt wird. Über die Größe der zu erbauenden Anstalt sind ganz fabuläre Gerüchte verbreitet worden. Während es sich in Wahrheit um eine Anstalt handelt, welche für ablesbare Zeiten nur für 100 Kinder berechnet ist, und welche in einer Zeit, die wir wohl alle nicht mehr erleben werden, vielleicht einmal auf 200 Kinder gebracht werden kann, behauptete man in jener Versammlung, zu welcher aussätzigerweise der „Verein für Krüppelfürsorge“ seine Einladung erhalten hatte, es würde sofort eine Anstalt für 250 Kinder erbaut. Während es sich nur um verkrüppelte, d. h. um Kinder z. B. mit einem Lahmen Arm, einem Lahmen Fuß oder einer Rückgratverkrüppelung handelt, spricht man von „infektiösen“ Kranken, welche die Umgebung gefährden könnten!

Das Wort von der „Gefährdung der Kurinteressen“ durch unsere Anstalt lehrt auch immer wieder. Es ist ganz unverständlich, wie die Herren des „Nordostvereins“ und ihre Freunde sich diese Gefährdung vorstellen. In einer gemeinsamen Versammlung, zu welcher sich auf Einladung des Herrn Landesfürsten Augustin eine Kommission von 8 Herren des „Nordostvereins“ eingefunden hatte, ist von uns genau auseinandergesetzt worden, daß bei voller Belegung der Anstalt mit 100 Kindern 40 von diesen dauernd bettlägerig sein werden, daß 10 weitere infolge ihrer Verbände und Apparate an das Haus gefesselt sein werden; es bleiben also noch 50 Kinder übrig, bei welchen die Möglichkeit besteht, daß ab und zu einmal eines oder das andere derselben die Anstalt zeitweise verläßt. Diese paar Kinder sollen also dann die „Kurinteressen gefährden“ und sollen, wie dies vor wenigen Tagen zu lesen war, „die Fremden von den Ruhebänken des schönen Darmachtals vertreiben“ oder sie aus dem „garten westlichen Wald“ verweichen. Man sollte wahrschauend denken, welche solche unglaubliche Behauptungen ausspielen, wußten nicht, daß die große Mehrzahl der Kurfreunde, die hierher nach Wiesbaden kommen und welche die Kuranlagen beleben, Krüppel in unserem Sinne sind. Oder hat man etwa noch niemals einen auf einem Bein hinkenden Kurgäst oder gar einen solchen mit Krücken über die Wilhelm- und Taunusstraße wandeln sehen? Man nenne doch lieber die Dinge beim rechten Namen! Die sogenannten „Kurinteressen“ werden hier als Vorspann für die Sonderinteressen einiger Weniger benutzt. „Difficile est satiram non soribero“. Im Gegenteil, wenn die Runde sich verbreitert, daß Leiden, wie sie in dem Krüppelheim behandelt zu werden pflegen, hier mit großem Erfolg zur Heilung gelangen, so wird sich die Kur dieser speziellen Leiden hier noch heben. Denn Krüppelkinder gibt es nicht nur unter den Armen, sondern ebenso häufig unter den Reichen, und diese dürften ja wohl auch im Kurgarten gerne geduldet sein, selbst wenn sie „Krüppel“ im wahrsten Sinne des Wortes sind.

Es sei aber nochmals ausdrücklich festgestellt, daß sich der „Verein für Krüppelfürsorge“ gern bereit erklärt hat, sein Terrain zu vertauschen, nur um sich die Sympathien aller Wiltzburger, auch seiner jehigen Nachbarn, zu erhalten. Wir sind bereit, etwas weiter von der Stadt abzuziehen; aber wir können nicht und werden nicht in die Endde gehen!

Man sollte doch denjenigen, welche in uneigennütziger Weise Zeit, Mühe und Geldspesen nicht sparen, um eine wichtige soziale Aufgabe zu erfüllen, deren Durchführung der Staat selbst nur Nutzen und Ehre bringen kann, die Arbeitsfreudigkeit nicht nehmen, indem man ihnen da Steine in den Weg legt, wo es gewiß nicht nötig ist, und indem man die Dinge anders darstellt, wie sie wirklich sind. Das könnte man späterhin doch noch bereuen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in 10 bis 15 Jahren jede Provinz ihre modern eingerichtete Krüppel-Heil- und

erziehungsaufstand haben wird. Wäre es nicht ein Ruhm für unsere Stadt, wenn wir hier einmal die ersten wären, die eine solche Anstalt eröffnen und damit eine Einrichtung schaffen würden, die ungünstig werden könnte für unser ganzes deutsches Vaterland? Dr. Stein.

— Richard Wagner in Nassau. Fünfzig Jahre sind in diesem Sommer vergangen, seitdem Richard Wagner zum erstenmal Nassaus Boden betreten hat. Infolge des Dresdener Aufstandes im Jahre 1849 musste der Dichterkomponist ins Ausland fliehen, und erst nach elf Jahren wurde ihm 1860 die Rückkehr ins Vaterland, mit Ausnahme des Königreichs Sachsen, auf dem Gnadenweg gestattet. Da seine Gattin in demselben Jahr in Bad Soden zur Kur weilte, bemühte Wagner die wiedergewonnene Freiheit, um ihr durch einen unverhofften Besuch eine Überraschung zu bereiten. Seine Ankunft in Soden war dem Publikum jedoch nicht verborgen geblieben, und Konzertmeister Pöppert, der Leiter des damaligen Konzertorchesters, ließ es sich nicht nehmen, den bereits berühmten Komponisten durch ein Ständchen zu begrüßen. Der also gejagte Guest erhielt während desselben auf dem Balkon des Hauses und hielt eine Ansprache an die Kapelle und das zahlreich erschienene Publikum, in der er hervorhob, daß er zwar kein Freund von Ovationen für seine Person sei, aber diesen musikalischen Gruss um so höher schätze, als es der erste sei, den er nach elfjähriger Verbannung auf heimatlichem Boden empfange. Wagner reiste schon am nächsten Tag von Soden wieder ab und begab sich über Darmstadt und Baden-Baden nach Paris, um der Aufführung des „Tannhäuser“ beizuwohnen, der bekanntlich damals zu Fall gebracht wurde.

— Kritischer Tag 1. Ordnung. Der von ängstlichen Leuten gesuchte Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen wird am oder um den 18. Mai möglicherweise erfolgen. Sollte dies geschehen, so würde sich ein Sternschnuppenhauer in die Atmosphäre hinein ergeben und uns ein herrliches Schauspiel bereiten. Die magnetischen Warten werden zu ermitteln haben, ob bei dieser Gelegenheit Störungen im elektrischen Zustand der Erdatmosphäre eintreten.

— Schüler-Unfallsicherung. Man schreibt uns: In den letzten Tagen brachten einzelne hiesige Tagesblätter einen Artikel, dessen Verfasser es verwunderlich findet, daß seitens der Schulen den Eltern der Schüler die Beteiligung an einer von Seiten eines der größten und angesehensten Versicherungsinstitute angeregten Schüler-Unfallsicherung empfohlen wurde, und gibt der Ansicht Ausdruck, daß nur wenige auf diese Empfehlung etwas geben werden. Welch großes Interesse man aber dieser Sache hier und auswärts von Seiten der Eltern entgegenbringt, geht daraus hervor, daß die Beteiligung nicht bloß bei uns, sondern außerhalb eine überaus große ist (in einzelnen Schulen liegen bis zu 500 Beitragszahlungen ein). Die Eltern sind den einzelnen Schulleitungen für ihr Vorgehen äußerst dankbar, denn wir durch erreichen sie eine solch billige Prämie. Diese beträgt pro Jahr nur 1 M. 50 Pf., und es sind dafür auch noch die Unfälle auf den Wegen von und zu der Schule in die Versicherung eingeschlossen. Ein solcher Betrag wird von den Eltern nicht als drückend empfunden werden, wodurch dies aber dennoch der Fall sein sollte, kann ja die Versicherung unterlassen werden, denn sie ist für alle Eltern vollständig freiwillig. Da in letzter Zeit mehrere größere Unfälle während der Pausen beim Spielen auf dem Schulhof vorgekommen sind, so hat man es sehr bedauert, die Schüler-Unfallsicherung nicht schon früher gehabt zu haben, und es ist daher begreiflich, daß gerade die Eltern zu der Unfallsicherung Anlaß gegeben haben. Ubrigens wird die Haftpflicht der Schule davon in keiner Weise berührt, so daß also überall da, wo die Haftpflicht gegeben ist, es den Eltern unbenommen bleibt, ihre diesbezüglichen Ansprüche neben der Unfallsicherung geltend zu machen. Die meisten Unglücksfälle werden aber keine Haftpflicht begründen, und da ist die Unfallsicherung um so wertvoller. Von der Konkurrenz wurde eine derartige Versicherung bis jetzt nicht angeboten.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 4. Rate (Januar, Februar und März) hat begonnen. Die Erhebung ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel), für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A am 15., 17. und 18. Januar; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben M am 15. und 17. Januar zu bewirken.

— Eine Prügelei ließ sich gestern morgen zwei junge Leute in der Rauenthaler Straße. Angeblich, weil der eine den anderen ohne Grund angrempelt hatte, waren sie handgemein geworden. Einer der Kampfhähne bediente sich einer Milchflasche und schlug damit seinem Gegner derart auf den Kopf, daß eine stark blutende Wunde entstand. Als er sah, was er angerichtet, ließ er davon, der andere aber ging, sich verbinden zu lassen.

— Das bissige Pferd eines auswärtigen Milchhändlers, das in der oberen Rheinstraße an der Kante des Trottoirs stand, schnappte dieser Tage nach einem vorübergehenden Herrn und zerrte ihm den überzichter im Rücken. Der Besitzer des Gauls hat die nicht unerheblichen Reparaturkosten zu zahlen.

— Unfall. Der Taglöhner Oscar Hasel von hier stürzte gestern mittag an der Güterabfertigung des Hauptbahnhofes von einem Wagen und zog sich dabei nicht unerhebliche Kopfverletzungen zu. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten nach Anlegeweg eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus.

— Verein Frauenbildung—Frauenstudium. Letzten Mittwoch hatte die hiesige Abteilung die Freude, die erste Vorlesung des Hauptabends begreifen zu dürfen; Frau Professor Steinmann aus Bonn steht nun bald 10 Jahre an der Spitze des Vereins, der unter ihrer Leitung von Stetig weiterentwickelt hat. Frau Steinmann sprach über die neue Richtung in der „Gymnasialfrage“, aber wie sie gleich anfangs betonte, nicht in der Absicht, einen Propagandabortrag zu halten, sondern um theoretisch darzulegen, von welchen Gesichtspunkten aus man die Frauenstimmefrage betrachten müsse; es geht zum Programm eines Frauenbildungsbereins, sich über alle Punkte der Frauenbewegung zu orientieren. Das Werkredt, eine Forderung der Gerechtigkeit, der Gedankenswelt des Liberalismus entsprungen, wurde zum erstenmal 1848 auch für die Frau gefordert, und zwar von Luis Otto Peters; allgemein sollte es sein auch in dem Sinn, daß es beide Geschlechter fördert. Nur die Hälfte der Frauen Deutschlands wirkt tatsächlich im Hause, die andere Hälfte steht im Berufe, im Erwerbsleben; die Frauen bilden $\frac{1}{4}$ der Arbeitskräfte im Reiche.

die Frauenarbeit ist in der heutigen Volkswirtschaft nicht zu entbehren, wollte man sie aus dem Betrieb in den Fabriken, aus Post und Bureau, aus der Krankenpflege und Schule ausgliedern, wie sollte man dieses Drittel der deutschen Arbeitskraft ersparen? Und dieses arbeitende Drittel hat so wenig wie die anderen Frauen ein Recht, Einfluß auszuüben auf seine Interessenvertretung; fürselich hat man die Frau an der Krankenfasserverwaltung beteiligt und betont, daß es sich nur um wirtschaftliche Fragen handle, aber politische und wirtschaftliche Fragen lassen sich nicht trennen, und dieser erste Schritt wird die Frau allmählich weiter führen, wenn auch die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte der Frau das Wahlrecht jetzt noch verweigern. Das neue Vereinsgesetz gestaltet den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen, dieses bedeutet einen großen Schritt vorwärts, einen bedeutenden Abstand; es bietet sich nun den Frauen Gelegenheit, politisches Verständnis zu erlangen, zu lernen und Kenntnisse zu sammeln, damit sie herantreten zur politischen Mitarbeit. Kulturpolitik wird vom Staat verlangt. Wie aber ist diese möglich ohne die Frau? Wie kann eine littliche Aufgabe bewältigt werden ohne die Mitarbeit der Frau? Nur durch den Anteil der Frau wird der Boden bereit für die heutige Kultur, aus der die großen Geister hervorgehen. Die deutsche Stimmrechtsbewegung umfaßt zwei Richtungen. Der preußische Landesverein für Frauenstimmrecht stellt die Forderung des allgemeinen, gleichen und gebundenen Wahlrechts auf für Mann und Frau; er steht auf dem Boden der linksliberalen Partei und hat das Verdienst, die Frau zuerst in Flug gebracht zu haben. Der Stimmrechtsverein für Westdeutschland, der anderen Richtung angehörend, lehnt es ab, nur zu dem Programm einer Partei zu beschließen, er will die Frauen befähigen, die Macht, die sie wirtschaftlich besitzen, auch politisch in die Waagschale zu werfen; er erachtet das Wahlrecht für die Frau unter den gleichen Bedingungen, unter denen der Mann es ausübt. Keine politische Partei entwirkt dem ganz, was der Verband an Rechten fordert für die Frau, aber in seiner aufläufigen Tätigkeit begegnet er sich mit dem preußischen Landesverein. Frau Steinmann schloß ihre mit gespannter Aufmerksamkeit entgegenommenen Ausführungen mit einer Aufforderung an den Verein, der Verlebung des politischen Interesses der Frau seine Arbeitskraft zugewandt und an die Bedeutung dieser Frage mit absoluter Neutralität heranzutreten. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft trat in eine lebhafte Diskussion ein, ein Beweis für das Interesse, das dem Vortragsthema entgegengebracht wurde.

— Für Einjährig-Freilicke. Im Berlage von Heinrich Staadt, Bahnhofstraße 8, erschien, in einer von Magistrats-Öbersekretär Bierbrauer herausgegebene Broschüre, entwirkt dem ganz, was der Verband an Rechten fordert für die Frau, aber in seiner aufläufigen Tätigkeit begegnet er sich mit dem preußischen Landesverein. Frau Steinmann schloß ihre mit gespannter Aufmerksamkeit entgegenommenen Ausführungen mit einer Aufforderung an den Verein, der Verlebung des politischen Interesses der Frau seine Arbeitskraft zugewandt und an die Bedeutung dieser Frage mit absoluter Neutralität heranzutreten. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft trat in eine lebhafte Diskussion ein, ein Beweis für das Interesse, das dem Vortragsthema entgegengebracht wurde.

— Kleine Notizen. Die Ehrentafeln der von der Turnerschaft zu Ehrenmitgliedern ernannten Hofmusikalienhändler und Stadtverordneter Heinrich Wolf und Magistrats-Öbersekretär Louis Vogel sind im Schaufenster der Bergolderei und Bildercrämerkunstgeschäft von Albert Schäfer, Faulbrunnenstraße 11, ausgestellt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königliche Schauspiele. Im Hoftheater gelangt heute Nikolaus Iomische Oper „Die lustigen Weiber von Binz“ zur Aufführung (Abonnement B). Den Abend bringt an Stelle des erkrankten Kammersängers Frederick Herr Martin Koegel vom Königlichen Theater zu Hessen. Morgen nachmittags um 2½ Uhr findet bei Böllersreisen eine Wiederholung der lustigen Zauberposse „Der böse Geist zum Verwirrungsbund“ oder „Das niederrheinische Kleebab“ von Kettner statt, während am Abend im Abonnement A bei erkrankten Preisen Bucchinis Oper „Madame Butterfley“ in Saar geht.

— Schauspieler Wolker ist, wie wir hören, auf seinen Wunsch aus dem Verbande des hiesigen Hoftheaters ausgeschieden.

— Konzert. Am kommenden Dienstag, den 18. Januar, abends 7½ Uhr, geben Frau Rebhöpf-Besendorff und Herr Selmar Victor im großen Casinozaale, Briedelstraße 22, wie durch die Ankündigungen schon bekannt ist, ein Konzert. Frau Rebhöpf-Besendorff, eine Altistin, die als Opern- und Konzertjägerin einen ganz hervorragenden Ruf genießt, hat in Wiesbaden schon öfter ihre wohlliegende, schön ausgebildete Stimme hören lassen, und des Kammersängers Victor, violinistischen Können ist aus zahlreichen öffentlichen und privaten Konzerten zu befreien, als das es notwendig wäre, darüber noch viele Worte zu verlieren. Das Programm des Konzerts entspricht vollaus der Bedeutung der Künstler, so daß den Besuchern der Veranstaltung ein ganz hervorragender Gewinn bevorsteht. Die Nachfrage nach Plätzen ist bereits sehr lebhaft.

— Walhalla-Theater. Heute Samstag, den 15. Januar, finden die letzten 2 Vorstellungen des Januar-Spezialitäten-Programms statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Nachmittags 4 Uhr Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung bei Auslandspreisen, und zwar halb Preise für Erwachsene und Kinder auf sämtlichen Plätzen. — Morgen Sonntag keine Vorstellung. Montag, den 17. Januar, Beginn des dreitägigen Befreiels der berühmten Schönheit, Danzett und Schauspielerin Gudrun Hildebrandt, früher am Berliner Hoftheater.

— Herr Eduard Habich, ein junger Wiesbadener Sänger, zurzeit als erster Lucifer-Bariton am Stadttheater zu Düsseldorf tätig, wurde nach dreimaligem erfolgreichem Gastspiel als Albert, Stothner und Silvia auf 5 Jahre für die Berliner Hofoper verpflichtet.

— Künstlerporträt. In der Künstlerhandlung von Schellberg, Kirchgasse, ist soeben ein Porträt von unserem Hofkavaliermeister Prof. Rauhlaub ausgestellt, das sich durch Schlichtheit und Frische im Stil vorzeichnet. Der Maler, Ludwig Hein, ist ein junger, florierender Künstler von hier, dem hoffentlich die Möglichkeit geboten wird, so durch gute Schulung weiter zu bilden.

Vereins-Nachrichten.

— Wiesbadener Karneval. Sonntag fragt sich klein und groß: „Wo ist heut' was Richtiges los? — Wo man sich vertreibt die Zeit? — Bei Humor, Gemütlichkeit. — Diese Frage ist zu lösen. — Wenn Sie diese Zeilen lesen, — Denn man schwärmt doch liberal — für den rheinischen Karneval. — Darum zieht mit frohem Sinn, — Morgen zu der Turnball' hin, — Jeder anmünster kann sich — Hellmuthstraße 5, — Karneval-Gesellschaft dort — Zeigt Euch den Siegesgruß fort — Und die Mainzer Prinzengard — Hält daselbst ihr'n Einzug glatt. — Ach, wie wird die Freude eilen, — Wenn sie kommt in Uniform — Und mit Marschendienst — Gang vom Ross zur Bühne zieh'n. — Auch von Bierstadt, — nicht so weit, — kommt „Karneval“ reingefädelt. — Von der Siegried froh und läßt. — Wird das Komitee einzeln, — Humoristen folgen, — Lehmann, Beder, Schmidt und Stahl. — Und von Frankfurt an dem Main — Stellt die frömm' Helden' sich ein. — Ein Programm ganz riesengroß. — Und noch Schluss gebl's Tänze los. — Holt Euch drum in jämmerlichem Lauf — Eine Karl' im Vorberlauf. — Denn der Andrang wird so toll, — Das in die Turnball' soll.

— Sonntag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, feiert der Verein der Weisensteller, Bahnwärter und deren Hilfsbeamten den Geburtstag des Kaisers, verbunden mit Theater, Tombola und Tanz.

Vereins-Feste.

Mitnahme von 10 bis 20 Personen.

— Die am Samstag, den 8. d. W., veranstaltete Weibnachfeier des „Krieger- und Militärbvereins“ im Saale des katholischen Gesellschaftshauses wurde bei dicht gefüllten Räumen durch einen von Freude einstimig gesungenen Vortrag auf ausgetragten Geschreie mit einer für ihr jugendliches Alter außerst ausgetragten Vortragsfeier alle Zubüder in ihren Bann geschlagen. Der erste Vortragende Vermessungsinspektor Leutnant d. R. Klein traf mit einer lehrreichen, tiefsinnigen Erstredere, die mit einem Hoch auf Kaiser und Reich warne Aufnahme fand, den rechten Ton. Herr Klein, der auf eine 10-jährige arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit im Vorstand des Vereins, darunter 9 Jahre als Präsident, zurückblickt, erhielt als Rechabe ein wertvolles Schreibzeug aus Ebelgewebe. Befehlshabende Oberleutnant d. R. Vondrath dankte im Namen der Gäste für die freundliche Einladung und hob besonders hervor, daß der „Krieger- und Militärbverein“ mit seinen schönen Besitztümern und seiner vorzülichen Kameradschaftsfeier wie bisher, so auch in Zukunft vorbildlich weiter wirken, blühen und gediehen möge. Die Krieger- und Militärbundesfeier Kaiser Wilhelms II. überstand durch eine Abordnung beider Männer zum Jubiläum des Vorstandes. Das Schuhische Männerquartett überraschte in später Stunde durch einige vorzüglich gesangliche Lieder. Leutnant d. R. Vondrath trug auf vielseitiges Verlangen eine Dichtung „Der Landwehrmann vor Reg“ vor. Auch Oberleutnant von Detten hatte sich zur Feier eingefunden und überbrachte die Gratulation des Kriegerverbandes. Eine Verlosung und ein fröhlicher Tanz hielten die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde begeistert.

wurkte die Festteilnehmer durch ihre Gefangenvorbrüche angenehm zu reihen, und der flott gespielte Schrank „Hector“ von Gustav Roer brachte den Darstellern Frau Hazel und Fräulein Lessler, sowie den Herren Bieck, Sauer, Siegler, Stauch, Schlosser ein und zum einen schönen Erfolg. Die Schäferin Klumme hatte mit der Declamation eines Gedichtes „Weihnachten auf dem Meer“ mit einer für ihr jugendliches Alter außerst ausgetragten Vortragsfeier alle Zubüder in ihren Bann geschlagen. Der erste Vortragende Vermessungsinspektor Leutnant d. R. Klein traf mit einer lehrreichen, tiefsinnigen Erstredere, die mit einem Hoch auf Kaiser und Reich warne Aufnahme fand, den rechten Ton. Herr Klein, der auf eine 10-jährige arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit im Vorstand des Vereins, darunter 9 Jahre als Präsident, zurückblickt, erhielt als Rechabe ein wertvolles Schreibzeug aus Ebelgewebe. Befehlshabende Oberleutnant d. R. Vondrath dankte im Namen der Gäste für die freundliche Einladung und hob besonders hervor, daß der „Krieger- und Militärbverein“ mit seinen schönen Besitztümern und seiner vorzülichen Kameradschaftsfeier wie bisher, so auch in Zukunft vorbildlich weiter wirken, blühen und gediehen möge. Die Krieger- und Militärbundesfeier Kaiser Wilhelms II. überstand durch eine Abordnung beider Männer zum Jubiläum des Vorstandes. Das Schuhische Männerquartett überraschte in später Stunde durch einige vorzüglich gesangliche Lieder. Leutnant d. R. Vondrath trug auf vielseitiges Verlangen eine Dichtung „Der Landwehrmann vor Reg“ vor. Auch Oberleutnant von Detten hatte sich zur Feier eingefunden und überbrachte die Gratulation des Kriegerverbandes. Eine Verlosung und ein fröhlicher Tanz hielten die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde begeistert.

F 481

* Die am 9. d. W. stattgehabte Weibnachfeier des Männergesangvereins „Krieger“ im katholischen Gesellschaftshaus verlief auf das Beste. Der Saal war dicht besetzt. Zum Vortrag kamen die Chöre „Sabbatfeier“ von Abt, „Die Mutter verschone“ von Bierbrauer und „Vinet“ von Hein. Werner sang „Wiederholung“ von Schubmann und „Altdeutscher Liedesreim“ von Werner-Schubmann mit vielen Verhandlungen und schönen Wohlklangen, wofür sie mit rauschendem Beifall belohnt wurde. Ein humoristisches Duett, sowie zwei lebende Bilder und ein Theatertüschchen „Die Vorstandswahl“ bildeten den Abschluß des Abends. An das Konzert schloß sich ein solennes

Wortgottesamt begeistert.

— Biebrich, 14. Januar. Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, ist die Wahl des Regierungsschaffers Max Krausenbühler zu Gevenheim (Großherzogtum Hessen) als befehlshabender Beigeordneter der Stadt Biebrich für die gesetzliche Amtseinführung von 12 Jahren bestätigt worden.

[2] Dörheim, 18. Januar. Bei der heute im biesigen Gemeindewald abgehaltenen ersten Brennholzabfeier erzielte ein Wettbewerb im Durchschnitt 80 bis 82 M., im Einzelholz 22 bis 24 M. und das Hundert Wellen 18 bis 18 M. — In den Vorstandssitzungen der biesigen eingetragenen Hilfsfahnen 52 und 105 wurde die Vereinigung beider Städte beschlossen. Annahme ist für Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, in den Saal des Deutschen Kaiser's eine gemeinschaftliche Generalversammlung überzurufen, in der über die geplante Vereinigung endgültig Beschluß gefaßt werden soll.

— Bierstadt, 13. Januar. In der unter dem Vorhügel des Herrn Bürgermeisters Hofmann am Dienstag, den 11. d. c., abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung, zu welcher 18 Abgeordnete und 4 Mitglieder des Gemeinderats erschienen waren, wurde der Ausbau der verlängerten Talstraße beschlossen, da ein Bedürfnis hierzu allseitig anerkannt wurde. Zu diesem Zweck ist die Riedertiegung des alten Wohnhauses des Landwirtes Georg Böhl Cramer erforderlich, wozu sich dieser bei Errichtung seines neuen Wohnhauses verpflichtet hat. Der von Cramer an die Gemeinde gestellte Schadensersatzanspruch wird einstimmig abgelehnt. Der Vortrag zur Veranlassung einer entsprechenden Feier bei Eröffnung des elektrischen Bahnbetriebes Wiesbaden-Bierstadt fand allgemeine Zustimmung, jedoch wird die Beurteilung und Beendigung hierüber auf eine spätere Sitzung verlegt. — Die Ehrengäste Adelheid und Georg Böhl Cramer verläßt die Bierstädter Straße zum Preise von 14 700 M. an die Ehrengäste Ludwig Kloss. — In unserer Nachbarstadt Bierstadt wurde bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl Herr Gauwirt Emil Kleinschmidt ebenfalls gewählt.

B. Rambach, 18. Januar. Wie allgemein, so wird auch in diesem Jahre im Saalbau „Zum Waldau“ (Büro der W. Wölflinger) am 22. Januar, abends, ein Rassele in Hall veranstaltet. — Die von den biesigen Mündungsbezirken in der letzten landwirtschaftlichen Versammlung beschlossene Unterzuchung des Rindviehs standes auf infektiösen Scheidenstafeln wurde diese Woche von Herrn Veterinär Böck aus Wiesbaden vorgenommen und ist soweit beendet. Keine Versammlungsschluß werden die Kosten der Untersuchung gemeinschaftlich getragen und auf das einzelne Stück Preis berechnet. — In der Nacht vom 11. auf den 12. Januar sind aus zwei eingeführten Gründen an der Bierstädter Straße hierfür Bierstädter Städte, welche zum Trocken ausgegangen waren, gestohlen worden. Auch wird in letzter Zeit darüber klage geführt, daß Hals aus Dolschuppen und Ställen entwendet werden ist.

— Bonn, 14. Januar. Am 18. landwirtschaftlichen Bezirksverein finden demnächst an nachstehenden Tagen und Terminen landwirtschaftliche Versammlungen statt: Am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Edderkäse im Gathaus „Zum Ort“. Hier wird Landwirtschafts-Inspektor Dr. Horst von Wiesbaden über Bodenbearbeitung und Düngung unter Berücksichtigung der ländlichen Dungsmittel und Kreiselschäulehrer Bielefeld-Wiesbaden über „Hausschlafzucht“ sprechen. Werner findet eine Besprechung über Vogelschutz statt. In der am Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, in

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. d.	—
1 Ostr. fl. L. G.	—
1 fl. 6. Whr.	—
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whr.
1 skand. Krone	—
1 skand. Krone	6.1.25

Kursbericht vom 14. Jan. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.15
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
1 fl. süddutsche Whr.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	In %	Zl.	In %	Zl.	In %	Vorl. Ltz.	In %	Zl.	In %	Zl.	In %	Zl.	In %
4. a) Deutsche.		4. Japan. von 1905	4. 91.40	4. Lissabon	4. 82.50	25. Mot. Oberurs.	4. 74.	4. Sardin. Sec. st. g. I. II Lle	102.	4. Ld.-Hess.Com.Ser.7-8	101.40		
4. D. Reichs-Anleihe 08.6	102.50	5. Mex. am. int. I-V Pes.	100.80	4. Moskau Ser. 30-33	4. Rbl.	25. Schn. Frankenthal	21.2.80	4. Sicilian. v. 89 st. I. O.	72.80	3/2. do. do. I. G.	93.90		
3/2. D. R. Schatz-Anleihe	100.55	5. cons. sup. 99 st. 6. 102.50	102.50	4. Neapel st. gar.	4. Ltr.	25. Witten. St.	12.10.	3/2. do. Ser. 3ver.kdb.	93.20				
3/2. D. Reichs-Anleihe	94.20	4. Gold v. 1004 str. 98	98.20	4. Stockholm v. 1890	4. 89.	4. 23. Mieh. v. Br. Hass.	92.50	3/2. do. S. 4. v. uk. 1915.	93.50				
3. a) Pr. Schatz-Anweis.	85.30	3. cons. inn. 50000 Pes.	69.	5. Wien Com. (Gold)	4. 102.	4. 23. Metall.Oeb.Bing.N.	184.	4. Sd.-Ital. S. A.-H.	117.				
4. Preuss. Consols 03	102.50	5. 150/125000	—	5. do. (Pap.)	4. fl.	4. 23. Olaf. Ver. D.	101.30	4. Toscanische Central	100.50				
4. Pr. Schatz-Anweis.	101.50	5. 150/125000	—	4. do. von 1998	4. Kr.	7/8. 7/8. Photur. O., Stegl.	90.50	5. Westsirian. v. 79 Fr.	102.20				
3/2. Preuss. Consols	94.20	5. 150/125000	—	4. do. Invest. Anl.	4. 95.	4. 23. Piz. Ssg. Wesad.	78.20	3/2. Jura-Simplon v. 94 gar.	95.50				
3. a) St. Baus.-Air. 1905	85.05	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. 95.70	4. 23. Piz. Ssg. Wesad.	78.20	4. Gotthardbahn Fr.	97.50				
4. Bad. Anleihe 08	109.10	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. Pe.	23. 22. Pressh. Spirit. abg.	74.50	4. Schweiz-Centr. v. 1889	102.70				
4. Bad. A. v. 1901 uk. 09.	151.	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. 103.50	4. 23. Pulver. Pfl. St. L.	134.	4. Iwang.-Domir. v. 97 st. g.	98.50				
3/2. Anl. (abg.) s. fl.	90.55	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. Schuhf. v. Fr. Frank.	118.80	4. Kursk.-Kiew.stragar.	95.				
3/2. Anl. v. 1896 abg.	94.30	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. Frankl. Herz.	118.80	3/2. do. v. T. F. O. H. K. L.	75.				
3/2. v. 1900 Lkr. 05.	93.40	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. Schubert. V. Fuld.	138.	3/2. do. v. M. N. P. Q.	95.				
3/2. A. 1902 uk. 1910	93.60	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. Glasind. Siemens.	112.	3/2. do. v. S. R.	95.				
3. v. 1904 v. 1912.	93.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. Spinn. Tric. Bes.	123.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 1906 v. 1916.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. Zellstoff-F. Waldh.	224.25	3/2. do. v. U.	95.				
4. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
4. E.-B.-A. u. b. 08.6	101.80	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
4. E.-B. u. 15.	102.55	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. E.-B. u. A. A.	98.70	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. E.-B.-Anleihe	95.25	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. Braunsch. Am. Thir.	93.70	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. Brem. St. A. v. 1888	92.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 92.99.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 1896 1902.	92.	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. Elsass-Lothr. Rente	84.30	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
4. Hamb.-St. A. 1900 u. 09.	101.00	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. St.-Rente	94.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. St.-A. amrt. 1887.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 91.93. 04.	93.80	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 1885.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 97.02.	94.60	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
4. Or. Hess. St.-R.	102.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1894.	94.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1895.	93.40	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1896.	93.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1897.	94.30	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. v. 1898.	93.35	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1899.	92.15	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. Meckl.-Schw.C. 90.94.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3. Sachsische Rente	85.20	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. Waldeck-Pyrm. abg.	—	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
4. Würthl. v. 1875-80 abg.	101.00	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. Würthl. v. 1875-80 abg.	98.10	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1885-87.	98.50	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4. 23. do. v. 95 st. g.	88.	3/2. do. v. U.	95.				
3/2. v. 1885-87.	98.10	5. 150/125000	—	4. do. v. 1898	4. —	4.							

Spitzen-Manufaktur Louis Franke

Wilhelmstrasse 22.

Telephon 415.

Ecke Museumstrasse.

Am 17. Januar beginnend:

Inventur-Ausverkauf.

Mainzer Karneval-Verein.

Veranstaltungen 1910 in der Narrhalla (Stadthalle).

16. Januar, abends 8¹¹ Uhr: Drittes Konzert.
 21. Januar, abends 8¹¹ Uhr: Herren-Sitzung.
 22. Januar, abends 8¹¹ Uhr: Maskenball.
 23. Januar, abends 8¹¹ Uhr: Viertes Konzert.
 30. Januar, nachm. 5¹¹ Uhr: Fremden-Sitzung.
 6. Februar, vorm. 11¹¹ Uhr: Kinderfest.
 6. Februar, nachm. 4¹¹ Uhr: Fünftes Konzert mit Tanz.
 6. Februar, abends 8¹¹ Uhr: Sechstes Konzert mit Tanz.
 7. Februar, abends 8¹¹ Uhr: Montags-Maskenball.
 8. Februar, abends 8¹¹ Uhr: Dienstags-Maskenball.

Starten bei D. Frenz, Wilhelmstraße 6, August Engel, Ecke Wilhelm- u. Rheinstraße, u. Carl Cassel, Langgasse. (R.3857) F27

B. K. M.

Bis 1. Februar geben wir unsere Gutscheine u. unsere Rabattmarken **doppelt!**

Rabattmarken werden jederzeit bar eingelöst:  
Buehthal's Kaffee-Magazin,
 Bismarckring 39, Miehlsberg 8.
 Webergasse 56, Weilstrasse 8.
 Biebrich: Rathausstrasse 24.

Restauration
Alt-Heidelberg,
 Sedanplatz.
 Samstag abend:
Welschsuppe,
 wogu freundlich einlade
 t. B.: Aug. Liputz.

Restaurant Thüringer Hof.
 Hente Samstag:
Grobes Schlachtfest,
 wogu freundlich einlade
 Adolf Schmidt, neuer Besitzer.

Zur Wunderhöhle,
 Goldgasse 21.

Heute Samstag:
Welschsuppe,
 wogu freundlich einlade
 Jakob Rücker.

Fortwährend nur 1. Qual.
 Rindsteif 50 Pf.
 Kalbsteif 70 Pf. II 1890
 Herderstraße 3, Adam
 Hammhardt.



Konsum-
 Gesellschaft
Kirchgasse 19,
 zwischen
 Friedrich- u. Luisenstraße,
 bietet jetzt in

Stiefeln

Vorteile, die gegeben werden
 müssen, um entsprechend ge-
 würdigt werden zu können.
 Waren, für deren Kaufar-
 beit wir keine Gewähr über-
 nehmen können, führen wir
 überhaupt nicht.

Schwere bayr. Waldhasen
 empfohlen B1233
G. Becker,
 Bismarckring 37. — Teleph. 2558.

Zurückgesetzte Tanzschuhe
 unsortierte Größen, zu
Ausnahme-Preisen!

Serie I. 1²⁰
 Serie II. 1⁶⁰
 Serie III. 2⁰⁰
 Serie IV. 3⁵⁰

Farbige Satin-Tanz-Schuhe von 30 Pf. an.
 Lacktuch-Tanz-Schuhe ... von 60 Pf. an.

Beachten Sie, bitte, unsere Schaufenster.

Conrad Tack & Cie.



Fernsprecher
 4336.

Filiale
 Wiesbaden:

nur Marktstrasse 10
 (Hotel Grüner Wald), am Schlossplatz.

Die Abholung von Gepäck,

FRACHT- und EILGÜTER

zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-

folgt durch die regelmässig 4 bis

5 Touren täglich fahrenden

RETTEMAYERS

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-

staltung beim Bureau:

NIKOLASSTHAL 5.

Telephon Nr. 12 u. 2876.

Königlicher Hotspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden —

EXTRA-
WAGEN
 auf die
MINUTE!!
 (gegen
 Expresstaxe).

Strumpf-
strickerei
 und Weberei
 i. o.
 Strikolagen,
 Stricken und
 Anwenden
 zu
 billigsten Preisen.
 Gewebe und ge-
 strickte Füße auf
 Lager.
 F. Fay & We.
 Gerichtstr. 1.

Briefmarken.

Grachtvolle Auswahlen verfende auf
 Briefen mit 50-70 % Rabatt. F 184

N. Weiß, Wien 1, Adlersalle 8.

Elbtal-
Genthelhöng,
 bewährtes Hustenmittel, in Flaschen 50 Pf.
 u. 1.00. Drägerie Otto Siebert,
 Apoth. Marktstr. 9. F 57

Bettlässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
 angeben. Auskunft umsonst!

Institut Aeskulap No. 149,
 Regensburg i. B. F 1

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme, sowie für die
 vielen Spenden bei dem
 uns so schwer betroffenen Ver-
 luste meiner lieben Frau und
 Mutter sagen wir allen unseren
 liebgewöhnten Freunden

Philip Niedel,
 Begewärter,
 und Tochter.

Für die vielen Be-
 weise herzlicher Teil-
 nahme anlässlich des
 Todes meines lieben
 Gatten sage Freun-
 den und Bekannten
 besten Dank.

Therese Hoffmann,
 geb. v. Hell.

Von Samstag, 15. Januar, an

Verkauf von trübgewordenen und zurückgesetzten Waren, sowie einzelner Restbestände zu

bedeutend ermässigten Preisen.

Besonders erwähnt seien: Golfjacken, Blusen, Sweater, Sportmützen, Westen, Damen-Röcke, Reformhosen, Plaids. Günstige Gelegenheit, gute Waren sehr billig einzukaufen.

Ein Teil dieser Waren ist in meinen Schaufenstern ausgestellt.

L. Schwenck, Mühlgasse 11–13.

Strumpfwaren- und Trikotagen-Spezialhaus. Gegr. 1873.

Alte, gut eingeführte deutsche Versicherungsbank der **Lebens-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Branchen** sucht für ihre mit Inlasso verbundene Agentur einen tüchtigen **Hauptvertreter** für Wiesbaden gegen hohe Provisionen und Sondervergütungen. Geist. Offerten unter T. 536 an Haasenstein & Vogler, N.-G., Frankfurt a. M.



Möbel-Transporte
von Zimmer zu Zimmer unter Garantie.
Verpackung. Lagerung.
Bis Mitte März 1910 ermässigte Preise.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden,
G. m. b. H.

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.
Lagerhaus mit Geleiseanschluß: auf dem Westbahnhofe.
Telephon 872.



Inventur-Verkauf
bietet die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
= Schuhwaren. =

Cognac Scherer

Langen bei Frankfurt a/M. und Cognac.

Altbekannte feine Cognac-Marke.

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vertreter für Wiesbaden: Ernst Schade, Biebrich a. Rhein.



Immer und immer wieder
Wendelsteiner Häusner's
Brennessel - Spiritus
(Manzwasser)
per Flasche 1.25 und 2.50 Mk.,
echt mit „Wendelsteiner Kircherl“
in obiger Originalflasche.
Kräftigt den Haaroden, reinigt von
Schuppen, verhüttet den Haarausfall und
Kahlköpfigkeit. — Alpina-Seife 60 Pl.,
Brennessel-Haardl 60 Pl., Pomade 1 Mk.,
Alpina-Milch 2 Mk., Alpenblumen-
Sommersprossen-Crème 2 Mk.
Wendelsteiner Schönheits-Tee à 2.50.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und
Parfümerien. Hof-, Löwen-, Oranien-,
Viktoria-, Theresien-Apotheke.
Drogerie C. Schirmer, K. Sauter, Oranien-
Drog., W. Geipel, W. Graefe, O. Lillie,
W. Machenheimer, Chr. Tauber, Bäcke &
Esklony, F. Alexi, S. Blum, E. Moebius,
C. Peritzohl, Fr. Röttcher, W. Schild,
J. Minor, R. Göttel, F. H. Müller, R. Seyb,
Th. Wachsmuth, H. Krah, Löwen-Drog.

Lager in amerik. Schuhen.
Anfragen nach Mass. 1734
Herrn. Stickdorn, Gr. Burgstr. 4.
Hühner, vorzügl. Leder, Röcke
gestuft, Nachfrage
u. f. w. Beliebender
Katalog gratis. Gefügelparf. in
Auerbach 236 (Hessen). F59

Sämtliche
Einzelpaare
gelangen zu enorm
billigen Preisen
zum Verkauf.

Gummischuhe billigst.



Mehr als 225 000 Stück geliefert;
in allen Konstruktionen erhältlich

Verkaufsstellen-Nachweis
durch
C. Koch
Berleburg

Schönfeld's 3010
Mainzer Schuh-Bazar,
Wiesbaden,
23 Marktstrasse 23
neben der Hirschapotheke.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Locale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf., die Zeile, bei Ausgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf., die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Haushaltliches Personal.

Ein junges, gut erzog. Mädchen von achtbaren Eltern, mit guter Schulbildung und schöner Handchrift, sofort Vergütung in die Lehre gesucht. Färberrei Hermann, Emserstraße 4.

Ein Lehramädchen sucht sofort. N. O. Kofler, Leberwarengeschäft, Langgasse 61.

Lehr. u. Küchenmädchen sofort gesucht. Schönfelds Schuhbazar, Marktstr. 23.

Gewerbliches Personal.

Erste Nodarbeiterin, sowie Tällinenarbeiterin u. Quarbeit, gesucht Friedrichstraße 80 a. 3. Stock. Tücht. Tällinenarbeiterin gesucht. Büro. Blücherplatz 3.

Tücht. erste Tällinenarbeiterin sucht für dauernd. N. Schwarz, Wehl. Str. Burgstraße 7. B 1272.

Kleidermädchen f. f. Damenschneid. gesucht Oranienstraße 25, 1. Etage.

Angeschlagene Büglerin sofort gesucht. Blücherstraße 16, Wdh. Part. B 1266.

Gute Büglerin findet dauernde Stellung gegen hoh. Lohn. Richtstraße 8, Parterre.

Mädchen zum Bedienen einer leichten Maschine sofort gesucht. Off. u. S. 187 an d. Tagbl.-Verl. B 1243.

Lehr. f. Hausmädchen in H. Kam. sein 3½-jähr. Kind f. 1. Febr. ob. gesucht. Vorst. Rheinstr. 15, 2. Stock, 11½, zw. 1—4, n. 7 Uhr. B 1900.

Tücht. Alleinmädchen gesucht. N. Lohr. Hof. od. 1. Febr. er. gesucht. Rauenthalerstraße 11, 2 r. B 1877.

Junges Mädchen, das schon gedient hat, p. 15. Jan. gesucht. Käfer, Käfer, verl. Karlweg.

Weiteres einfaches Mädchen, das in Küche u. Haushalt erfahren, gesucht. Elisabethenstraße 16, Part.

Hausmädchen sofort gesucht. Zimmermannstraße 4, 1 r. B 1075.

Tüchtiges Alleinmädchen, w. jede Haushalt versteht, etwas lochen kann, zu einzelner Dame gesucht. Biebricherstraße 18.

Braves, kräftiges Mädchen vom Land für Studenten u. Hausarbeit gesucht. Frankfurterstraße 8.

Tüchtiges Alleinmädchen mit gut. Zeugn. für Küche u. Haushalt für Neinen Haushalt zu sofort. Lohn gesucht. Wiesbadener Allee 55, 1. Et., 12—8 und 6½—8 Uhr nachm.

Für kleinen Haushalt ein züberl. Hausmädchen gesucht, w. gut nähen u. bügeln kann. Nähber. Friedrichstr. 30, a. bei Marchand.

Alleinmädchen, d. einf. bürgerl. selbständige lochen kann, bescheid. u. züberl. ist. f. H. Familie sofort gesucht. Meldungen nach 10 Uhr. Frau Apotheker Weitberg, Dreieichenstraße 10, B. lins.

Junges Mädchen gesucht. Biebricherstraße 12, Laden. B 1243.

Junges braves Mädchen gesucht. Biebricherstraße 6, Parterre.

Gef. ein annehm. Hausmädchen sofort od. 1. Februar. B 1270.

Lehrmädchen f. f. Damenschneid. gesucht. Oranienstraße 25, 1. Etage.

Ein älteres Mädchen gesucht auf 1. Febr. Mauerstraße 21. Zu ertragen im Rechteckladen.

Ein Mädchen, w. etwas lochen kann u. Haushalt gründlich versteht, wird gesucht. Kaiser Friedrich-Ring 74, 3. Et.

Tüchtiges Alleinmädchen mit guten Zeugnissen f. 1. Februar gesucht. Mühlgasse 13, 2. Et.

Gesucht zum 1. Februar gew. Hausmädchen, w. i. Servieren, Nähen u. aller Haushalt erfahrene ist. Herrngartenstraße 18, Parterre.

Hausmädchen für leichte Haushalt, per sofort gesucht. Rheingauerstr. 2, B. l.

Einf. Mädchen bei gut. Behandl. sofort gesucht. Johannisstraße 4, 1.

Ein besseres Mädchen, welches die Küche gut versteht, zum 1. Februar gesucht. Wiesbadener Allee 66, Ecke Schillerstraße. B 1251.

Durchaus zuverlässige, solide, nicht zu junge.

Kinderwärterin oder Kinderfrau zu 2 Kindern von 1½- und 5½ Jahren gesucht. Selt. sollte Babysitter übernehmen. Lohn sehr gut. Stellung dauernd. Off. u. S. 165 a. d. Tagbl.-Verl.

Gejucht eine angehende Junafrau, welche auf nähen kann, Zimmerarbeit versteht und sehr gut empfohlen ist. Vorzustellen nachm. zwischen 4 u. 5 Uhr Aerotal 29.

Haushälterin, die bürgerliche Küche versteht, das Mehlballen größerer Gelehrtenräume mit zwei Mädeln zu versorgen hat, zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. mit Gehaltsanträgen unter B. 463 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Servierfräulein gesucht Sonnenbergerstraße 6.

Tücht. feinbürgerliche Köchin, die einen kleinen Haushalt selbstständ. leiten kann, zum 1. Januar gesucht. Taunusstraße 9, 1 r.

Köchin, kath., gesund, nicht unz. 25 J., recht züberl. w. etwas Haushalt, übernahm in H. Haush. nach Berlin baldigst ges. Baronin v. Gilgers, Geisenheim.

Mädchen, w. in der hess. bür. Küche selbst. u. in Haushalt erfahren ist, zu 2 Pers. f. 1. Febr. ges. Off. u. S. 100 Tagbl.-Verl. B 1882.

Gejucht wird zum 1. Februar ein tüchtiges Mädchen mit besten Empfehlungen, welches lochen kann u. alle Haushaltarbeiten versteht. Vorzustellen zwischen 10 u. 11 Uhr Biebricherstr. 1. B 1073.

Per sofort gesucht. Mädchen für Morgens. Monatsstelle. Offerten Biebricherstraße 16, Part.

Bücherl. alt. Alleinmädchen mit g. Zeugn. w. lochen kann, für rüch. Haushaltung zu alt. Ehepaar für dauernd f. 1. oder 15. Februar gesucht. Lohn 20 Mark. Off. unter B. 463 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderfräulein (fachl.) für holde Tage zur Beaufsichtigung von 3 schulpflichtigen Kindern sofort gesucht. Frau Dr. Fischer, Beethovenstraße 23.

Stellung gesucht. Biebricherstraße 4, 1 r. B 1075.

Wiederholung. Biebricherstraße 4, 1 r. B 1075.

Wieder

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Locale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Römerberg 3 1 Sim. u. Küche z. v.

2 Zimmer.

Krebsstr. 8 Kreisstr. 2 3. Rübe.

Bleichstr. 19 2-3. Wohn. z. v. B1229

Gaußbrunnenstraße 5, Oth. (Neub.), mehrere 2-Zimmer-Wohnungen zu

vermieten. Näh. Zubehör. 4568

Göbenstr. 19, Wohn. u. Oth. z. v. 2-3.

W. u. 1 Sim. u. Küche. Näh. Böh.

Hessenstraße 26 2 gr. Mansards.

Küche, Keller, Rüdgeb. z. v. ob.

Krebsstr. 3, Oth. z. v. 2-3. B. II 1348

Blätterstraße 88 2 Sim. u. Küche z.

1. April zu vermieten. 229

Abgeld. z. v. 2-Zim. Wohn. an rub.

Leute f. 280 M. v. April zu v.

Vertrag Böcherstraße 23, Oth. 3 z.

3 Zimmer.

Albrechtstraße 41, Wohn. z. v. B1229

Frankenstr. 18, B. 3-3. B. 1 u. 2.

Göbenstr. 19, z. v. 3-3. B. Sonnen.

1. Et. z. v. 1. o. ob. Näh. da.

Reugasse 12, Oth. 3-3. B. 2. B.

Schulbacherstraße 36, 1 Et. bessere

3-Zimmer-Wohnung mit allem

Zubehör v. 1. April. Näh. bei

Krebsstr. 287

Göbenstr. 21, Oth. B. z. v. 3-Zim.

Wohn. mit Küche, m. 27.50 M.

Näh. Böh. 1. Stod. 297

4 Zimmer.

M. Weberstraße 7, 2-4-Zim.-Wohn.

geeignet für Kurzfristige, zu verm.

5 Zimmer.

Goethestr. 1 5-3. Bohn. 1. Apr. 295

7 Zimmer.

Für Aerzte, Zahnärzte usw. Der „Tagblatt-Haus“, Langgasse 25/27, ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich vorzüglich zu Konsultations-Räumen für Aerzte, Zahnärzte usw. Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

8 Zimmer und mehr.

Kaiser-Friedrich-Ring 67 ist die 2. Etage, befindet aus 8 Sim. m. reichlichem Zubehör auf 1. April 1910 zu vermieten. Eingehen von 10-1 und 8-5 Uhr. Näh. Hausschiffer-Verein, Luisenstr. 10, u. Kaiser-Friedrich-Ring 67, 1. 389

Gäden und Geschäftsräume.

Bleichstr. 19 Werkst. m. B. f. B1229

Göbenstr. 19 gr. tr. Lagerz. 105 qm

u. Bösch. d. z. v. B. B1108

Scharnhofstr. 14, 1 L. Werkst. Lager-

raum u. 1. sep. Keller billig.

Große Läden mit Entrepôts im

Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27

sofort preiswert zu vermieten.

Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Wohnungen.

Kapellenstraße 40, 1. möbli. Wohnung zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelheidstr. 46, Oth. 2 L. m. 3. 3072

Abelstraße 15, 2. möbli. Sim. 2 B.

Albrechtstraße 14, 2. möbli. B. zu v.

7 Zimmer.

Für Aerzte, Zahnärzte 1c.

Im „Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27 ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete

7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock

sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich vorzüglich zu

Konsultations-Räumen für Aerzte, Zahnärzte etc.

Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Villen und Häuser.

Speisewirtschaft

nebst kleinem Spezereiladen, Wohn. und 12 Schläferbetten, in der Nähe großer Fabriken in Rodhardsiedl. vor 1. April 1910 zu vermieten. Offerten unter B. 466 an den Tagbl.-Verlag.

Albrechtstraße 27, B. ein einf. möbli. Zimmer auf gleich zu vermieten.

Albrechtstraße 30, Part. m. B. 4 M.

Albrechtstraße 38, B. möbli. Sim. m.

u. ohne Pension zu vermieten.

Albrechtstr. 43, 1. Et., e. r. 1. Schl.

Krebsstr. 8 möbli. Sim. u. Mans. z. v.

Bertamstr. 9, O. 3 r., sch. m. B. 1. b.

Bismarckring 11, 3. Et. 1. fein m.

Simmer für 15, 20 und 25 Mark

monatlich zu vermieten.

Bismarckring 20, 3 r., gut möbli. Sim.

Bismarckring 25, 2 L. möbli. Sim.

Bleichstraße 15a, 1. m. B. m. o. o. B.

Bleichstraße 17, 3. möbli. Sim. zu v.

Bleichstr. 16, O. 1. sch. möbli. B. z. v.

Bücherstr. 8, 1 r., möbli. Sim. 2 B.

Bücherstraße 8, 2 L. m. B. o. 1. Febr.

Große Burgstraße 9 gut möbli. Sim.

z. v. 20 M. m. ob. ob. ohne Pi.

Dosheimerstr. 12, 1. sch. m. B. p. 1. 2.

1910 tr. ebend. einf. gem. m. B.

Dosheimerstr. 26, 4 r., m. B. 3 M.

Dosheimerstr. 29, 3 L. m. B. 3 B.

Dosheimerstr. 46, O. 1 r., möbli. B.

Möllerstraße 62, Oth. 1 L. möbli. B.

Möllerstraße 2, 1. gr. möbli. B. fein

Craniusstraße 2. Id. möbli. B. m. B.

Craniusstraße 25, O. 1 L. r. 1. sch. 2.

Craniusstraße 26, 3. möbli. Sim. z. v.

Craniusstraße 47, 2 L. möbli. Simmer

Rheinstraße 51 möbli. B. M. 26 M.

Reinstraße 82, 2. eleg. Sim. 20 M.

Michlstraße 8, 2 L. sch. möbli. Sim. an

1-2 an. Herren ob. Dam. b. z. v.

Möllerstraße 9, Part. möbli. B. zu v.

Möllerstr. 19, 3 L. möbli. Mans. z. v.

Salzgasse 16, Papierfab. möbli. B. fein

Salzgasse 6, 1. schönes Sim. mit

sof. 10.50 M. v. Böde.

Schulbacherstr. 11, 1. 1 gr. sch. möbli.

Sim. u. 2 möbli. Mans. zu verm.

Seelenstraße 29, 2 L. möbli. Sim. z. v.

Seelenstraße 10, 1 L. a. möbli. Sim.

Taunusstr. 23, 3. m. B. an Dauer.

Taunusstr. 47, 1. m. B. an Dauer.

Elegant möbli. großes Südzimmer

abzugeben Langgasse 17, 1.

Separates Zimmer, behaft. möbli.

an nur soliden Dauermieter zu

vermieten Moritzstraße 51, 1.

Schön möbli. Wohn- u. Schlafz.

sep. Ging. Schreibt. d. einz. Dam.

40 M. Nostr. 21, 1 L. B. 29

Talon u. Schlafz. eleg. möbli. Ging.

Nähe Hauptbahnh. z. v. Off. V. 100

Tagbl.-Haupttag, Wilhelmstr. 6. 3221

Kemisen, Stallungen etc.

Große Halle

(Stallung) mit Wohnung u. großem

Lagerplatz billig zu verm. Näh.

Adelheidstraße 39, 2 Et.

Wohnung

mit Zubehör p. 1. Mai gefügt. Nähe

des Waldes bevorzugt. Ausführliche

Off. u. u. 1. 464 an den Tagbl.-Verl.

4-5-Zimmer-Wohnung

per 1. April zu vermieten gef. Off.

mit Preisang. unt. T. 462 an

den Tagbl.-Verl.

Wohnung

gekauft. Agenten verboten. Offert.

unter B. 466 an den Tagbl.-Verl.

Wohnung

gekauft. Agenten verboten. Offert.

unter B. 466 an den Tagbl.-Verl.

Wohnung

gekauft. Agenten verboten. Offert.

unter B. 466 an den Tagbl.-Verl.

Wohnung

gekauft. Agenten verboten. Offert.

unter B. 466 an den Tagbl.-Verl.

Wohnung

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Locale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Reklame

Ein gutes Arbeitspferd zu verl. Ruh. Petzelbachstraße 12. Oth. Part. Junge Spieße zu verkaufen. Ludwigstraße 9. Ruh. Part. B 1264

Gut erh. vol. vollständ. Bett zu verkaufen. Kochstraße 27. P. B. Bett 25. Sosa 15. Ges. & Lampe Herderstraße 2. Oth. Part. B 1264

Kinderbett billig zu verkaufen. Friedrichstraße 44. L.

Zwei eis. Betts. Deckelten, Stoffen u. Segments, alles wenig gebraucht u. sehr gut erh. billig zu verl. Oth. Göbenstraße 9. 3 linis. B 1041

Gut. Möbel u. a. Schleuderpreis. Mod. Blüscharn. u. 2 eins. Sofas, neu. b. Dohheimerstr. 15. 2 L. B 1001

M. alte Blüsch-Garnit. Divans, Ottomane u. eins. Ledersofa bill.

zu verl. Lena. Rheinstraße 3.

Sahne weiße Mäuschen abzug. Ruh. im Tagbl.-Verlag. Ruh.

Gieg. Chiffonalle für Wädeln. Ruh. Winter-Jadet u. Abendmantel

bill. Schuhhaftstraße 1.

Ein eleg. halbfert. Gesellschafts-Kleid

wegen Todesfall zum halben Preis

ausgeben. Anzüglich bei Frau

Ries. Leberer, Rheinstraße 16.

2 elegante Ballkleider

zu verkaufen. Adolfsallee 3. Oth.

2 Mod. Aus. (Spanier u. Gardist),

passend für jungen Herrn, billig zu verl. Schuhbacherstraße 4. 2.

Damen-Maskenanzug zu verl. Giebelsstraße 4. 2. Ansatz. vorne

zu verl. D. Masken

für schl. Ruh. u. a. verl. über zu verl. Wismarstraße 12. 2 Hs. B 1237

Gieg. feid. Maskenkostüm, petr.

schwarz u. bl. Adolfsallee 5. 2 L. B 1276

M. Ruh. (Rize), lädiert,

feid. zu verl. Moritzstraße 13. 3 L.

Gieg. weiß-feid. Pierrette

zu verl. Adelheidstraße 2. 3.

Ein eleganter Bettluff

u. 1 eleg. Sommerhut. Ruh. B 1285

Mod. Anzug, karre. Ruh.

bill. zu verl. Schuhbacherstr. 4. 2.

Unter. Ruh. u. Seide, unterl. Ruh.

billig zu verl. Bleichstraße 24. 3 r.

Überzucker,

für mittler. Insel. Ruh., ein dunkl.

u. ein heller. feid. gut erhalten, sind

billig zu verkaufen. Ruh. Dohheimer-

straße 102. 1 Hs. B 807

Gut neuer Regulator in Schlagm.

12. M. Damen-Schürzeifel. Gr.

2. 250 M. u. b. Vorh. 15. 5. 2.

Sous. Briefmarken-Sammlung,

ca. 1700 versch. für 50 M. zu verl.

Adolfsallee 21. Ruh. Dörfelner.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

1/2-schlaf. Bett,

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Kopfteil, Blumen. 2. Vorh.

2 Bettten 25 u. 35. Schranken.

2 Betten. 2 Spiegel. Ruh. Ruh.

2 Schuhbacherstraße 44. 1 St. B 1269

bill. ausbaum. poliert, fast neu, mit

dreiteiligem Nachttischchen, Matratze,

Amtliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 25.27.
"Tagblatt-Haus".
Gärtner-Haus, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Bernsprecher-Auf:
"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vermittags.

Nr. 3.

Ausgabe: Zweimal wöchentlich.

1910.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden — Innenbezirk

Band 47, Blatt Nr. 700, 162, 2435, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Restaurateurs **Karl Wolfert** und dessen Ehefrau, **Katharina, geb. Deuker**, zu Wiesbaden als Gesamtigkeit kraß Errungenschaftsgemeinschaft eingetragenen Grundstücke.

Band 47, Blatt Nr. 700, Kartenblatt 101, Parzelle 213/12, 168/68, 212/11, 214/67 v., a) Gast- und Wohnhaus mit Hofraum, Hochstätte, 1 a 47 qm groß, Gebäudesteuerzugswert 4650 M.

Nr. 1, 3 u. 5 bildet mit b 05 qm in den Grundstücken Band 162, 30 qm Blatt 2435, als Parzelle 18, 06 qm Kartenblatt 101, ein Gebäude;

Band 162, Blatt Nr. 2435, Kartenblatt 101, Parzelle 13, b) Gast- und Wohn- Gebäudesteuer- hausteil, Hoch- nutzungswert fläche, 43 qm, 1350 M.,

Nr. 1, 3 und 5 bildet mit c 05 qm in den Grundstücken Band 162, 30 qm Blatt 2435, als Parzelle 18, 06 qm Kartenblatt 101, ein Gebäude;

Band 162, Blatt Nr. 2435, Kartenblatt 101, Parzelle 13, b) Gast- und Wohn- Gebäudesteuer- hausteil, Hoch- nutzungswert fläche, 43 qm, 1350 M.,

Nr. 1, 3 und 5 bildet mit d 05 qm in den Grundstücken Band 162, 30 qm Blatt 2435, als Parzelle 18, 06 qm Kartenblatt 101, ein Gebäude;

am 10. März 1910, vor-

mittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Ge-

richtsstelle, Zimmer Nr. 60, ver-

steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Dezember 1909 in das Grund-

buch eingetragen.

F 317

Wiesbaden, 8. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht,

Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die den Eheleuten Architekt **Adolf Nienberg** zu **Kreuznach** zustehende ideale Hälfte der in **Biebrich** belegenen, im Grund-

buche von **Biebrich**,

Band 100, Blatt 1786, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

1. des Kaufmanns **Philipp Lendle** zu **Wiesbaden**, Kleinfstraße 4, zu 1/2,

2. der Eheleute Architekt **Adolf Nienberg** und **Elsa, geb. Kessner**, zu **Kreuznach**, zu je 1/4 eingetragenen Grundstücken,

Kartenbl. 19, Parz. Nr. 610/348, Grundsteuermutterrolle Artikel 2150, Acker Hubertusstraße, 1 a 73 qm, Grundsteuerertrag 61 Pf. und

Kartenbl. 19, Parz. Nr. 609/349, Grundsteuermutterrolle Artikel 2150, Acker Hubertusstraße, 1 a 05 qm, Grundsteuerertrag 1.48 M.,

am 15. März 1910, nachm.

3 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathause zu **Biebrich**, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am

21. Dezember 1909 in das Grund-

buch eingetragen.

Wiesbaden, 10. Jan. 1910.

Königliches Amtsgericht,

Abt. 9. F 317

Zwangsvorsteigerung.

Die Nebengasse zwischen Marktstraße und der nächsten Verbindungsstraße, welche von der Langgasse kommend in die Nebengasse einmündet, wird zwecks Herstellung eines Straßenknotens auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 5. Januar 1910.

Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Berdingung.

Die baldiunlich zu beginnenden Erd-, Mauer-, Asphalt- und Steinmearbeiten, einschließlich Lieferung oder zugehörigen Baustoffe, zum Weinlesebetrieb Neubau an Ettville sollen in einem Lote öffentlich verhandelt werden.

Die Angebotsvorbrude und Bedingungen können gegen portofreies Einbringen von 5 Mark bei vom unterzeichneten Bauamte bis zum 1. Februar bezogen werden. Auch liegen dortselbst die Zeichnungen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote nebst Proben sind kostenfrei, verliehen u. mit entsprechender Aufschrift verlehen, an die Unterzeichneter bis zum Berdingungs-

termin am

Montag, den 7. Februar 1910

vormittags 11 Uhr, daselbst einzutragen.

Frust für die Bertragserfüllung:

1. Oktober 1910. F 336

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Rüdesheim a. Rh. 13. Jan. 1910.

Königliche Kreisbauinspektion.

Der Reichskanzler. J. B.: Sdow.

Wied veröffentlicht.

Wiesbaden, den 5. Januar 1910.

Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Bekanntmachung.

Beiziehend die Auferstehung der fünfzig-Pfennigstücke der älteren Prägungsform.

Auf Grund des Artikels 1. Absatz 2 des Gesetzes, betz. Änderung im Mindestzins, vom 19. Mai 1908 (Reichsgesetzblatt S. 212) hat der Bundesrat die nachfolgenden Verkündungen getroffen:

§ 1. Die fünfzig-Pfennigstücke der älteren Prägungsform mit der Werteangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt anwer den mit der Einführung beauftragten Kassenmeinung verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die fünfzig-Pfennigstücke der im § 1 bezeichneten Formen werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesfassen zu ihrem geistlichen Wert sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchdröhnte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, sowie auf verfälschte Münzküste keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1908.

Der Reichskanzler. J. B.: Sdow.

Wied veröffentlicht.

Wiesbaden, den 5. Januar 1910.

Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Wied veröffentlicht.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet, dass sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und sorgfältig an den Eigentümer zurückgegeben werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Prägungsformen lässt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die lebhaftige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke usw. ausführen. Da die Ballons usw. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgetestet,

Bekanntmachung.

Diefolge der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtratordnungswesensammlung v. 26. März u. 11. April 1902 wird begüthigt der

Ausdehnung der Ruhwasserleitung folgendes in Erinnerung gebracht:

1. In allen Strohen, in welchen die Ruhwasserleitung bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, vorüber in dem Verwaltungsbau, Marktstr. 16, auf Zimmer Nr. 14, von dem Vorstand der Abteilung 4 Auskunft erzielt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Klosetts, Gartenbeleuchtungsanlagen und industriellen Etablissementen an das Netz der Ruhwasserleitung angeschlossen beziehungsweise Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgröße tragen das Wasserwerk.

2. Seltzere Häuser in Straßen, in welchen die Ruhwasserleitung bereits liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Aufzüge usw. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Ruhwasserleitung anzuschließen. Die Kosten hierfür bis zum Wassermeister einschließlich trägt das Wasserwerk.

3. In die in den Grundstücken eingeführten Ruhwasserleitungen dürfen Partheine nicht angebracht werden.

Der Verbrauch des Wassers aus der Ruhwasserleitung wird durch Wassermeister festgestellt und ist mit 50 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen. Wiesbaden, den 2. Dec. 1900.

Verwaltung
der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Berdingung.
Die Herstellung von etwa 180 m Eisenbahnstelen über den Korridoren im Erd-, 1. und 2. Obergeschoss des neuen Frauenpavillons auf dem städtischen Krankenhausgelände soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Berdingung.

Die Ausführung der Entwurfsanlage für den Neubau der Straßenbahn-Bogenballe auf dem städtischen Grundstück Bleichstraße 1 und 3 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 1 Pf. bezogen werden. Berichtigung: S. A. 93" verschobene Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 21. Januar 1910, vormittags 10 Uhr.

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Rückholstricht: 15 Tage.

Wiesbaden, den 13. Januar 1910.

Städtisches Hochbauamt.

Berdingung.

Die Lieferung von: a) circa 200 Stück Bießava-Besen, großes Format, und b) ca. 30 kehrhaftenfüllungen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angabesformulare und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 68, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 70 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Bezahlungnahme) und zwar bis zum 22. d. M. bezogen werden. Berichtigung: und mit entsprechender Aufschrift verschobene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 25. Januar 1910, vormittags 11 Uhr.

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Rückholserteilung berücksichtigt.

Rückholstricht: 21 Tage.

Wiesbaden, den 8. Januar 1910.

Städtisches Hochbauamt.

Berdingung.

Die Lieferung von: a) 14,000 St. Meisterbuben besser Qualität soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angabesformulare und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 68, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 80 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Bezahlungnahme) und zwar bis zum 15. Dezember 1909 einschließlich verfallenen Pfändern, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstück, Leinen, Bettw. usw. bezogen werden.

Berichtigung: und mit entsprechender Aufschrift verschobene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 29. Januar 1910, vormittags 10 Uhr.

im Rathaus, Zimmer Nr. 68, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Rückholserteilung berücksichtigt.

Rückholstricht: 21 Tage.

Wiesbaden, den 8. Januar 1910.

Städtisches Hochbauamt.

Berdingung.

Die Herstellung von etwa 930 Quadratmetern Betonfußböden in dem Kellergerüst des Neubaus "Allgemeiner Frauenpavillon" auf dem städtischen Krankenhausgelände soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsbau, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausdrücklich. Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Bezahlgeldscheine Einsendung von 1 Pf. bezogen werden.

Berichtigung: und



Der Roman.

1910.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Samstag, 15. Januar.

Nr. 12.

(1. Fortsetzung.)

Wie Hans Stieglitz sein Glück in der Fremde suchte.

(Großdruck verholt.)

„Rauf“ auf die Stadtmauer!“ führte plötzlich Frau Maria, der ein guter Gedanke gekommen war. „Sie müssen ihn einfangen! Gebaldus Stolzhafer ist auch seiner Frau ferngegangen und musste zwölf Wochen in den Zorn.“

Hans Stieglitz befand eine Gnadekant. „Rauf, Rauf!“ schrie die Frau ihres Mannes. „Hanne, mein Gott, sie Zeit Rummentreu war Zeit trieb. Sie müssen ihm sofort nach. Er kann nicht weit sein.“ Sie überließ Zeit Rummentreu hoffentlich es war nicht so eifrig seinen Nebenbuhler einzufangen zu lassen.

„Frau Weißerl!“ rief er und kam zurück. „Wenn sie ihn aber nicht friegen. Zu welchem Zore ist er hinans?“

„Zum Schlossertor!“ entschied die Weißerl, ohne sich lange zu zetzen. Und Zeit Rummentreu sprang in die Nacht hinaus, um die Wache am Schlossertor auszulösen. Auf dem Weg aber überlebte er sie, daß er trug, waren fröhlich und außer Dinge fanden gar nichts. Und kamen viel, kamen alles im Überfluß und hofften ihm heiter. Wenn er Durst hatte, brachte er mir Binge auszutreden und wenn er Hunger hatte, denkte er, nur auf seinen Krägen. Das Sprechen gestörte er sich ob. Rann er in eine größere Stadt, so fühlte er einen Weißerl seines Sandwurfs auf, stellte sich ohne ein Wort zu sagen, an den Schlossertor und ließ die Zeile so lange über ein Stofftuch fließen, bis es unter seinen freudigen Fingern eine ehrliche Form annehmen hatte. Stets wurde er dann in Arbeit gesetzt, niemals blieb er lange. Er wollte ja nicht nur arbeiten, sondern auch sein Glück machen. Wieder trieb ihm das Gefühl, noch immer nicht weit genug von Breslau entfernt zu sein, tiefer hinein in die Fremde. Und er wäre kein Schleifer gewesen, wenn er nicht auszieren, sondern auch eine sehr hilbliche Zeit, tangerin auf. Der Mann verließ sich fierlich in seine schöne Rolle und stellte für unaufhörlich nach. Da aber werbung bei Gloton nicht annehmen zu dürfen, gäb nun eines Zages der Gloton sie in ihrer Garderobe überließ, nahm sie eine Reitpistole, die sie in der Manege abbrachte, und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Schleifer hatte niemand getehen und beide betätigten schwören würd. Zu dem Zirkus, der vor 30 bis 40 Jahren großes Ansehen genoss, trat neben dem Gloton Schmidt auch eine sehr hilbliche Zeit, tangerin auf. Der Gloton verließ sich fierlich in seine schöne Rolle und stellte für unaufhörlich nach. Da aber werbung bei Gloton nicht annehmen zu dürfen, gäb nun eines Zages der Gloton sie in ihrer Garderobe überließ, nahm sie eine Reitpistole, die sie in der Manege abbrachte, und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Schleifer hatte niemand getehen und beide betätigten schwören würd. „Sie sind ihm noch“ rief er schon in der Zür. „Sieben Mann sind sofort aufgezettelt!“

Damit berührte sich Frau Maria und Hans Stieglitz. Es sonnte am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang zum Schneiderscher Zor hinzu, ohne daß ihm jemand aufgefallen oder erkannt hätte. Auf Seitenwegen fürchte er sich auf Ganzly an, lief mit langen Schritten, als wären sieben Schneiderschädel auf ihn, berittene Stadtmaischer hinter ihm drein, auf die Grenze zu ins Böhmischt und gäbte sich erst ein wenig Strub, als er am Abend in Schneiderschädel einjog. Noch nicht weit genug dachte er am nächsten Morgen und wanderte weiter nach Süden, um seine Freunde zu suchen. Am Abend in Schneiderschädel Gefüre aus, die Zeitlänglein sah er noch einmal einen Witz auf seine Baderlaß zurück, die klein und äterlich mit ihren Füßen durch die grauen Reben des Gesichtsreiches stach. Dann morchierte er nach Böhmen hinein. „In Böhmen möllte er zum ersten Mal um Arbeit anstrechen. Wiß er aber in einer Werkstatt ein paar Möbelkennste Breslauer Käufleute trof, die ihn zum Glück nicht bemerkten, führte er Prog und Söhnen den Rücken und machte, daß er auf die Straße noch Rüttnerba kunn.

„Setzt bin ich heit genau!“ batte er, als er durch das Wartentor in Würzburg ein. Sofort machte er sich auf, um Arbeit zu suchen. Die ganze Würzelschmiede hatte Hopfle et ab. Seiner konnte einen Gefellen gebrauchen. Der große Kriick war befreit, und der Kriick war sein Freund der Bischumacher. Nunmet weiter hörde Hans Stieglitz, auch in Würzburg, die ganze Würzelschmiede zu stellen. Da den Soldaten, die Würzburg auf der Zypur waren, Hans Stieglitz gerade in den Hafen ließ, hielten sie ihn fest und fragten ihn nach Ratten und Käfern, die in der arbeitslosen Bischumachers mordete auf die Straße gefleht hatte. In Offenburg wollte ihn ein Weißerl wohl nehmen, da aber Hans Stieglitz nicht soan wollte, worum er als Weißerl auf verstand er war nicht, mög sie froaten.

Werdet, immer Betteln bitterer Enttäuschung und trostloser Wiedergelassenheit. Als junge Studierende der Universität fand sie 1886 zuerst nach England. Sie sang zur Universität Göttingen dort; aber Göttingen schickte den Roy. Sie lebte es ab, sie für die Savoy-Oper zu engagieren, ihr Material sei unsreichend; wenn sie noch ein Jahr eifrig studierte, könne sie vielleicht im Welttheater auftreten. Über die Erfahrung, welche sie vielleicht nur die Zeit und in höchster Freude rief sie, kann ich einen neuen Gattung: „Göttinger“ kann ein Wort zu sprechen, zur Zinnstiel. Die Welta war überzeugt, daß die tiefe Hoffnung verloren sei, und baute schon, die Marchof ließ vor ihrem Gefange davon, aber sie trug sie mit sich vorfangen; nach dem ersten Sieg, ergänzen konnte sie sich zur greife Lehrerin häufig ab und eilt, ohne ein Wort zu sprechen, zur Zinnstiel. Die Welta war überzeugt, daß die tiefe Hoffnung verloren sei, und baute schon, die erfahrene „Wagters“ hatten ihren Beruf in der Studiengesellschaft am die Marchof war ihre Hoffnung. Die Marchof ließ sich zur leichtesten Oper nicht hingezogen. Siegur warnte sie, daß sie noch eine neue Erfahrung machen sollte, die schon bald enttäuschte Anhängerin: der Zecher schickte es ab, sie übernahm als Schülerin anzugreifen. Wiederholungen ging sie nach Paris, ein Geschäft am die Marchof ließ vor ihrem Gefange davon, aber sie trug sie mit sich vorfangen; nach dem ersten Sieg, ergänzen kann ein Wort zu sprechen, zur Zinnstiel. Die Weta war überzeugt, daß die tiefe Hoffnung verloren sei, und baute schon, die erfahrene „Wagters“ hatten ihren Beruf in der Studiengesellschaft am die Marchof war ihre Hoffnung. Die Marchof ließ sich zur leichtesten Oper nicht hingezogen. Siegur warnte sie, daß sie noch eine neue Erfahrung machen sollte, die schon bald enttäuschte Anhängerin: der Zecher schickte es ab, sie übernahm als Schülerin anzugreifen. Wiederholungen ging sie nach Paris, ein Geschäft am die Marchof ließ vor ihrem Gefange davon, aber sie trug sie mit sich vorfangen; nach dem ersten Sieg, ergänzen kann ein Wort zu sprechen, zur Zinnstiel. Die Weta war überzeugt, daß die tiefe Hoffnung verloren sei, und baute schon, die erfahrene „Wagters“ hatten ihren Beruf in der Studiengesellschaft am die Marchof war ihre Hoffnung.

Die Rude des verlorenen Glotons. Eine Bajazzo trogde wird, wie der „Zuf.“ aus Wiesbaden Gloton nunwär durch das Geschäft eines sterbenden Glotons, nunwär Johann Schmidt jetzt bekannt. Es handelt sich um einen Worf, den der Bischumacher vor ungefähr 40 Jahren auf Flucht an einer Zeitungszettel verlor. Vor einigen Tagen ließ der Bischumacher Schmidt, der in dem Bischumacherschen Tod verantwortet war, für seinen Geburten den Richter des Kreises kommen, da er durch das Geschäft eines Verbrechens sein Gewissen erledigen wollte. Der Richter kam und vernahm eine Stunnenfrage, welche sonst nur in Romaneien geführten wird. Zu dem Zirkus, der vor 30 bis 40 Jahren großes Ansehen genoss, trat neben dem Gloton Schmidt auch eine sehr hilbliche Zeit, tangerin auf. Der Gloton verließ sich fierlich in seine schöne Rolle und stellte für unaufhörlich nach. Da aber werbung bei Gloton nicht annehmen zu dürfen, gäb nun eines Zages der Gloton sie in ihrer Garderobe überließ, nahm sie eine Reitpistole, die sie in der Manege abbrachte, und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Schleifer hatte niemand getehen und beide betätigten schwören würd. Zu dem Zirkus, der vor 30 bis 40 Jahren großes Ansehen genoss, trat neben dem Gloton Schmidt auch eine sehr hilbliche Zeit, tangerin auf. Der Gloton verließ sich fierlich in seine schöne Rolle und stellte für unaufhörlich nach. Da aber werbung bei Gloton nicht annehmen zu dürfen, gäb nun eines Zages der Gloton sie in ihrer Garderobe überließ, nahm sie eine Reitpistole, die sie in der Manege abbrachte, und prügelte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Schleifer hatte niemand getehen und beide betätigten schwören würd. „Sie sind ihm noch“ rief er schon in der Zür. „Sieben Mann sind sofort aufgezettelt!“

Damit berührte sich Frau Maria und Hans Stieglitz. Es sonnte am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang zum Schneiderscher Zor hinzu, ohne daß ihm jemand aufgefallen oder erkannt hätte. Auf Seitenwegen fürchte er sich auf Ganzly an, lief mit langen Schritten, als wären sieben Schneiderschädel auf ihn, berittene Stadtmaischer hinter ihm drein, auf die Grenze zu ins Böhmischt und gäbte sich erst ein wenig Strub, als er am Abend in Schneiderschädel einjog. Noch nicht weit genug dachte er am nächsten Morgen und wanderte weiter nach Süden, um seine Freunde zu suchen. Am Abend in Schneiderschädel Gefüre aus, die Zeitlänglein sah er noch einmal einen Witz auf seine Baderlaß zurück, die klein und äterlich mit ihren Füßen durch die grauen Reben des Gesichtsreiches stach. Dann morchierte er nach Böhmen hinein. „In Böhmen möllte er zum ersten Mal um Arbeit anstrechen. Wiß er aber in einer Werkstatt ein paar Möbelkennste Breslauer Käufleute trof, die ihn zum Glück nicht bemerkten, führte er Prog und Söhnen den Rücken und machte, daß er auf die Straße noch Rüttnerba kunn.

„Setzt bin ich heit genau!“ batte er, als er durch das Wartentor in Würzburg ein. Sofort machte er sich auf, um Arbeit zu suchen. Die ganze Würzelschmiede hatte Hopfle et ab. Seiner konnte einen Gefellen gebrauchen. Der große Kriick war befreit, und der Kriick war sein Freund der Bischumacher. Nunmet weiter hörde Hans Stieglitz, auch in Würzburg, die ganze Würzelschmiede zu stellen. Da den Soldaten, die Würzburg auf der Zypur waren, Hans Stieglitz gerade in den Hafen ließ, hielten sie ihn fest und fragten ihn nach Ratten und Käfern, die in der arbeitslosen Bischumachers mordete auf die Straße gefleht hatte. In Offenburg wollte ihn ein Weißerl wohl nehmen, da aber Hans Stieglitz nicht soan wollte, worum er als Weißerl auf verstand er war nicht, mög sie froaten.

Noch furter Verachtung trodelte sie die Enten durch einander schnatterten, hoben sie ihn aufs Pferd, ritten drei Räude Galopp und brachten ihn auf eine kleine Festung, mitten in den Bergen. Er wurde dem Rottabandierten übergeben, der einen gewaltigen, furchtroten Schnurrbart hatte.

sofort geneinander Gruben füllte sich. Dass endlich wieder
vor allen Wresauer Anfeindungen. Da er an Stelle
eines lebhaftigen Großen selbstgesetzt worden war, lebte
er eine gute Zeit. Er bekam etlichen neuen, wunderschönen
Kost, gutes Essen und viel Wein zu trinken, brauchte
nicht zu arbeiten und konnte den sonnen Lang auf den
Bößen posizieren gehen. Doch seinem unruhigen, thiefs-
chen Stoff behagte das auf die Dauer nicht, und so er
als Bildschmiede für den Krieg sehr viel Erfolgsbrin-
sche, begann er, um die Zeit zu anstrengen, die Wölfe
und Größen, die ihn in wunderlichen Bildschmieden um-
saben, auf ihren Rücken und Zwed hin näher zu unter-
suchen. Das war eine ganz andere Kunst als die
frühen Städtebauern Bressaus mit dem Schweißnicker
Stadtgraben darum. Hier konnte kein Geröll unter
merkt herkommen. Hans Stieglitz trod in alle Gasse-
näthen, merkte sich genau, wie die Geschüsse in den Ge-
bäuden angeordnet waren, daß sie das Gelände und die
Mauern gleichzeitig bestreichen könnten, und setzte in
jedigen Logen einen so genauen Plan der Festung im
Gedächtnis, daß er sie jederzeit aus dem Stoble hätte zu
Papier bringen können.

Regi verkommen und schüttten die Schöpfer dreimal mit blutigen Stäben austral. Hans Stieglitz hätte gern mitgeholfen, war er doch ein Breslauer Sankt und hielt ethoß vom Ratten. Allein der Dorff ließ ihn nicht in die vorherste Reihe, weil das Leben eines Kindes moders für das Fähnlein werboller war, als das eines gewöhnlichen Landsknights. Und so blieb er im Lager, hämmerte die Beine aus den Turnhosen, rätselte die verbogenen Spieße wieder gerade und schärfte die Stangen, schmierte die Blütenföhlster und flüsterte die Gulbhornr. Und da er bei all diesen Schöben eine schnelle, sifere und geschickte Hand betubete, fanden die Schöpfer auch zu ihm gefallen, wenn sie sich ein frisches Koch im Schöbel oder einen Schöpferhieb über die Schulter geholt hatten. Wie ein wunderer Held der tot dann Hans Stieglitz an ihnen, und wenn er sich in der Tiefe befand und den Schöbel mit dem Drach, das Gulber, horn aber mit einem Pfloster dichtete, so erschütterte das seine Stellung feineswegs. Wenn nur Blut und Gulber zum Stiftstund gebracht waren und die Schöpfer weiter rücker gegen den Feind anlaufen konnten.

Endlich kam Gaffurs von Bordeaux, und die Spanier wurden aus dem Grubh hinausgeworfen. Mit Trommeln und Peisen und fliegenden Fahnen marschierte die Armee des französischen Königs nach Spanien hinein. Er selbst lag in Paris auf seinem Thron und trank Scholade. Er konnte sich auf seinen General Louvois, den er gegen die Spanier gesetzt hatte, verlassen. Vorwärts und rückwärts, hin und her und im Rechte herum, bold freigiech, bold geologen, soz soz schweizerische Fähnlein, bei siegreichen Gefechten an der Spize, bei Rüttigungen am Ende der französischen Wince.

Als sie einmal sehr lange lang untätig im Lager ge-

seßen hatten, fand Zafob Gebelfried, der Drift, an zu studien, und zwar in einer solch erfreulichen Weise und auf eine so tunftolle Art, daß sogar Hans Steiglitz, der ein diabolischdes Zell hatte, die Sonne an Berge standen. Und das drückte vor, Zafob Gebelfried flüchte über den französischen König, der in Paris unter feiner Schutzhölle ganz berufen hatte, daß er mit dem Gold für seine Schweizer schon zwei Monate im Küd. stande war.

Doch das Blutchen half nichts. Stein Gußperbreit ließ sich feiern, geschweige denn ein goldener Louis. Da schrie Zafob Gebelfried einen Trompeter und einen Trommler ins spanische Lager, um dort seine Dienste anzuheben. Die waren mit Freuden bei dem Handel, obgleich sie auf kein Gold hofften, und breiteten schon die Arme aus, die neuen Hünbesessen zu empfangen. Nun griff General Louis in seine eigene Lofde, holte den Schloß, und Zafob Gebelfried bediente die Spanier, doch sie fühlten zu früh getrennt hofften. Darüber wurden sie wütig und mochten einen Ausfall. Wieber bestand eine harte Röperei, bei der manchen der Huren für immer verloren.

Hans Steiglitz stand auf seinem Kosten im Lager, horch auf den Anfang, nebst sich den Pfleisterkisten, und karre der Wunden und Schäden, die der hütige Kompt erzeugen sollte. Statt dessen aber floh ein Souten spanischer Reiter um die Klause, moch sich mit Kindes- elie auf das verlassene Lager, räubte es aus, stieß es und laufte wieder davon. Hans Steiglitz, der sich mit seinem Hammer tapfer verteidigt hatte, wurde als gefangener fortgeschleppt.

Meins vom Komponisten der „Lustigen Weber“
sozusagen. Sie bleibt im Gedächtnis, obgleich sie
nichts ist.

der Komponist der meisterlichen sonntäglichen Oper „Ritter von Wührer“ fortfährt, hat er die Übertreibung der Wirkung als Vorleser nicht mehr errungen, denn fürs noch weit voranschreitendes hervorbrachte. Über diese bisher noch nicht beschäftigte Tätigkeit des genialen Musikers macht Georg Ritschard straß in einem aufsicht eingehenden Mittelstücker den er in dem „Reuen Weg“, dem Organ der Deutschen Bühnengenossenschaft, veröffentlicht.

Schon als der junge Ritsosol nach seitigen Zweijährchen als Organist an der preußischen Gesandtschaftskapelle zu Rom eine Stelle gefunden hatte und in der Sphäre der von ihm durch manch schöne Komposition bereicherten Kirchenmusik lebte, vor sein Drängen und Sehnen auf das Theater und die Oper berichtet. Zum ersten Male trat er in Beziehung zur Bühne, als bei Bellini's *Zöö* im Teatro Ballati zu Rom ein Trouvemarsh von ihm aufgeführt wurde. Durch großmuth wurde er dann zwei Jahre später, 1837, an die Ritterliche italienische Oper in Wien empfohlen und für eine Fahr als Kapellmeister und Gesanglehrer engagiert. Mit großen Hoffnungen trat er seine Stelle an, aber bestimmt Enttäuschungen blieben nicht aus. Mit dem Monatsgehalt von 100 fl. ließen sich in Wien wirklich „seine großen Sprünge machen“, wie er in einem Briefe schreibt; monat war so wenig Geld im Hause, daß er nicht einmal die Porto-Zwangser hatte, um den Brief an seinen Vater abzusenden; durch große Gunnigfahrt brachte er sich noch mehr in Verlegenheiten, indem er einen Schäfer, den Tenorist Röhn, in seinem Käufe aufnahm und eine größere Summe für ihn auslegte, die er später nur zum Zell und unter großen Mühen zurückholte. Seine gesungene Einsiedlerin des Hoffmusters „Wilhelm Tell“ bereitete ihm zwar eine flüchtigeren Erfolg, aber der erste Kapellmeister, der bekannt Komponist des „Wachtelers von Granada“, Conradi Stenver, sprach gegen ihn allerlei Untrügen und rousch seine Tätigkeit zu kennern, ihm das Leben zu verbittern. So verließ er denn schon nach einem Jahr seine Stellung und kehrte nach Rom zurück, um eine größere Gelegenheit, das Unterrichtsamt aus einer besseren Verlegenheit zu retten. Der Director sah ein, daß Ritsosol der Mann sei, den er brauchte, und schickte ihm 300 Grant monatlich, während tatsächlich nur 200 Grant ausbezahlt waren. Als der andere Kapellmeister sein Kunstreichter antrat, verließ Ritsosol Turin und lebte nun wieder in Rom, indem er Griotunterricht erhielt. Da ging nun mit Sicher an das Komponieren von eigenen Opern an, bis er selbst dirigirte und mit denen er auch in Mailand und großen Erfolge erlangte. Nachdem zunächst sein „Emilio II.“ sehr Erfolgsvor, noch nicht recht günstig gelaufen hatten, errang ihm 1840 die nach Scotts „Donnith“ bearbeitete Oper „Il Tempierio“ in Zürich einen vollständigen Erfolg, der ihm mit einem Salzoge zum gefeierten Maestro machte. Erfolg ist ein ungeheuerer Geschenk“, notiert er im Festschreibbuch, „er hat alle Erwartungen und Hoffnungen übertragen. So habe ich denn, ein Deutscher, in Italien etliche entstiebenen Eurore gemacht. — Ich habe die drei überreiche Gebäudefest am Genfalo gefeiert. Den ersten Abend bin ich einmal gerufen worden, vor die Sene, außer den häufigen Befallserklärungen im Laufe der Sitz.“

Breitgemarkt, in die er sich kurz nach dem Vernehmen hinein, und von der er sich zum Glück noch rechtzeitig trennte. Auch eine vierte italienische Oper „Il Proscritto“ trug zu seinem Ruhm bei, der nun bis nach Wien drang. Er dirigierte dort seinen „Tomolario“ und später auch den „Proscritto“, als „Seinlehrer des Gebäuden“ mit so glänzenden Erfolgen, daß er als erster Hofkapellmeister an Constanin Sternberg Stelle mit 2000 Gulden Jahresgage 1841 dauernd an das Kärntner-Theater engagiert wurde. Niccolai entfaltete nun in Wien eine sechsjährige ruhmvolle Tätigkeit, die von großen künstlerischen Triumphen begleitet war und seine Eleganz und Eigenart als Dirigent erprobte. Seine Liebessage Wozzeck der Oper, seine Aufführung des „Fidelio“, bei der er auerft die große geonore-Öuvertüre in Bröcklins att einholte, erregten ungeheure Sensation. Niccolai esse wies sich — noch vor Giulini — als der erste moderne Kapellemeister, der mit seiner Persönlichkeit den ganzem tomplikierten Apparat der Oper durchdrang. Dirigent und Sänger durch seinen jugendlichen Einfluss befleete und eine erjungende Gesetzgegelt des Gesetzes, Ehrliche und Schöngesetzgegelt der Liebe und die Gabe auch des höflichen Ausdrucks befäßt.

Wufführung der 9. Sinfonie von Beethoven führte Nicolai das Werk in Wien auf und tollehrholte es unter offenenem Gehuhsamnus mehrere Jahre hindurch, während noch schick Vorhang 13 Jahre lang die 9. darin in Wien nicht mehr gehörte wurde. In Wien sind auch die „Lütigen Weiber“ erschienen, und sie wurden die Verantwortung, daß der glänzende Dirigent seine bisherige Sitzungsstätte verließ und einen Auf nach Berlin annahm, soviel man die Oper am Kärntner-Theater nicht aufführen wollte. Den Höhepunkt seiner nur allzu kurzen Tätigkeit in der preußischen Hauptstadt bildete dann die Eröffnung seines Meisterwerks am 9. März 1849, die der Komponist mit großer Sorgfalt vorbereitet hatte. Nicolai ließ den Libretto bei dem Proben anwesend sein, damit er möglichst Veränderungen vornehmen könnte, wenn dem Sänger die ursprünglichen Rollen Schwierigkeiten machen sollten. In hohen Augen litt er sein Herz mit einem hellen Klopf. Er dirigierte stets mit weitem Glacéhandschuh und trug im Knopftasche das Zorn des roten Abberdens.

Aus der Sündhaftigkeit der Melba erzählt Agnes G. Murphy in der neuen Biographie der berühmtesten australischen Prima donna interessante Züge und hübsche Stücke. In der Oper war die kleine Melba bei den Kammeraden bevorzugs beliebt, weil sie die Schauspieler und den Schauspiel so lustig durch ihr Tritzen auszuführen wußte. "Welte, noch hoch einmal beiden ungern Zähm im Völle!" riefen die kleinen Männer, und Melba eroberte die Gittergäulen mit ihrem "üftigen Zähm", von dem sie nicht ahnte, daß er ihr später Berühmtheit und ein Getragen eintragen sollte. Aber ihr Tritter war nicht ihre einzige Leistung: man bewunderte sie ob ihrer Kunst des Fleißes, denn darin war sie Meisterin, und oft umbrügten sie die Schulgräfinnen, wenn sie in der Oper des Schuhhofes ein Solo zum besten gab. Man hat die fröhliche Freiheit im Fleiß später als ein wesentliches Element angesehen, daß der Melba bei der Ausübung ihrer Kunst nicht häufig gescheitert hat. Als Schauspielerin muß sie übrigens sehr abenteuerlich und unternehmend gewesen sein, ein rechter Ribbung, denn einfache Schnellfahrtzüge erhaben, wie sie einmal in Melbourne die Wohlenehrt eines Rutschers benutzt, um rasch auf den Bod eines Omnibus zu klettern. Zum Entsezen der Passanten jagte das übermäßige Schauspielchen dann das Gefährt im wilden Tempo durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt; aber sie wußte die Jügel zu führen, und zum Glück kam es zu keinem Unfall. Als sie dann die Schule verlassen hatte und als junges Fräulein den Platz ausfüllte wollte, auf Bühne zu gehen und Sängerin zu

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.

Stallier-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens

bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Gerafsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beigabe.
Sezungs-Veröffentlichungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4. Auflage, sowie die
120 Ausgabenstunden in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 12 Ausgabenstunden und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Bezugs-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einfacher Schrift; 20 Pf. in dicker abweichender Schriftausführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Notizen; 2 Pf. für aufrichtige
Notizen. Einzel-, halbe, drittel und vierst. Seiten, durchlaufen, nach besonderer Berechnung.
Bei wöchentlicher Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Mäßt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewöhnung überkommen.

Nr. 24.

58. Jahrzang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Mit der am Dienstag erfolgten Eröffnung des preußischen Landtags, die mit dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags zusammenfiel, hat in Deutschland die parlamentarische Hochaison begonnen, die jedoch früher als in den letzten Jahren abräumen dürfte, da man den Arbeitsstoff in beiden Parlamenten noch strafen zu bekranken gehabt hat. Über die wichtigste Vorlage, deren Lösung man von der preußischen Volksvertretung erwartet — und auf manchen Seiten auch nicht erwartet! —, über die Wahlrechtsreform, hat die Thronrede zur Landtagseröffnung, deren Haltung überhaupt ungewöhnlich zurückhaltend war, nichts verraten. Man weiß nur, dass sie in den nächsten Wochen kommen soll. Rechtlich ist über den Inhalt dieser seit Jahren heftig diskutierten Reiform noch und nach schon so viel durchgesetzt, dass es begreiflich ist, wenn die Gegner der Vorlage ihr mit mehr Wohlwollen entgegensehen als ihre Freunde.

Wenn nicht alles täuscht, werden die preußischen Staatsbürger sich bei dem ebenso dringlichen wie berechtigten Verlangen nach einer gründlichen Reform des Dreiklassenwahlrechts ebenso in Geduld fassen müssen wie die Meisenburger in bezug auf die Verfassungsreform, die allgemein eine gewisse Ähnlichkeit mit der berühmten Seeschlange besitzt. Nachdem die Verhandlungen der medlenburgischen Regierungen mit den „Rittern“ sich zum dritten Male zerschlagen hatten, weil diese auf ihrem Schein bestanden und jede auch noch so zähne Reform ablehnten, musste man schon aus manchen Äußerungen von Seiten der medlenburgischen Regierungen schließen, dass diese ihren ablehnenden Standpunkt gegen eine Lösung der Verfassungsfrage von Reichs wegen nicht mehr so entschieden wie bisher erfüllt erhalten würden. In dieser Beziehung haben jedoch die Verhandlungen des Reichstags über die Interpellation Lind, Bahnke und Graf Bothmer, bestreitend die medlenburgische Verfassungsfrage, eine schwere Enttäuschung gebracht. An Stelle des schwierigen Reichslangsatzes bekränkte der Staatssekretär des Innern, Herr Delbrück, sich auf die Erklärung, dass er nichts zu erklären habe, weil der Bundesrat an seinem ablehnenden Standpunkt festhalte. Und der

Bundesratsbevollmächtigte Freiherr v. Brandenstein sagte dasselbe mit etwas anderen und zwar recht gesetzlichen Worten, so dass er einen nicht beabsichtigten Heiterkeitsfolg errang. Am übrigen kann darüber kein Zweifel sein, dass dies negative Ergebnis der Reichstagsverhandlungen den Kampf um die medlenburgische Verfassung nicht beenden, sondern vielmehr erst recht anfangen wird.

Mit einer ganz ungewöhnlichen Heftigkeit hat sich die Konservativer in England und der deutschen Politik in der Wahlagitation eine umfassende Rolle zugespielt. Die Konservativer richten ihre Agitation in der Hauptstadt darauf, das Gespenst der deutschen Invasion an die Wand zu malen, ein Trick, der freilich schon zu abgelaufen ist, als dass er auf die Mehrheit der englischen Wähler noch eine ernsthafte Wirkung ausüben könnte. Die liberalen Wohlführer, an der Spitze die Minister, waren denn auch nach Kräften bemüht, dieser vom internationalen Standpunkt aus nicht unbedenklichen agitatorischen Habe entgegenzutreten und die deutsch-englischen Beziehungen ebenso rosa in rosa zu schildern, wie die Konservativer sie grau in grau malen.

Unmittelbar vor dem Wahlkampf steht man jetzt auch in Ungarn, wo nach dem Scheitern der Mission Lukacs-Graf Schuen-Hedervary in die Bresche gesprungen ist, um, nachdem alle Verhandlungen mit den magyarischen Unabhängigkeitspolitikern gescheitert sind, es jetzt mit einer härteren Tonart zu verhindern. Das Kabinett Schuen-Hedervary soll zwar kein Dauerkabinett, aber auch kein Übergangsministerium, sondern ein ausgeprägtes Kämpfekabinett sein, dessen Aufgabe lediglich darin besteht, die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu vollziehen und mit Hilfe eines neu gewählten Parlaments die seit Jahren angekündigte Wahlreform durchzuführen. Ob diese Bemühungen Erfolg haben werden, steht dahin, aber es ist jedenfalls mit Befriedigung festzustellen, dass man sich in Wien allgemein zu einer gewissen Widerstandskraft gegenüber der magyarischen Begehrlichkeit durchgerungen hat. Hoffentlich zeigt man die gleiche Energie den Tschechen gegenüber, wenn diese bei dem auf den 10. Februar festgesetzten Zusammentritt des Reichsrats ihre bisherige Obstruktionstaktik fortzusetzen suchen.

Einer recht kritischen Lage sieht sich auch das nach schwierigen Gefürtzwehen endlich zustande gekommene neue türkische Kabinett Hafki-Bei gegenüber, und zwar nicht bloß in der inneren, sondern ebenso in der auswärtigen Politik. Hat sich doch der fran-

zösisch-türkische Grenzstreit in Afrika bedenklich zugespielt, und in der Kreisfrage hat die Pforte zwar die Schutzmächte auf ihrer Seite, aber die Kreter selber erweisen sich nach wie vor als recht unsichere Kantonisten. Unter diesen Umständen ist es für die Türkei höchst erfreulich, dass die inneren Wirren und die chronische Krise in Griechenland die von der dort herrschenden Militärpartei geforderte aktive Kreispolitik schlechterdings unmöglich machen. Was hier aber den Türken recht ist, ist uns ruhbedürftigen Europäern billig, und auch der internationale Diplomatie würde die Parole angenehm in die Ohren flingen: Los vom Balsan!

Der Juristentag.

△ Berlin, 14. Januar.

Juristische Fragen sind wenig interessant, und im Reichstag herrscht in der Regel eine ziemliche Langeweile, wenn Rechtsfragen verhandelt werden. Das war auch heute der Fall. Ein Fehler ist, dass bei solchen Tagen sich in der Regel nur Juristen zu Wort melden, ein Zeichen, dass das Recht bei uns durchaus nicht ohne Weiteres als Volkrecht in Anspruch genommen werden kann.

Die Regierung hat ein fleißiges Werk ausgearbeitet, aber es bleibt doch vorwiegend Studiwerk, den Volksansprüchen wird es nicht genügen. In der Haupthalle wurde heute über die Beziehung der Reiten zu den Verhandlungen bei der Strafklammer debattiert. Es war auffällig, wie ganz allgemein die Abgeordneten diese Forderung aussprachen, die nicht in der Vorlage steht. Gleich der erste Redner, sogar ein Konservativer, nämlich Dr. Wagner aus Sachsen, stellte diese Forderung. Er machte nebenbei den Vorschlag, dass die Kommission für den Fall, dass sie nicht fertig würde bis zum Sommer, bis zum Herbst durchzogen solle. Bei den großen juristischen Begegnungen des Vorjahrs ist diese Praxis auch geübt worden, ebenso bei der Bollartskommission. Der Nationalliberale Dr. Heinze ging noch einen Schritt weiter, er verlangte die Herausgabe von Schöffen auch bei der zweiten Instanz. Der preußische Justizminister Weise war im allgemeinen durchaus erfreut über das Lob der Reitenrichter, wollte die Reiten aber doch auf die erste Instanz beschränkt wissen. Er konnte sich eben von bürgerlich-konservativer Haltung nicht freimachen. Demokratischer Sprachlos dann die beiden süddeutschen Abgeordneten Gröber und Müller-Meiningen. Sie stimmten diesmal ausnahmsweise ziemlich überein.

Cavenagh am Anfang des vorigen Septembers die ersten Wandfresken versuchsweise abgestaubt hatte, wurde mit der Ausführung der ganzen Arbeit Ceconi Principe beauftragt, der schon mit Giovanni Cibolani bei der Restaurierung der Deckenbilder und des Jüngsten Gerichts Michelangelos arbeitete. Jetzt ist die Abstaubung vollendet und das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen. Die abgestaubten Fresken haben ein neues, frisches Aussehen gewonnen.

Theater und Literatur.

Die Oper „Odyssäus Heimkehr“ von August Bungert wird nun endgültig am Sonntag, den 16. Januar, im Opernhaus zu Köln zur Aufführung gelangen.

Im Hoftheater in Weimar fand die erste Aufführung des Schauspiels „Der deutsche König“ von E. von Wildenbruch statt und erfreute sich einer ehrenvollen Aufnahme. Die Schwächen des Werkes wurden durch die vom Intendanten H. Gelling mit seinem Geschmack inszenierte Aufführung geschickt verdeckt.

Ernst Bächer, der bekannte Bassist der Dresdner Hofoper, der im Mai des vergangenen Jahres infolge schwerer Erkrankung von der Bühne sich zurückziehen musste, ist wiederhergestellt. Er hat im Böllersche seiner Mittel jetzt in Dresden den Landgrafen in Wagners „Tannhäuser“ gesungen.

Metz Ellings englisches Theater ist aufgelöst worden. Man will die noch vorhandenen Mittel eventuell für englische Schülervorstellungen verwenden.

Pierre Loti, der bekannte französische Romanautor, beging am 14. Januar seinen 60. Geburtstag.

Bildende Kunst und Musik.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar starb in München der Krankenhaus Professor Paul Hoeller, das Mitglied der Münchener Sezession, der einzige hochverdiente Lehrer der Münchener Kunstabteilung.

Das Ergebnis des Wettbewerbes um das Mannheimer Großherzog-Friedrich-Denkmal wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Preise von je 4000 M. wurden drei gleichwertigen Entwürfen verliehen, nämlich dem gemeinsamen Entwurf von Professor Bötz-Karlsruhe und Architekt Professor Bruno Schmitz-Berlin, dem des Bildhauers Emil Stadelhofer-Rom und dem von Professor Bruno Schmidt-Berlin.

Fenilleton.

Konzert.

Eve Simon — eine pittoreske Blondine von lieblichster Formung, Belgierin von Geburt — sang gestern im 8. Konzert des Kursaals: wieder ein neuauftauchender „Stern“ am Himmel des Koloraturgesangs! Die Stimme, zwar nicht übermäßig groß, aber rein und klar, und im Piano und namentlich in der Höhe von süßen Wohlaut — zeigt sich für alle Feinheiten und Eigenheiten des Liedgesanges so offenbar begnadet und gibt alles so ohne Anstrengung und Assellation, dass man hier an Schule und Lehre kaum noch denken mag, sondern diese Kunst als ein nur ganz natürliches Blühen und Sprühen empfindet. Eve Simon sang zuerst die Glöckchen-Arie aus „Zacchaeus“ von Delibes mit vollendetem Grazi und Eleganz: ihre Fiorituren — Triller, Läufe, Kadzen mit zauberhaften Echo-Effekten — blühten und blühten wie flüssiges Silber, flirrten und flimmerten wie feingepunktete Sametta-Fäden im Weihnachtschein; und jeder Ton wie von einem Glöckchen! Und jeder Ton wie von einer Zauberflöte — in der nachfolgenden Arie der „Königin der Nacht“. Wenigstens was den kolorierten Teil betrifft, denn für das Rezitativ und Andante mit dem mehr dramatischen Alzeten zeigte sich das Organ in der empfänglich: die haptische Begeisterung mit französischer Gesangsmusik und die an sich sehr helle Tonbildung mögen der Grund sein, dass hier die Della-Maria etwas fremdartig und ohne rechte innere Größe erschien. Doch halten wir uns an die reizenden kolorierten Gaben; besonders an diese zierlichen Stakkatos, die bis zu dem berühmten dreigestrichenen F freischärfen und triumphierend hinaufwirbeln! Für den reichen Beifall des Publikums dankte die Diva mit einem zartgehaltenen französischen Chanson als Zugabe.

Der gegenwärtig in Düsseldorf als städtischer Musikdirektor fungierende Herr Professor Karl Panzner war für diesen Abend als Gastdirigent gewonnen. Sein Auftritt hat etwas Imponierendes und Vertrauenerweckendes zugleich; seine Direktion schint von unbewusster Energie erfüllt; die Leitung ist von nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, — äußerlich allerdings etwas reichlich lebhaft und explosiv; doch — das ist ja Mode. Von den gestern hier vorgetragenen Werken war unterem Autorenselbst natur-

lich kein einziges fremd. Doch auf die Wünse und Absichten des Dirigenten freudig und bereitwillig eingegangen wurde, bedarf kaum der Besätzung. In der Haydnischen G-Dur-Sinfonie erfreuten einige wirksam hervorgehobene Nuancierungen in Dynamik und Schattierung; der Hauptnachdruck war auf größte rhythmische Präzision und subtile Sauberkeit der melodischen Linien gelegt; besonders reizvoll gestaltete sich das lebensprühende, farbenreiche „Menüett“. Zwischen den einzelnen Sägen wurde keine längere Pause gemacht, sondern „durchgespielt“ —: bei Haydn etwas ganz Neues; im übrigen blieb die Sinfonie von allen „subjektiven Auslassungsnuancen“ möglichst frei und sennit erweist sich Herr Panzner als ein Dirigent von Geschmack und Stilgefühl. „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss schien ihm freilich noch in die Arme gewachsen: hier wurde seine Direktion merklich wärmer und ließ die schwungvollsten Steigerungen sich entfalten, eine kräftige Nachzeichnung des polyphonen Ausbaus und eine Geltendmachung der stärksten Kontraste — ohne dabei doch die Schönheit des orchestralen Kolorits zu gefährden. In letzter Hinsicht erschien mit der Ausarbeitung von Liszt-Sinfonischer Dichtung „Tosca“ nicht ganz so glücklich: bei der ohnehin äußerst rhapsodischen Orchesterdeklamation hätte sich hier die Hervorhebung der instrumentalen Effekte vielleicht noch etwas geheimnisvoller vollziehen können. Doch jedenfalls bot auch die Wiedergabe dieses Werkes eine reiche Fülle von Glanz und Prägnanz, und so war die Bekanntschaft mit dem Düsseldorfer Kapellmeister interessant genug: auch das Publikum verfehlte nicht, Herrn Panzner in äußerst gastfreundlicher Weise auszuziehen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Die Wandfresken der sizilischen Kapelle wurden unter der Leitung des neuen Direktors der päpstlichen Gemäldegalerie, des durch seine Wiederherstellungsarbeit an Leonardo's Abendmahl allgemein bekannt gewordenen Professors Cavenagh, einer sorgfältigen Abschätzung unterzogen. Es handelt sich dabei nicht etwa um die Malerien Michelangelos, sondern um die Fresken der alten florentinischen und umbreischen Meister, die teppichartig die Wände der Kapelle schmücken. Aber den interessantesten Prozess dieser Abschätzung weiß die von Klinthardt und Biermann herausgegebene Kunstschrift „Der Ciccone“ nähere Mitteilungen zu machen. Nachdem Professor

stellten aber viel weitergehende Forderungen. Sie wollten den Zeugniszwang für die Presse abgeschafft wissen und verlangten, daß die Presseklausur vor die Laienrichter kämen. Dr. Müller kritisierte jedoch sehr stark die größere Beschränkung der Öffentlichkeit, die bei politischen und Bekleidungsprozessen eingeführt werden soll. Er ging überhaupt mit der heutigen Rechtspraxis stark ins Gericht und erregte durch seine offenen Darlegungen allgemeine Aufmerksamkeit. Bei den späteren Rednern war kaum noch Interesse vorhanden. Dem Polen Dziembowski-Pomian aus Polen hörte überhaupt niemand mehr zu.

Deutscher Reichstag.

Wortrede des Dr. Hirsch in der Morgen-Ausgabe.

S Berlin, 14. Januar.

In der weiteren Beratung über

die Justiznovelle

bemerkte Abg. Gründer (Centr.): Die Bedeutung des Reformwesens liegt in der organischen Weiterentwicklung des ganzen Aufbaues. Die Einzelheiten der Verteilung gehören in die Kommission.

Wir sind einverstanden mit der Zugliederung des Laien-

elements auch zu den höheren Instanzen.

Der Laien bringt ein viel regeres Interesse für den einzelnen Fall mit als der berufsmäßige Richter, gegen den das Volk auch immer ein gewisses Misstrauen gehabt hat bezüglich seiner Unabhängigkeit. Die Gewährung von Tagesgeldern wird für einen ausreichenden Stamm von Laienrichtern sorgen. Für bedenklich halten wir es, der Staatsanwaltschaft die Entscheidung darüber zu überlassen, ob eine Anklage erhoben werden soll oder nicht. Der Auschluß der Öffentlichkeit bei den Jugendgerichtshöfen ist sehr angebracht. Die Zulassung von Vertretern der Presse bei Verhandlungen, bei denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, kann ich nicht begreifen. Die Beschränkung des Zeugniszwangs für die Presse begrüßen wir mit Genehmigung. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Müller-Wellingen (Freif. Volksp.): Wir fürchten, daß das Werk mehr dekorativ sein und sich zuletzt als Stückwerk erweisen wird. Die Inkongruenz zwischen dem Recht, das wir jetzt schaffen und den Forderungen, die bestehen bleiben werden, wird auch hernach vorhanden sein. (Sehr richtig!) Man wird mit Naturnotwendigkeit zur allgemeinen Einführung des Laienelements in allen Instanzen kommen müssen. Warum haben wir so wenig Oberlandesgerichte in Preußen? Es erregt in Süddeutschland die tiefste Verbitterung, daß man lediglich aus preußischen finanziellen Interessen auf eine derartige, einzige verständige Art der Organisation der Berufungsinstanz verzichten soll. Wie Sie (nach rechts) in Preußen damit fertig werden, ist Ihre Sache. Wir wollen jedoch unseren bisherigen bewährten Zustand nicht aufgeben.

Das Volk wird immer sagen, wenn die Berufung bei demselben Gericht bleibt, daß eine Krähe der anderen nicht die Augen aussticht.

Ob das richtig ist oder nicht, wir müssen mit dieser Stimmung des Volkes rechnen. Vor allem in kleineren Landgerichten würden sich auch in der Tat in collegialer Beziehung unhalbare Zustände ergeben. Damit ist die Instanz mit den drei Schößen schließlich doch weiter nichts als die Vorinstanz zu einer Instanz, die ebenso wie die bisherigen Strafammern mit fünf Richtern besetzt ist. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn die Schöffen nach langer Zeit erläutern würden: so etwas machen wir nicht, wir treten in den Generalstreit ein. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Die Schöffen müssen sich als nebensächlich fühlen, weil die gelehrten Richter ja doch alles aufheben können, was sie beschlossen haben. Diese Konstruktion der Berufungsgerichte ist eine vollkommen unhalbare und ich hoffe, daß nach der seierlichen Zulage des bayerischen Justizministers die bayerische Regierung in der Kommission uns kräftig unterstützen wird. Nun ist es gewiß richtig, daß es schwer sein wird, die erforderlichen Schöffen zu erhalten. Aber die Gefahren ist eine viel größere, daß die Einführung einer falschen Berufungsinstanz dem Volk das Vertrauen raubt. (Sehr richtig! links.) Der Staatssekretär hat gestern gesagt, es fehle an Schöffen wegen des mangelnden Verantwortlichkeitsgefühls im Volk.

Dabei wird doch durch unsere Bureaucratie geradezu systematisch jedes Verantwortlichkeitsgefühl unterdrückt. (Beifall links, Unruhe rechts.) Wenn das Volk mehr politische Rechte hätte, würde es auch mehr Verantwortlichkeitsgefühl haben. (Sehr richtig! links.) Von der Wiege bis zum Grabe wird der Deutsche heute von der Polizei am Gangelsband geführt. (Lachen rechts.) Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß das Fürst Bismarck gesagt hat. (Hört! hört! links.) Geben Sie dem Volk, vor allem dem preußischen Volk, mehr Rechte, und Sie werden nicht mehr solche Klagen zu erheben brauchen. (Sehr richtig! links.) Die Art, wie die Strafammern zusammengelegt werden sollen, nämlich aus drei Juristen und zwei Laien, halte ich nicht für richtig. Die Juristen sind ja bekanntlich nie einer Meinung. (Große Heiterkeit.) Und was sollen dann die Laien anfangen? Auf der einen Seite die Autorität des Vorsitzenden, auf der anderen Seite aber die Autorität des Referenten — da wird den drei Schöffen die Wahl sehr schwer werden. Es wird Sache der Kommission sein, hier den richtigen Ausweg zu finden. Die Schwurgerichte haben sich unzweifelhaft gerade in den letzten Jahren die größte Achtung im Volk erworben. Ich erinnere nur an den Hau-Prozeß. Nun hat man die Zuständigkeit der Schwurgerichte in mancher Beziehung eingeschränkt. Dafür sprechen zweifellos viele technische Gründe. Aber auf der anderen Seite muß man verlangen, daß sie in gewisser Beziehung auch eine Erweiterung erfahren. (Sehr richtig! links.) Statt dessen hat man die Zuständigkeit nicht bloß nicht erweitert, sondern man hat auch die Schwurgerichte organisatorisch nicht verbessert. Das ist ein großer Mangel. Wir müssen verlangen, daß die Geschworenen auch bei Strafamnestie mitzustimmen haben. Die Geschworenen müssen auch bei Presse- und politischen Prozessen zuständig werden. Man hat in Süddeutschland da-

mit die besten Erfahrungen gemacht. Arbeiter, Handwerker, Lehrer und auch Frauen sollte man zuziehen als Laienrichter. Man will die Öffentlichkeit in Zukunft noch mehr ausschließen. Das ist bedenklich. Am notwendigsten ist eine Reform unseres ganz unüberschrebbaren Polizeirechts, das der Polizei die Befugnis gibt, antisoziale Verordnungen auszugeben und anzuwenden. Den Vertretern der Presse wie auch den Abgeordneten muß die Zeugnisverwertung zugestanden werden. Es fehlt auch die bedingte Verurteilung, die wir in der ganzen zivilisierten Welt schon haben. Natürlich kommt es vor allem auf die Anwendung des Gesetzes an. Wir müssen Richter haben, die mit dem Volk in lebendiger Fühlung stehen. (Beifall links.)

Abg. Barenhorst (Reichsp.): Ich gebene ebenfalls der Bedeutung des Dr. Hieberbergs und stimme einer weiteren Beteiligung des Laienelements zu. In den Berufungskammern werden aber Laien noch nicht verwendet werden können. Man muß erst die Erfahrungen abwarten.

Das Schwurgericht muß ein „noli me tangere“ sein. Erfreulich ist die Ausgestaltung des Verfahrens gegen Jugendliche. Den Zeugen und den Angeklagten muß ein weiterer Schuh gewährt werden. Es darf nicht gebuldet werden, daß die Betreibiger die Aufmerksamkeit vom Angeklagten ablenken und die Zeugen an den Pranger stellen. Hessenlich kommt das Gesetz noch in dieser Session zu stande.

Abg. v. Dziembowski (Pole): Ich begrüße das Vordringen des Laienelements. Die Richter im Osten werden alle aus dem Westen importiert. Sie kennen daher Land und Leute nicht. Eingesessene Laienrichter tun daher gute Dienste. Auch die Frage der Gerichtssprache ist wichtig. Man darf polnische Angeklagte nicht zwingen, deutsch zu verhandeln.

Das Haus vertragt sich. — Weiterberatung Samstag 11 Uhr: Interpellationen. — Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Oberbürgermeisters Dr. Wildenau zu Heidelberg fand Freitagabend ein großer Faschingskonzert statt, an dem sich ein Bankett anschloß, das von mehr als 3000 Personen besucht war.

* Zur Frage der Schiffsahrtssabgaben nahm die gestrig stark besuchte Versammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins in Frankfurt a. M. einstimmig folgende Erklärung an: „Die Generalversammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins spricht nach Entgegennahme eines Vortrages ihres Vereinssekretärs über den gegenwärtigen Stand der Schiffsahrtssabgabenfrage ihre Überzeugung wiederholt dahin aus, daß die Einführung solcher Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen ein aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gleichermassen bedenklicher Schritt sein würde, und richtet an den hohen Bundesrat die Bitte, dem hierauf bezüglichen Gesetzentwurf der preußischen Regierung seine Zustimmung zu verfassen. Sie erklärt gleichzeitig, daß sie den Ausbau der deutschen Wasserstraßen, namentlich im Süddeutschland, für eine nationale Aufgabe ansieht, die im Interesse der ganzen Volkswirtschaft gelöst werden muß. Die hierzu erforderlichen Kosten sind, insoweit sie nicht aus den schon jetzt zulässigen Abgaben für besondere Anstalten gedeckt werden können, nach den seitlichen Grundsätzen durch Beiträge der beteiligten Staaten, Kommunal- und Interessenverbände aufzubringen.“

* Die bayerischen Liberalen. Der Zentralausschuß der Vereinigten Liberalen und Demokraten wird am 1. Februar zusammentreten, um zu den Anträgen der Nationalliberalen in bezug auf die Jungliberalen und den Block Stellung zu nehmen. Die Ablehnung dieser Anträge kann jetzt schon als sicher betrachtet werden.

* Mangel an nationalem Empfinden bei den deutschen Adeligen stellen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in Beziehung des Reichstagskampfes um Katowitz fest: Schwere Schuld an der Ermöglichung des Vordringens der Polen in Oberschlesien hat neben dem Zentrum auch das deutsche Magazin um mit wenigen Ausnahmen auf sich geladen, die nationale Geschlechtslosigkeit dieses Adels, dem doch die Führung der Deutschen vom Schidial übertragen wurde. Ein Vertreter dieses Adels, freilich eng verstrickt mit der Familie Radziwill, war denn auch der erste, der als Vorsämpfer der Polen die Reichstagstribüne betrat. Graf Oppersdorff. Blut ist sicher als Wasser — aber es scheint bisweilen, als ob in den Adern dieser Magnaten nicht rotes, deutsches Blut, sondern jenes verwässerte Blaublut fließt, das so manches Mitglied des hohen Adels in ein gleichmütiges, internationales Chamäleon verwandelt, nicht nur in Schlesien und Polen, sondern auch in Böhmen und Ungarn, in Kärnten und Krain, überall, wo das Deutschtum in schweren Kämpfen ringt, und wo nicht mehr wie einst der Adel, sondern das fernholte Bürgertum die Führung hat, und überall dort ist es erfüllt augleich von dem Geiste von Heldkirch, von jenem Geiste des Ultramontanismus, der für die Polen eintritt, um mit ihrer Hilfe das Werk der Gegenreformation, das die Hohenzollern einst erfolgreich hemmten, zum Sieze zu führen. Der gleiche Geist hat auch jetzt im Reichstag neben Wojciech Skorant den Grafen von Oppersdorff gestellt.

* Die nationale Bedeutung des Deutschen Lehrervereins. Durch den Beitztag des hessisch-lothringischen Lehrerverbandes ist der Ring dieses Vereins geschlossen. Alle Landes-Lehrervereine der deutschen Staaten sind nunmehr in ihm vereint. Dass der Deutsche Lehrerverein auf durchaus nationalem Boden steht und auch in seinen Kundgebungen einen warmen, von allem Überchwang und Chauvinismus freien Patriotismus erkennen läßt, ist selbstverständlich. Aber seine nationale Bedeutung liegt doch vor allem darin, daß er einen Vereinigungspunkt für die Lehrer aus allen deutschen Gauen bildet, daß in seinem Verbande der Bayer mit dem Ostpreußen und der Frise mit dem Lothringen einen engen collegialischen Verkehr pflegt, daß auf seinen großen Versammlungen Vertreter aller deutschen Staaten sich zusammenfinden, und daß dadurch so manches Vorurteil und so manches Fremdenfeind beseitigt wird. Was die Lehrer der Jugend

miteinander verbindet, das wird in einem frischen Unterricht auch auf die Jugend selbst übertragen und hilft Brücken bauen, die über die leider noch so vielfachen Trennungen im deutschen Volke hinwegführen. Bedauernlicherweise ist durch klerikale Treibereien ein Teil der katholischen Lehrerschaft vom Deutschen Lehrerverein abgedrängt worden. Aber auch diese Scheidewand wird im Laufe der Zeit teilweise oder ganz fallen. Ein einiger deutscher Lehrerstand ist ein nicht zu unterschätzender Faktor der deutschen Einheit.

* Balfours Deutschenheze auch von einem französischen Blatt verurteilt. Die Zeitung „Les Nouvelles“ bemerkt tadelnd zu den letzten großen Wahlkreisen Balfours: „Bei solchen Worten muß man natürlich die allgemeine Wahlauftreibung berücksichtigen. Man darf aber doch nicht vergessen, daß der Mann, der sie gesprochen hat, der Führer der Opposition, der Premierminister von gestern und vielleicht auch von morgen ist. Wenn derartige Aufrüttungen von einer so hohen Stelle kommen, sind sie gefährlich und können in der Stimmung des englischen Volks einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Nur selben Stunde verbietet der britische Flottenverein eine Flugschrift über die deutsche Gefahr, in der er die Entwicklung der deutschen Flotte auseinanderzieht und die Forderung erhebt, für jedes deutsche Kriegsschiff zwei englische zu bauen, wobei er die Wähler auffordert, nur für solche Kandidaten zu stimmen, die sich auf dieses Programm verpflichten. Es ist wohl gestattet, diese Erregungen der öffentlichen Meinung als sehr gefährlich anzusehen. Es gibt doch ancheinend genug Fragen für die englischen Politiker, um ihre Wähler zu begeistern. Im Interesse der Erhaltung des Friedens ist es sehr bedauerlich, daß man auch noch zu einem derartigen Mittel der Erhöhung des Chauvinismus greifen hat.“

* Der Wahlfonds des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Der vom Zentralverband deutscher Industrieller eingesetzte Ausschuss zur Sammlung, Verwaltung und Verwendung des industriellen Wahlfonds hielt am 13. Januar zu Berlin seine erste konstituierende Sitzung ab. Die Zusammenstellung des unter Zulassung von Zuwahl vorerst aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschusses ist derart erfolgt, daß alle Teile des Reiches, insbesondere die Industriebezirke, vertreten sind. Der Ausschuss soll sein Amt ganz selbstständig und unabhängig vom Zentralverband ausüben. In der Versammlung kam nochmals einstimmig die Überzeugung zum Ausdruck, daß unbedingt mit allen Kräften auf eine bessere Vertretung der Industrie in den Parlamenten hingewirkt werde, daß dafür federführende industrielle entsprechende Opfer bringen müsse, und daß der vorgeschlagene Weg der einzige ist, der möglicherweise zum Ziele führt.

* Portugiesisch-deutsche Annäherungsvorschläge. Der halbmilane „Diário de Notícias“ in Lissabon bringt in seiner Berliner Chronik die Anregung zur Verständigung mit Deutschland und rät ferner Portugal zum Aufgeben der übertriebenen Schutzpolitis und zur politischen Annäherung an Deutschland.

* Zu den französischen Zoll erhöhungen auf Spielwaren. Die Zoll erhöhungen auf Spielwaren im neuen französischen Zolltarif, die von der französischen Deputiertenkammer beschlossen worden sind und vom Senat Anfang Februar bestätigt werden sollen, werden von freisinniger Seite im Reichstag und in der bayerischen Abgeordnetenkammer zum Gegenstand von Interpellationen gemacht werden.

* Die Lehrergesellschaft-Bremse. Die Regierung zu Minden hat die von der Stadt Bielefeld beschlossenen Ortszulagen für die Volksschullehrer mit der Endegrenze von 450 M. nicht genehmigt, sondern deren Heraufsetzung auf 300 M. angeordnet.

* Die Staatsanwälte des Kieler Verfassungsschreis. Der Erste Staatsanwalt in Kiel Gresseth ist vom 1. April nach Neuwied versetzt worden. Damit sind sämtliche drei Staatsanwälte, die im Verfassungsschreis die Anklage vertraten, von Kiel versetzt worden. Die ganzen Verzweigungen machen den Eindruck, als ob sie Strafverschulden seien.

* Ein deutsch-polnischer Studenten-Verband, der sich die Aufgabe stellt, die vielen verstreuten national gesinnten Studenten zu sammeln und in ihnen das Interesse für politische Fragen zu fördern, ist in Berlin dieser Tage gegründet worden. Gestern fand der erste Vortrags- und Diskussionsabend statt. Generalleutnant v. Liebert sprach über Deutschlands Stellung in Handel- und Weltpolitik.

* Die Demokratische Vereinigung wird im Frühjahr einen „Parteitag“ in Köln a. Rh. abhalten.

* Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, hat im vierten Vierteljahr 1905 (1. Oktober bis 31. Dezember) in 4455 Büchern Auskunft zu 6794 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 3214 auf die deutschen Kolonien. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Süd-Australien mit 1746 Anfragen an der Spitze. Es gibt kaum ein Gebiet der Erde über das nicht Anfragen eingeliefert und beantwortet werden. Von den Anfragen kamen aus Preußen 2887 und davon aus Hessen-Nassau 215. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erhielt fast keinen Schriftlichen und mündlichen Auskunft. Zur mündlichen Auskunftsberatung ist in Wiesbaden eine Polizei-Auskunftsstelle eingerichtet; Auskunft gibt der Koloniedirektor Hanftart in Wiesbaden, Gülowstraße 10, Mittwochs und Samstags von 10 bis 12 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Kampf gegen die Unstillichkeit. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Zentrumsvortrag zu, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen zur Verhinderung eines wirtschaftlichen Schadens gegen die schweren Schädigungen zu treffen, die unserem Volksleben durch die zunehmende Verbreitung der öffentlichen Unstillichkeit, insbesondere der heranwachsenden Jugend durch die überhandnehmende Pornographie und Schundliteratur zugefügt werden.

Heer und Flotte.

* Personal-Nachrichten. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Ritter Hentschel von Gilgenheim, Kommandierender General des 15. Armeekorps, wurde unter Belaufung à la suite des Infanterie-Regiments Herzberg v. Bitterfeld zur Disposition gestellt. * v. Faber. Loc

mandeur der 28. Infanterie-Division, wurde unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des 15. Armeekorps ernannt. * v. Möhner, Gouverneur von Straßburg, wurde unter Belassung à la suite des Gardehusaren-Regiments zur Disposition gestellt.

Von einem Torpedo getötet. Beim Einschießen eines Torpedos auf dem Kreuzer „Dresden“ wurde ein Oberheizer durch den Torpedo so unglücklich im Nacken getroffen, daß er sofort tot war.

Ausland.

Italien.

Eine Monarchenbegegnung.

Wie in Rom mit Bestimmtheit verlautet, werden König Eduard und König Viktor Emanuel Ende März in Neapel zusammentreffen.

Die politische Bedeutung der deutschen Hilfe bei der Erhebenkatastrophe.

„Giornale d'Italia“ schreibt: Das Telegramm der Königin Elena an die deutsche Kaiserin und die Tatsache, daß das deutsche Komitee die größte Summe, nämlich zehn Millionen Mark für Sizilien und Kalabrien gesammelt hat, werden in politischen Kreisen als weit über die Grenzen des Alten menschlichen Solidarität und menschlichen Mitleids hinausgehend angesehen. Man hält es vor allem für einen politischen Akt von hoher Bedeutung, denn der in Deutschland gesammelte hohe Betrag ist eine mächtige Sympathiekundgebung des deutschen Volkes für das Italienische.

Frankreich.

Der türkische Kriegsminister über Deutschland und Frankreich.

Der türkische Kriegsminister und bisherige Generalissimus Mahmut-Schwelet-Pascha hatte mit dem Vertreter des „Temps“ eine Unterredung, in welcher er sich über sein persönliches Verhältnis zu Deutschland und Frankreich äußerte. Schwei-Pascha sagte: Man wirft mir vor, daß ich seit meinem jüngsten Besuch in Deutschland eine besondere Vorliebe für die deutsche Armee, ihr Organisation und Disziplin an den Tag lege. Ich habe große Bewunderung für die deutschen Offiziere und Soldaten. Das ich gar nicht verheimliche. Die deutschen Reglements haben sich stets ausgezeichnet bewährt, und andererseits läßt uns die gegenwärtige Lage die deutschen Reglements auch nicht durch andere erscheinen. Was mir den Vorwurf betrifft, daß wir mit Vorwürfem deutsche Offiziere engagieren, so muß ich erwidern, daß doch für die Anwendung der deutschen Reglements die deutschen Offiziere die vorragendsten Vertreter sind. Wenn wir bei der Verbesserung unserer Armeesicherungen deutsche Firmen bevorzugen, so geschieht dies deshalb, weil diese Firmen am schnellsten, billigsten und besten liefern. Abgesehen hat der Ministerrat beschlossen, im nächsten Jahre 17 türkische Offiziere zu einem Ausbildungsfurkus nach Frankreich zu senden. Persönlich bewundere und verbreite ich Frankreich, ich bin aber weder Germanophile noch Frankophile oder vielmehr, ich bin beides zugleich, vor allem aber Turcophile, woraus man mir wohl weder in Paris noch in Berlin einen Vorwurf machen wird.

Der Zwischenfall an der tunesischen Grenze.

Mehrere Blätter brachten die Nachricht, die neue türkische Regierung habe sich entschlossen, der französischen Regierung eine neue Note zu überreichen, worin sie sich weigere, den Vertrag von Bardo anzuerkennen und die Schuld an dem Grenzvorsatz zwischen Tunis und Tripolis den französischen Soldaten beimessen. Demgegenüber erklärt die türkische Botschaft in Paris, daß das türkische Kabinett sich bisher nicht mit dem Zwischenfall beschäftigt habe. Das französische Ministerium des Äußern gibt die Erklärung ab, es sei aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die zwischen Frankreich und der Türkei angeknüpften Verhandlungen zu einem vollkommen zufriedenstellenden Ergebnis führen werden.

Bei der Beratung des Etats des Unterrichtsministeriums in der Deputiertenkammer begründete Desojo eine Interpellation, welche die Regierung auffordert, dem Kammer gegen die Privatschulen ein Ende zu machen und die Ausübung der Rechte des Staates in den Privatschulen sicherzustellen. Gerard-Varet sprach über das von den Bischöfen an die Katholiken gerichtete Manifest und sagte, die gegenwärtige Aktion bedeute den Zerstörung des geistlichen Unterrichts; der weltliche Unterricht werde über die Anfeindungen seiner Widersacher triumphieren.

England.

In Durham und Burn St. Edmunds wurde je ein Unionist ins Unterhaus gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Spanien.

Ein Karlistenputsch in Vorbereitung?

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Karlistenspartei eine Aufstandsbegegnung vorbereite, die mit der Veröffentlichung des Aufrufs von Don Jaime zusammenfallen soll. Die Karisten wollen diese Bewegung als einen Beweis der Volksbegeisterung für die Kundgebung des Thronfolgers ausgeben. Der in der letzten Zeit in grohem Umfang betriebene Waffenschmuggel an den Küsten und Landsgrenzen von Katalonien hängt mit dem vorbereiteten Karistenputsch zusammen.

Anfolge der von Offizieren veranstalteten Kundgebungen hat die Militärbehörde den Armee- und Marinestab geschlossen.

Serbien.

Bessere Einsicht.

Aus Anlaß des Neujahrsfestes weist das Belgrader Regierungsorgan „Samoprava“ auf die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien

hin, deren Interessen gleichmäßig die Pflege lovaler Beziehungen erheische. In dieser Hinsicht beginnt das neue Jahr mit einem besseren Ausblick auf die Zukunft und bei gegenwärtiger Einsicht wäre es nicht unmöglich, daß in bezug auf die Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan im Interesse des Friedens bessere Resultate erzielt würden.

Türkei.

Der hochsitzende „Tatn“ sagt, bevor die Regierung an die Ausführung der inneren Reformen schreite, müsse sie das kretische Problem sowie die Verhältnisse in Mazedonien einer Regelung zuführen.

Marokko.

Bei Taulima wurde ein spanischer Soldat von Mauren ermordet. Sein Herd und Gewicht wurden entwendet.

Ostasien.

Die ostasiatischen Kriegsgerüchte

Auf der japanischen Gesandtschaft zu Wien werden die Gerüchte über militärische Vorbereitungen Japans in der Mandschurei dementiert, da sowohl in Japan als auch in Russland der Wunsch besteht, alle schwelenden Fragen in Ostasien durch diplomatische Verhandlungen zu lösen.

China.

Unruhen in Tibet.

Wie die „Times“ hört, sind in Tibet zwischen den chinesischen Behörden und dem Volke erhebliche Reibungen entstanden. Die beiden chinesischen Ambärs in Lhasa und ihre Beamten mißachten die religiösen Gefühle der Tibeter. Es sollen Klöster zerstört und viele Lamas getötet worden sein. Die tibetanische Ratsversammlung hat Kommissare nach Kalkutta geschickt, welche ein Beschwerde-telegramm an den Dalai-Palast nach Peking sandten und um Intervention des Kaisers bat.

Vereinigte Staaten.

Eine neue Botschaft Tats.

Präsident Taft übertrug dem Kongreß eine Botschaft, in welcher er die Erhaltung der Wälder und der anderen Hilfsquellen des Landes empfiehlt und anregt, in Zukunft Bergvergeltigkeiten auf Regierungsländern, die für die Landwirtschaft freigegeben sind, zurückzuhalten. Ferner empfiehlt die Botschaft die Ausgabe von Bonds, welche 30 Millionen Dollar nicht überschreiten, zum Zweck der Bevölkerungsdichtheit der Bewässerungsanlagen, die bereits in Angriff genommen worden sind. Alsdann befürwortet sie die Vertiefung der inländischen Wasserwege und zu diesem Zweck in erster Linie den Bau von Deichen am Ohio, auf der Strecke zwischen Pittsburgh und Cairo, um eine Minimalltiefe von 9 Fuß zu erhalten. Die Kosten werden auf 63 Millionen Dollar geschätzt.

Die große Anklagejutur erklärte die Lage gegen den Sekretär der American Sugar and Refining Company, Charles L. Heide, und vier Angestellte dieser Gesellschaft wegen falscher Eintragungen in vier Fällen für zulässig, sowie in zwei Fällen verdeckter Steuerhinterziehung beim Abwiegen des Einfuhrzuckers.

Aufschluß und Aeroplane.

Die Zeppelinische Polarreise.

wb. Stuttgart, 15. Januar. Der „Schwäbische Merkur“ meldet, Geheimrat Lewald von Berlin und Professor Dr. Hergenheil weilen bei dem Grafen Zeppelin zu Besprechungen über die geplante Polarreise.

Die Münchener Pariser-Gesellschaft.

wb. München, 14. Januar. In einem Vortrag, welchen Major v. Pariser hier in Gegenwart der Prinzen Ludwig, Rupprecht und Leopold, sowie des Kriegsministers Freiherrn v. Horn hielt, teilte er mit, daß für Anfang Mai 1910 die Eröffnung des Betriebes von der Münchener Pariser-Luftfahrtgesellschaft und die mit Unterstützung der Stadt München geplanten Fahrten mit einem Pariserballon von München aus gesichert seien.

Ein mißlungenes Flugversuch.

wb. Chemnitz, 14. Januar. Bei einem Aufstieg mit einem selbstkonstruierten Flugapparat stürzte gestern der junge Flugtechniker Schüler zu Boden: er wurde nur leicht verletzt. In einer Höhe von acht Meter war der Apparat von einem starken Windstoß erfaßt worden, die Propeller brachen beim Überholen und wurden 40 Meter weit geschleudert.

Ein überlandslang Pauschans.

hd. Los Angeles, 15. Januar. Der französische Luftschiffer Pauschans hat gestern den Flugplatz verlassen und ist mit seinem Apparat über das Feld nach San Pedro geflogen. Er legte die Strecke von 32 Kilometer in 27 Minuten zurück.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Januar

Wiesbaden im preußischen Eisenbahnetat Erweiterung der Bahnhofsanlagen in und bei Wiesbaden.

Die Gesamtkosten — abzüglich a) eines Bauschätztrages von 600 000 M. aus den Mitteln, die für den Bau des preußischen Teiles der Verbindung von Mombach über Rosheim nach Bischofshofen mit Anschlüssen an die Bahnhöfe Curve (jetzt Biebrich-Ost) und Mainz durch das Gesetz vom 25. Mai 1900 bewilligt sind, b) eines solchen in Höhe von 75 000 M. aus dem Bausonds zur Herstellung eines Wasserwerts für die Bahnhofsanlagen in und bei Wiesbaden und c) der Rückerstattungen

— sind in den Erklärungen zum Etat für 1908 auf 20 730 000 M. beziffert worden. Hierbei waren 200 000 M. Rückerstattungen aus der Wiederveräußerung von Grund und Boden, der aus dem Bausonds über den Bedarf erworben werden mußte, in Rechnung gezogen. Da eine Wiederveräußerung zurzeit wegen der geringen Preise nicht im fisikalischen Interesse liegt, andererseits zur Befreiung der für die Bahnhofserweiterung noch zu leistenden Ausgaben der Betrag von 300 000 M. nicht entbehrt werden kann, erübrigt nur, daß durch den Etat zu beschaffende Baukapital um 300 000 M., mithin auf 21 030 000 M. zu erhöhen. Der Erfolg aus der Wiederveräußerung jener Grundstücke wird seinerseits bei Kap. 21 vereinbart werden. Bewilligt sind bereits durch die Etats für 1897/98 bis 1909 in allen 20 700 000 M. für das Staatsjahr 1910 werden weiter erforderlich 200 000 M. Die Stadt Wiesbaden hat zu den Bauosten einen harten Beitrag von 1 500 000 M. geleistet, der bei Kap. 21 des Etats für 1908 vereinbart worden ist. Außerdem hat sich die Stadt an den Kosten der Befreiungshinterführung und der Straßenunterführung südlich der Alupfermühle beteiligt. Die gezahlten Anteile sind bei Kap. 21 des Etats für 1905 und 1907 vereinbart. Das freiwerdende Gelände der alten Bahnhöfe wird demnächst (?) veräußert werden.

Bauliche Herstellungen bei den Regierungsbauten in Wiesbaden 27 000 Mark.

Die Arbeiten zur baulichen Instandhaltung der Regierungsbauten in Wiesbaden sind im Hinblick auf den geplanten Neubau schon seit Jahren auf das allermöglichste beschränkt worden, lassen sich aber ohne Gefährdung des baulichen Zustandes nicht länger hinausschieben. Daher Kostenbedarf von 27 000 M.

— Kurtäste. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant a. D. v. Kalienborn aus Marburg im „Victoria-Hotel und Badhaus“.

— Todesfall. Oberleutnant a. D. Edgar v. Gersdorff, aus Überghüben bei Biebrich, Bezirk Frankfurt a. O., gebürtig, ist gestern, 54 Jahre alt, hier gestorben.

— Der Provinziallandtag für Hessen-Nassau, der sonst in Kassel zusammentritt, ist, einem Beschluß des letzten Landtags folge, diesmal nach Wiesbaden zusammenberufen. Die Sitzungen beginnen am 27. April im Landeshaus.

— 180 000 Eisenbahnbeamte. Die Zahl der bei den preußisch-hessischen Staatsbahnen beschäftigten Beamten hat im neuen Etat die Zahl von rund 180 000 erreicht. Der Zahl nach stehen die Weichensteller mit 28 589 an der Spitze, es folgen 21 527 Schaffner, 16 596 Bahnwärtler, 16 200 Heizer und Triebwagenführer, 16 050 Lokomotivführer, 15 672 Eisenbahnassistenten, 5843 Eisenbahnsekretäre, 4276 Vorsteher, 1254 Obervorsteher usw. Eisenbahngehilfen werden insgesamt noch 800 beschäftigt.

— Die Zahl der Fahrtartenautomaten soll in nächster Zeit in den Bahnhöfen erheblich vermehrt werden, speziell durch solche Apparate, die auch die Fahrtarte selbsttätig drucken.

— Polizeiliches. Der vom 15. Januar ab von Magdeburg hierher versetzte Polizeikommissar Schaeffer hat mit dem heutigen Tag die Verwaltung des 1. Polizeireviers übernommen. — Kommissar Böckwitz, welcher mehr als 30 Jahre im hiesigen Polizeidienst gestanden, ist, wie bekannt, am 1. Januar in den Ruhestand getreten, bleibt aber in Wiesbaden.

— Ausstellung Wiesbaden 1909. Der zweite Vorsitzende des Ausstellungsvorstandes, Hirschhornsteinsegermeister Karl Meier, hat sein Amt niedergelegt, wie wir hören hauptsächlich wegen des nach seiner Meinung den ausstellenden Handwerkern erweichen zu geringen Entgegenkommen seitens des Prämiierungsausschusses.

— Hansabund, Zweigverein Wiesbaden. Der Zweigverein Wiesbaden des Hansabundes hatte gestern eine Anzahl Herren in den kleinen Saal des „Hotels Bellevue“ in Biebrich eingeladen, um über die Gründung einer dortigen Ortsgruppe zu beraten. Die recht stattliche Versammlung wählte einen Ausschuß, der sich durch selbständige Zuwahlen aus allen Berufsgruppen erweitern soll und die vorbereitenden Arbeiten zur Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung und Gründung einer Ortsgruppe des Zweigvereins erledigen wird.

— Kirchliches. Morgen Sonntag wird in der Königskirche im Hauptgottesdienst um 10 Uhr der zum zweiten Pfarrer für die Königlichengemeinde gewählte Pfarrer Fritz Philipp durch Dekan Bösel in sein Amt eingeführt. Bei dieser Feier wird der Königlichendchor mit.

— Zehlende Handelsgewichte. Um die Wiedereinführung von Bierel- und Halbsundgewichten bemüht sich die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe. Sie hat dem „Ber. Vol. Anz.“ zufolge, an den Bundesrat die Bitte gerichtet, Bierel- und Halbsundgewichte möglichst bald zur Einführung bringen zu lassen, da die Kleinbündler an dem Fehlen dieser Gewichtsstücke seit Jahren schwer leiden und unreelle Händler und Angestellte nur 120 Gramm auf das Bierelgewicht zu geben pflegen.

— Schneevericht. „Tauwetter und Regen“, das ist die Grundstimmung der uns am heutigen Tag zugegangenen drahtlichen Berichte über die Schneeverhältnisse der umliegenden Höhenzüge. Tauwetter und Regen herrscht im Taunus, Vogelsberg, Rhön, Schwarzwald und Spessart. Auf dem Feldberg im Taunus zeigte das Thermometer heute +22 Grad. Beim Feldberg im Schwarzwald, wo noch Mitte der Woche die Schneehöhe ca. 40 Centimeter betrug, wird starke Schneeschmelze gemeldet. Rodelsflitten und Sis, die von ungeduldigen Wintersportlern wohl schon hoffnungsfreudig auf ihre Brauchbarkeit untersucht wurden, können also vorläufig wieder auf den Speicher gebracht werden.

— Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeben heute die Eheleute Karl Rohlf und Frau, Gastwirt „Zum Römerkastell“. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaar gestern abend von der Gesanggruppe des „Männer-Turnvereins“ und dem Männergesang-Verein „Union“ Ständchen dargebracht.

— Unbestellbare Postsendungen. Bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete, in Wiesbaden eingelieferte, unbestellbare Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können: 1. Brief an Kurt Kreis in Wiesbaden, bahnpostlagernd, mit einem Zehnmarschchein; 2. Einschreibbrief vom 28. 8. 09 an Alphonse Kunze in Paris; 3. desgleichen vom 1. 9. 09 an Alphonse Kunze in Paris; 4. desgleichen an Schmidt u. Wiedemann in Hamburg; 5. Eingeschriebene Warenprobe an Joseph Keen in Paris; 6. Einschreibbrief an A. Marianisch in Binniza (Rußland); 7. desgleichen an Friedr. Krause in Wiesbaden; 8. desgleichen an Herrn Elsenmüller in Wiesbaden; 9. Brief an Albrecht Marx in Salta (Rußland) mit einem Briefrubelschein; 10. Eingeschriebene Drucksache an Directors Republic Kron Works in New York; 11. Einschreibbrief an Schumann in Wiesbaden (Rußland); 12. desgleichen an Fritz Adler in Frankfurt (Main); 13. Postanweisung über 15 M. an die Frau Oberin der St. Leonhard Anstalt in Wiesbaden. Die unbekannten Eigentümer können ihre Ansprüche, u. a. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnortes, bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 1. März 1910 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Geldbeträge der Postunterstützungskasse überwiesen, und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert werden.

— Ein nettes Vürtschen scheint der zehnjährige Mittelschüler Willy Sch. zu sein. Von einem Schuhmann beim nachträglichen Neujahrschießen ertappt, legte er sich den Namen seines Klassenkameraden Otto G. zu, gab auch die Personalien von dessen Vater als die des seinigen an, und versetzte sich noch flugs in eine andere Schule. Nachdem davon in letzterer vergeblich nach dem Misseläter gesucht war, und nachdem die Angehörigen des fälschlich Beschuldigten durch das Erscheinen eines Schuhmanns, der sich eingehend nach denselben erkundigte, in Aufregung versetzt waren, gelang es endlich, unter Mithilfe des Klassenlehrers, den wahren Sachverhalt festzustellen. Hoffentlich wird ein gehöriger Entschieden es dem kleinen Misseläter abgewöhnen, auf anderer Leute Kosten zu sündigen.

— Tödlicher Unfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod des davon Betroffenen zur Folge hatte, ereignete sich gestern nachmittag in einer Buchdruckerei in der kleinen Schwabacher Straße. Der 49 Jahre alte Buchdrucker Johann Zimmer, Rauenthaler Straße 8 wohnhaft, wollte an dem Aufzug einige Reparaturen vornehmen. Er brachte zu diesem Zweck den Fahrstuhl in die Höhe der zweiten Etage und befestigte ihn dort durch Stricke und Holzstücke. Als er sich dann zur Vornahme der notwendigen Arbeiten auf den Fahrstuhl stellte, sauste dieser mit ihm in die Tiefe. Zimmer zog sich dabei schwere Kopfverletzungen und einen Bruch der Wirbelsäule zu. Auf dem von der Sanitätswache ausgeführten Transport nach dem städtischen Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

— Einen Schlaganfall erlitt gestern nachmittag eine 45 Jahre alte Frau H. aus der Waterloostraße 5 vor dem Hause Scharnhoferstraße 26. Die Sanitätswache brachte die Bewußtlose nach dem städtischen Krankenhaus, wo sich der Zustand bis heute mittag noch nicht geändert hatte.

— Einen Kammbbrand in der Mehrgerei des Hauses Moritzstraße 17, dem verschiedene Würste und Schinken zum Opfer fielen, hatte die Feuerwehr heute morgen um 7 Uhr zu löschen. Die Mannschaften des ausgerückten Geräts waren etwa eine Stunde damit beschäftigt.

— Diebstahl. Aus dem zum Abbruch bestimmten städtischen Gebäude Bleichstraße 1 wurde gestern morgen ein großer kuperner Waschessel entwendet. Von dem Täter ist nichts bekannt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 16. Januar: "Der böse Geist Lumpazibagabundus". Anfang 2½ Uhr. Abonnement A: "Madame Butterfli". Anfang 7 Uhr. Montag, den 17. Abonnement D: "Cyrano". Der gehörte Rattenstar". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 18. Abonnement A: "Der Wildschütz". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 19. Abonnement C: "Liefland". Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 20. Abonnement B: "Rigoletto". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 21. Abonnement D: zum erstenmal: "François Billon". Romantische Komödie in 4 Akten von Leo Lenz. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 22. Abonnement A: "Carmen". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 23: "Der Fiedelsbans". Anfang 2½ Uhr. Abonnement B: "Orpheus in der Unterwelt". Anfang 7 Uhr.

* Kurhaus. Am Abend, d. h. um eine Überfüllung des Saales zu vermeiden, gegen einen kleinen Zusatzbetrug von 50 Pf. sowohl zur Abonnements- als Tageskarte, veranstaltete die Kurverwaltung am nächsten Mittwoch einen Kursus- und im großen Saale des Kurhauses, der allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Es handelt sich um die Vorführung von Photographien in natürlichen Farben, System Lumière, in der vollenständigen Form durch den Holophotographen Hans Hildenbrand aus Stuttgart. Aufnahmen, die Lumière selbst als das Beste bezeichnet, was er von der Wiedergabe seiner Erfahrung bis jetzt gesehen. Herr Hildenbrand hat im Königsbau in Stuttgart am Dienstag dieser Woche den fünften Kursusabend wieder vor einer Zuhörerschaft von über 1000 Personen veranstaltet, dem auch der Hof anwobte und von dem wieder die Stuttgarter Presse in längeren Artikeln zum Ausdruck bringt, daß diese Abende zu dem Genusskreis gehörten, was je in Stuttgart geboten wurde. Herr Hildenbrand wird einen orientierenden Vortrag über die Farbenphotographie vorbringen lassen. Während der darauf folgenden Vorführung der Bilder wird ein kleines Orchester konzertieren. Da die Zusatzkarten Platznummern tragen, so empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen.

* Nebenb.-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 18. Januar, nachm. 1/4 Uhr. Volksvorstellung: "Staatsanwalt Alexander". Abends 7 Uhr: "Sein Sündenregister". Montag, den 17. "Hohes Politik". Dienstag, den 18. Gastspiel Agnes Sorma: "Minna von Barnhelm". Mittwoch, den 19. "Das niedliche Weib". Donnerstag, den 20. Gastspiel Agnes Sorma: "Maria Magdalena". Freitag, den 21: "Sein Sündenregister".

* Volkstheater (bürgerliches Schauspielhaus). Um einem Wunsche vieler auswärtiger Theatersuchenden nachzukommen, kommt am Sonnabendmittag "Deborah" zur Aufführung bei halben Kassenpreisen. Am Abend geht das so sehr beliebte romantische Schauspiel mit Gesang "Der Komödiant von Säffingen" in Szene. — Von Montag, den 17. bis Freitag, den 21. Januar infolge "Volksstücke Wode" zu kleinen Preisen. Am Montag gelangt "Anne-Lise" zur Wiederholung.

* Städt.-Theater. Vielfachen Wünschen des Publikums entgegenkommend, werden die beiden Bösen "Tünnes in der Sommerfrische" und "Es lebe der Reservemann" heute Samstag und morgen Sonnabendmittag 4 Uhr bei halben Preisen wiederholt. Heute abend gibt's zum letzten Male "Eine neue lustige Witwe" und ab morgen geht's neu einstudiert "Tünnes auf seiner Billa" in Szene.

* Die Eröffnung der Ausstellung "Freie Gruppe" und Ludwig Hohmann" im Festsaal des Rathauses findet, wie der Vorstand der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst mitteilt, morgen Sonntag, den 16. Januar, präzise 12 Uhr, statt. Über die gemeinfamten Siede der künstlerisch neu gegründeten Künstlergenossenschaft "Freie Gruppe", die soeben in Düsseldorf mit großem Erfolg debütierte, wurde bereits an dieser Stelle kurz berichtet. Folgende Künstler sind in der Ausstellung vertreten: Prof. H. Reifferscheid (11 Gemälde und 2 Radierungen), Prof. A. Meißner (2 Gemälde), Edmund Stepper (8 Gemälde), H. Gugg (10 Gemälde), H. Otto (3 Gemälde und 8 Radierungen), H. Bräsch (2 Gemälde), A. Engelhardt (9 Gemälde), H. Böing (1 Gemälde), G. Broel (2 Gemälde und 1 Radierung), H. König (7 Gemälde, 3 Radierungen), H. B. Weiß (2 Radierungen), H. Böhrer (8 Gemälde), H. A. Wimmer (4 Gemälde, 9 Radierungen) und last not least Ludwig von Hofmann als offizieller Guest der Gruppe mit 10 s. umfangreichen Gemälden. Im ganzen sind daher 70 Gemälde und 52 Radierungen ausgestellt. Besondere Einladungen sind diesmal nicht ergangen, der Vorstand bittet daher auf diesen Bege die Mitglieder und andere Kunstfreunde um zahlreiches Erscheinen. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf.

* Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstraße 20 (Museum). Neu ausgestellte Bilder: Von V. Lachmayer in Königstein 5 Bilder: "Portrait", "Spielende Kinder" (Süd-Frankreich), "Das kleine Anne", "Stilleben" (Kornblumen) und "Die Gastlosen" (Schweiz). Von A. Lips in Starnberg 4 Bilder: "Bei Vogelhüte bei Nervi", "Markt in Desenzano", "Lerici am Golf von Spezia" und "Frühlingssonnen". Von Helene von Hesse in Neuwest 12 Bilder: "Lieferkunst", "Lieferkunst". Von E. L. Böckeler 12 Bilder: "Lieferkunst", "Lieferkunst".

* Kunstausstellung Altmark (Lamiusstraße 6). Sonntag, den 16. d. W. 11 Uhr vormittags, wird die Kollektiv-Ausstellung Waller-Sirich-Capell eröffnet werden. Sie umfaßt folgende Werke: "Abend im Walde", "Kleinheimheim", "Herbstnachmittag", "Turmfenster", "Mondnacht", "Abend zu Tal", "Schwäbische Landschaft", "Waldmesser", "Abend", "Mondlicht", "Stille im Schne", "Grauer Tag", "Morgen", sowie 4 kleinere Skizzen. — Ferner eine Kollektion von E. Koch-Wiesbaden: "Fliegengrub", "Rosen", "Frühstück des Meinen", "Frühstück des Armen", "Stilleben in Weiß", "Kürbis", "Stilleben mit Käfergekäse", "Stilleben mit Muschel", "Trauben und Melone", "Quitten und Artischocke".

* Karneval-Abend. Am Dienstag, den 21. Januar, findet im großen Saale der "Wartburg" Schwabacher Straße 35, ein Demonstrations-Vortrag für Damen über das Thema "Ein Leben in Schönheit" statt, den die bestbekannte Dame Barbara Kosmetikerin aus Berlin, abhält. Am Karneval gibt neue Erfahrungen auf dem Gebiete körperlicher Körper- und Schönheitspflege an Hand interessanter Demonstrationen am lebenden Modell zum Besten.

* "Aus dem Karrenschiff der Zeit" heißt das Thema, über welches Herr Bredig Georg Beller am Sonntag, den 16. d. W., in der Erbauung der deutschatholischen (frei-religiösen) Gemeinde spricht. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Eutrit ist für jedermann frei.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt, Berlin W. 68, Kaiserhofstraße 2. Die Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt verfügt nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit Renten und Kapitalien für den Erblasser; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht. ältere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitaleingangszahl zu leisten, verfügen am besten sofort beginnende Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von aufgeschobenen Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel, kleine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen. Der Kapitalversicherung endlich bedient man sich mit Vorteil, um Kindern eine Aussteuer oder die Mittel zum Studium, zum Militärdienst oder zum Beginn eines Geschäfts sicher zu stellen. Der Jahresbetrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt bereits 7½ Mill. M. Die Zahlung erfolgt in sehr bequemer Art, je nach Vereinbarung mit der Anstalt gegen Rentenabschüsse oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des Deutschen Reiches den volljährigen rentenberechtigten Mitgliedern portofrei zugestellt, ohne daß es der Beirührung eines Lebenszeugnisses bedarf. Neben dem Versicherungsgebot betreibt die Anstalt auf Grund ihrer Allerhöchst genehmigten Statuten eine öffentliche Sparkasse. Die Sanierungen werden je nach der Rundungswert mit 3 bis 3½ Prozent verzinst. Besondere Vorteile gewährt diese Sparkasse u. a. insofern, als sie mit den Sparern auch durch die Post verbreitet und die Sparbücher zur Vermeldung der laufenden Rente und Herstellung für die Später in Verwahrung nimmt. Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Sie steht seit ihrer Errichtung im Jahre 1888 unter der unmittelbaren Aufsicht des preußischen Ministers des Innern, der dauernd die ihr durch einen besonderen Kommissar (Statistommissar) vertreten ist. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der Vizepräsident des Kuratoriums werden von dem König von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt; die übrigen Mitglieder des Kuratoriums werden von der Generalversammlung der Mitglieder der Anstalt gewählt. Die Direktoren werden vom Kuratorium gewählt; ihre Wahl bedarf der Bestätigung des Ministers des Innern. Das gesamte Vermögen der Anstalt darf statutenmäßig angelegt in sicheren Hypotheken nur in minderwertigen Werten angelegt werden und beträgt über 118½ Mill. M.

Nassauische Nachrichten.

Zur Eingemeindung Schwanheims.

u. Schwanheim, 18. Januar. Raum sind die Verhandlungen befreit Eingemeindung mit Frankfurt wieder aufgenommen, so röhren sich auch die Gegner, die merkwürdigweise nicht aus unserm Kreis, sondern aus der Nachbarschaft sind. Schwanheim hat bei 6000 Einwohnern seine Apotheken und ist auf Niederrad angewiesen. Da nach einer Eingemeindung sicher eine Apotheke hier an den Ort kommt, so zieht der Apotheker in Niederrad seine Anteile gefährdet und macht gegen die Eingemeindung mobil. In gleicher Weise verfährt ein Tierarzt aus der Nähe. Auch die Großgrundbesitzer in Niederrad erbliden in der Schwanheimer Eingemeindung eine Gefahr, da Frankfurter im hiesigen Walde eine Villenkolonie auflegen wollen, modifiziert das Niederrader Gelände im Bereich fallen würde. Wenn unsere Ortsbewohner diesmal wieder falschen Einflüsterungen Gehör schenken werden, dürfte es wohl für Jahrzehnte ausgeschlossen sein, daß Schwanheim einen Ansatz an die Großstadt gewinnt.

t. Königstein, 14. Januar. Ein Komitee angesehener Bürger mit dem Bürgermeister Jacobs an der Spitze wendet sich in einem Auftrag an das Publikum, in welchem um Spenden für das hier geplante Herzog Adolf-Denkmal gebeten wird, das 12.000 M. kosten soll.

cc. Wiesbaden (Oberlahnkreis), 18. Januar. In der vergangenen Nacht stürzte der Stall des Berg- und Landmanns Philipp Christian Jung von hier ein und begrub unter den Trümmern 2 Kühe und 1 Schwein. Mit Rübe und Rot gelang es, eine Rübe und das Schwein zu retten, während die andere Rübe, ein wertvolles Tier, erstickte. Ein Glück war es, daß der Einsturz nicht am Tage erfolgte, wo größeres Unheil drohen konnte. Durch den Einsturz wurde ein Fachwerk des Wohnhauses eingedrückt, welches für die beiden im Bett liegenden Kinder des Jung bemerkbar sehr gefährlich geworden wäre. Jung hat immerhin einen großen Schaden.

Aus der Umgebung.

Exhumierung einer Mädchenleiche.

— Frankfurt a. M., 14. Januar. Die Leiche des in der Kaiserhofstraße verstorbenen 16jährigen Mädchens, der Modistin Luise Wiederer, wird gerichtlich seziert, da die Staatsanwaltschaft die Nachricht erhalten haben will, daß Mädchens sei keines natürlichen Todes gestorben.

* Mainz, 15. Januar. Neinpegel: 1 m 37 cm gegen 1 m 32 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafammer.

Das Postregal.

Eine Tageszeitung ist viele Jahre lang nach Billmari und Aumenau in der Art speziert worden, daß Expreßboten die Zeitungen in Paletten nach Limburg brachten, von wo aus in Limburg arbeitende Leute sie für eine monatliche Entschädigung von 3 M. mit an den Ort ihrer Bestimmung nahmen. Dadurch ist wider das Postregal verstohlen worden, welches das Recht, außerhalb eines zweimilligen Umkreises des Erscheinungsortes Zeitungen von einem Ort mit Postamt an einen anderen Ort mit Postamt anders als durch Expreßboten zu befördern, der Post vorbehält. Die Verleger des Blattes und ein paar andere Angestellte, sowie Arbeiter waren daher gestern zur Verantwortung gezogen. Sie wollen sich zum Teil um die Spedition absolut nicht bekümmert und lediglich einen bereits früher bestandenen Brauch mit übernommen haben. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde das Urteil gesprochen, der Verleger wurde zu 428 M. 20 Pf. verurteilt, ein Arbeiter zu 102 M. 60 Pf. verurteilt, die übrigen Angestellten wurden freigesprochen.

Verschiedenes.

In der "Herberge zur Heimat" in Wiesbaden, wo der Taglöhner Reinhard H. aus Neuhof die Nacht zum 7. Dezember verbrachte, hat er einem schlafenden Kameraden eine Karte von Deutschland, sowie seine Personalausweise als kriminell rücksäßiger Dieb gestohlen. Als man die Karte bei ihm bemerkte, wurde seine Verhaftung bewirkt. Strafe: 3 Monate Gefängnis. — Der 20 Jahre alte Taglöhnerzögling Wilhelm H. von Wiesbaden ist am ersten Weihnachtstag abends in die Wohnung eines Schuhändlers durch ein Küchenfenster eingestiegen, hat eine Kommode erbrochen und, ebenfalls im kriminellen Rücksäß, eine goldene Taschenuhr usw. gestohlen. Der Bursche ist aus der Fürsorgeerziehung entsprungen. Die Strafammer belegte ihn mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft. — Der Taglöhner Paul G., 34 Jahre alt und verheiratet, verübt eben eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten aus § 173,3 StGB. Neuerlich hat er sich mit seiner noch nicht 14 Jahre alten Tochter vertragen. Dafür erhält er, zusätzlich zu seiner früheren Strafe, 6 Monate Gefängnis.

We. Bergpflücker Wein. Der Transporteur H. R. von hier hatte für einen hiesigen Auktionator den Auftrag übernommen, eine Fuhre Wein nach Mainz zu einem Mann zu bringen, der sie gezeigt hat. Auf Grund einer quittierten Rechnung erhob er dann unbefugt den Betrag von 142 M. 80 Pf. in Mainz und verachtete ihn in fideler Gesellschaft. Vom Schöffengericht erhielt er zur Sühne der Tat eine zweimonatige Gefängnisstrafe.

Das Urteil im Gladbecker Riesendiebstahl-Prozeß.

— Id. Essen, 14. Januar. In dem Gladbecker Riesendiebstahl-Prozeß wurden heute der Maschinenmeister J. Neuhof und der Schuhmacher Ar. Opel zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen Dr. Neuhof und H. Neuhof wurde auf je 1 Jahr 3 Monate Gefängnis erklungen.

Das Schicksal einer Mutter.

Ein sehr interessanter Prozeß, der ein großes Licht auf das Familienleben gewisser Kreise warf, spielte sich nach der "Vollstimme" vor der ersten Strafammer des Landgerichts Hanau ab. Auf Antrag ihres eigenen Sohnes wurde die 80jährige Witwe und Privatiere Philippine Himmighoffen aus Kesselstadt wegen angeblicher Geisteskrankheit entmündigt und erhielt in dem Friedrich Eimrich einen Vormund bestellt. Der Rechtsbeistand der alten Frau, Rechtsanwalt Müller, erhob hierauf Klage bei der Strafammer auf Aufhebung der Vormundschaft. Zur Begründung führte er aus, daß Frau Himmighoffen vollständig geistig sei und dieses auch seine Bestätigung durch die Befürdungen des Pfarrers Hünagel, Justizrats Passavant-Frankfurt und anderer Zeugen, die mehr als 30 Jahre mit ihr verkehrten. Von einer Geisteskrankheit hat kein Mensch etwas gemerkt; sie hat sich in ihrem hohen Alter noch selbst das Essen alltäglich bereitet; daß die Frau den Haushalt nicht mehr so versehen konnte, wird zu gegeben, aber vernachlässigt, wie der Sohn behauptet, hat sie ihn seineswegs! Die alte Mutter lebt dem Sohne und der Schwiegertochter zu lange; man ist besorgt um die Erbschaft, deshalb das ganz ungerechtfertigte Vorgehen gegen die Frau. Frau Himmighoffen, die selbst erstickt ist und der Verhandlung mit dem größten Interesse folgte, macht auf alle den Eindruck eines gesunden Menschen. Sie erzählt in ruhiger, sachlicher Weise, wie sie von ihrem eigenen Sohn, einem Kaufmann in Frankfurt, fortgezogen ist und jetzt in ein Krankenhaus gestellt wurde, obwohl sie vollständig gesund sei. Nachdem sie entmündigt worden sei, habe man sie aus ihrem Hause geführt und in das Schwesternhaus (Diakonissenheim) gebracht. Hier habe man sie vier Wochen lang im Bett fest-

gehalten. Sobald Stube gelitten habe, brauchte schwach zu gel werden. Der Vater verharrte, habe, braucht schwach zu gel, zu gel werden. gehabt. gehabt. gehabt. gehabt. gehabt. gehab

gehalten; es sei ihr von der Schwester angedroht worden, sobald sie wage, aufzustehen, würde man sie fest. In der Stube hätten noch vier Kranken gelegen, darunter ein Schwindfütiger, wodurch sie als gesunde Person furchtbar gelitten habe. Der Vormund habe alles, was nicht nötig und ungesehnt war, während ihrer Abwesenheit zu Geld gemacht. Der Verkauf des Hauses sei nur durch Rechtsanwalt Müller verhindert worden. Was sie alles im Krankenhaus erlebt habe, darüber könne sie ein kleines Buch schreiben, und man brauche sich nicht zu wundern, wenn da der gesündeste Mensch schwachsinnig würde. Rechtsanwalt Müller erklärte noch, daß man im Krankenhaus der Frau verwehrt habe, zu ihm zu gehen; auf sein energisches Einschreiten habe man erst Folge geleistet. Das Urteil soll in 14 Tagen verkündet werden.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Die großen südfranzösischen Rennfahrerennen haben mit dem achtägigen Meeting von Piza ihren Anfang genommen, das eine ganze Reihe wertvoller Entscheidungen bringt. Deutschland ist nur durch zwei Pferde, "Genest II." und "Halb von Dabs", vertreten, die sich aber bisher nicht zur Geltung bringen konnten und auch weiterhin nur sehr geringe Aussichten neben der vorzüglichen französischen Konkurrenz haben. Das bis jetzt wichtigste Rennen war dasjenige um die 50 000 Franc des Prix de Monte Carlo, bei dem 14 Pferde am Start erschienen. Sieger wurde Monf. Vienatis "Kumato". während "Genest II." weit hinten im geschlagenen Feld endete. "Halb von Dabs" konnte im Preis des Sauriers mit einem zweiten Platz, zweieinhalb Längen hinter dem Sieger "Grillon II.", belegen. — Das Jahresprogramm der drei Berliner Bahnen, Grunewald, Hoppegarten und Karlshorst, ist soeben erschienen und zeigt verschiedene Erweiterungen gegen das Vorjahr auf. An Preisen sind ausgezogen im Grunewald an 20 Rennagen 975 000 M., Hoppegarten an 19 Tagen 922 000 M. und Karlshorst an 23 Tagen 768 000 M. Die Strausberger Bahn wird wieder etwa 240 000 M. an Preisen auswischen, so daß die Rennsumme von 2.900 000 M. allein in Berlin zur Verteilung gelangt. Gegen das Vorjahr ist ein Mehr von 200 000 M. und von vier Rennagen zu verzeichnen. — Auf der Cölnener Stadtbahn werden an 8 Rennagen 413 800 Mark an Preisen umgesetzt werden, während Bonnheim durch Erhöhung der Gewinnsumme des Baden-Jagdmess auf 50 000 M. von nun an die wertvollste Steeple-Chase Deutschlands zum Ausdruck bringen wird.

Bon sportlichen Wettkämpfen in unserem Schubgebiet Kauifou könnten wir schon wiederholst berichten. Jetzt ist zum erstenmal auch der Automobilwettbewerb mit einer sportlichen Veranstaltung an die Öffentlichkeit getreten. Die Ortsgruppe Tübingen der deutschen Motorfahrer-Vereinigung bietet ein Straßentrennen für Motorräder ab auf der 37 Kilometer langen Strecke von Tübingen zu den Wilsleßsern und zurück. Als Erster ging Staud auf einem vierzylinder Bicylinder-Motorrad in 30 Minuten 46 Sekunden durchs Ziel, so daß eine Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer erzielt wurde. In Bezug auf die schlechten Straßentrennen ist dies eine recht gute Leistung. — Große automobilistische Veranstaltungen werden für das neue Jahr in Russland geplant. Neben einer Automobil-Ausstellung in St. Petersburg und einer Lastwagen-Konkurrenz soll eine große Prüfung für Tourenwagen veranstaltet werden. Die Strecke soll von St. Petersburg über Moskau nach Kiew und wieder zurück nach St. Petersburg führen, also beinahe eine Durchquerung des ganzen Reiches von Norden nach Süden. Die Feststimmungen sollen sich an diejenigen der Prinz-Heimrich-Fahrt anlehnen, deren Teilnehmer auch bei dieser Fahrt recht zahlreich erwartet werden. Die deutsche Industrie wird sich eine derartige Gelegenheit zur Propaganda in Russland wohl nicht entgehen lassen.

Die Sechstage-Rennen scheinen immer mehr in Mode zu kommen. Staub ist das Rennen in Berlin zu Ende, als auch schon in Kiel ein solches seinen Anfang nimmt, das allerdings infolge der äußeren Umstände den geringen sportlichen Wert, den derartige Dauerrennen überhaupt haben, gänzlich eingebüßt hat. Die Bahn ist nur 50 Meter lang, bei einer Breite von 3 Metern und einem Kurvenradius von 10 Metern, so daß ein stundenlanges Fahren dieser Miniaturbahn Fahrern und Zuschauern bald zur Qual werden muß. Der frühere Weltmeister Arend gilt mit dem Berliner Stade zusammen als Favorit. In London und in Paris sind ebenfalls für die nächste Zeit Sechstage-Rennen geplant. — Es ist zu hoffen, daß das verloste Rennen in Berlin das leichter sein wird, als infolge des geringen Besuches der gefürchtete Erfolg nur gering gewesen sein soll. Den Hauptdienst werden wohl die beiden Sieger Rütt und Clark gehabt haben, die jeder etwa 15 000 M. verdient haben sollen, wovon aber ihre nicht geringen Unfitten für Manager, Verpflegung, Bedienung usw. noch abzuziehen sind. Ein großer Teil der übrigen Fahrer mußte sich mit recht geringen Summen begnügen, da die weiteren Preise recht mäßig bemessen waren.

Während bei uns ein richtiges Drüblingswetter seit Wochen herrscht, alle winterlichen Veranstaltungen verschoben werden müssen und die Freunde von Schneefuß und Rodelschießen mit Sehnsucht auf Eis und Schnee warten, idemwegen unsere begüterten Sportgenossen in Davos und St. Moritz in allen Freuden des Wintersports. In Davos wurde der Betrieb auf der Schatzalp-Bahn mit einem Eröffnungsrennen eingeleitet. Diese Bahn ist mit einer Länge von 3400 Metern die größte und infolge ihres fachmännischen Baues wohl auch die beste aller existierenden Bob-Bahnen. Das erste Rennen gewann der Bob "Queen of Saar" mit der jungen Miss Lester am Steuer, der die Bahn in 4 Minuten 60 Sekunden durchmaß, was einer Stundengeschwindigkeit von etwa 42 Kilometer entspricht. Der deutsche Bob "Kismet" wurde mit 5 Minuten Fahrtzeit zweiter. In St. Moritz fanden bis jetzt nur Konkurrenzen auf den Stoleton-Bahnen statt. Auf der Village-Bahn siegte der Berliner Beckmann, der die 610 Meter lange Bahn in 30,4 Sekunden zurücklegte, wobei er eine mittlere Geschwindigkeit von 56 Kilometer pro Stunde erreichte. Verschiedene recht bedeckte Zwischenfälle, die aber höchstlich noch auf Bahnen, beweisen, daß der Sport auch auf diesen vorzüglichen Bahnen seine Gefahren hat.

Die Eisboden-Mannschaft des Leipziger Sportclubs hat auf ihrer Heimspielreise in die Schweiz den erwarteten Erfolg bisher nicht gehabt. In St. Moritz mußten sie sich zwei Niederlagen gefallen lassen. Am ersten Tage des Turniers unterlagen sie dem "Oxford Canadians" mit 0:2 Toren und am zweiten Tage den "Oxford Canadians" mit 2:3 Toren. Der Berliner Schlittschuhclub, der in den Kämpfen um die Europameisterschaft in Les Avants Deutschland vertreten, mußte im ersten Spiele von der englischen Mannschaft eine Niederlage von 1:0 Toren einstecken, womit ihre Aussichten jedoch keineswegs endgültig geschrumpft sind.

Am Fußballsport ist ein Länderwettkampf England gegen Wales in London zu verzeichnen, den die Engländer nur knapp mit 4:3 Toren für sich entscheiden konnten. Um so bestürflicht waren sie aber ihre Überlegenheit in dem Stadtwettbewerb London-Paris, in dem sie die französischen Gegner in Paris mit 10:1 abfertigten. Im Nordkreis des süddeutschen Verbandes konnte der Wiesbadener Sportverein seine führende Stelle durch einen Sieg von 2:0 über die Frankfurter Röder behaupten.

— Sch.

* Deutscher Silverband. Der Deutsche Silverband hat die Ausführung seines diesjährigen Verbandswettkamps, der mit der Ausrichtung der Meisterschaft von Deutschland verbunden ist, dem Stützpunkt Schwarzwald übertragen, der den Termin zur Ablösung auf den 11., 12. und 13. Februar bestimmte. Die Räume werden auf dem Feldberg im Schwarzwald statfinden, und

zwar am 11. Februar der große Militärlauf, am 12. Februar ein großer Dauerlauf, ein Dauerlauf für aktive Militärpersonen und ein Academikerlauf für Studenten, am 13. Februar die Sprung- und Kunsläufe. Die Wettkämpfe werden dieses Jahr voraussichtlich stärker als sonst bestreiten sein.

Kleine Chronik.

Ein halbes Jahrhundert Stadtverordneter. Ein festes Jubiläum konnte der Kommerzienrat Gumpert in Brandenburg am Mittwoch begehen. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde das Jubiläum seiner 50-jährigen Zugehörigkeit zu dieser Körperschaft in entsprechender Weise von dem Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher hervorgehoben. Die Stadt Brandenburg hat dem Kommerzienrat Gumpert, der sich auch sonst um das Gemeinwohl vielfach verdient gemacht hat, schon vor längerer Zeit den Ehrenbürgerbrief verliehen.

Liebesdrama eines Morphinisten. In einem Hotel in der Königgrätzer Straße zu Berlin wurden der 3 Jahre alte Ingenieur Paul Berg aus Hannover und die Studentin der Medizin Helice Snauff vergiftet in einem Zimmer aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, haben sich beide mit Morphin vergiftet. Helice Snauff wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Dagegen hat Berg keinen großen Schaden erlitten. Er ist Morphinist. Über die Motive der Tat hält sich Berg in Schweigen. Er wurde, da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß er seiner Geliebten ohne deren Einverständnis das Gift beigebracht hat, vorläufig in Haft behalten.

Ein Streif in einem Opernhaus. Das Chorpersonal des Opernhauses zu Budapest streift schon seit einigen Tagen. Das Theatergericht verurteilte den Männerchor zur sofortigen Entlassung. Durch den Streif ist für das Opernhaus eine kritische Lage entstanden, so daß es auf die Dauer dieses Chorstreifes gesperrt werden muß. Das Personal ist in größter Aufregung. Täglich werden Versammlungen abgehalten. Um dieser unhalbaren Lage ein Ende zu machen, beabsichtigt die Sozialistische Partei einzuschreiten.

Blutattentat in Ungarn. In der Kaffeehausmühle bei Nagykanizsa wurde der wohlhabende Bauer Joseph Molnar, als er in Gesellschaft seiner Gattin aus dem Wirtshaus nach seinem Gute zurückkehrte, überfallen und ermordet. Des Mordes verdächtigt wird der Bauernbruder Wendelin Kovacs, der um die kritische Zeit auf dem Schauplatz des Verbrechens gelegen wurde und bald darauf in einem nahegelegenen Gasthaus mit blutigen Kleidern Gárdas tanzte. Kovacs soll auch mit der Frau des Ermordeten seit kurzem intim verkehrt haben. — In Magyhalonta hatte der Müllerbrüder Julius Gáth die Frau des Maschinenmeisters János Racs entführt. Als der betroffene Gáth den Entführer zur Rechenschaft stellte, tot ihn Gáth als Schadenerfaß 2000 Kronen an, worauf der beleidigte Mann den Riesen mit einem Revolverstich tötete. Der Rächer seiner Ehre stellte sich dann freiwillig der Gendarmerie.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Velten-Kremmener Chaussee (Brandenburg) hat sich nachts ein schwerer Automobilunfall ereignet. Der Chauffeur Reinhard kam mit einem Privatautomobil von Oranienburg und fuhr in der Dunkelheit gegen einen beladenen Ochsenwagen. Das Auto wurde zertrümmert, der Chauffeur flog im Bogen über das Steuer auf den Wagen und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Auf einem vorbeifahrenden Milchwagen wurde der Schwerverletzte nach Velten transportiert, starb jedoch vor Einlieferung in das Krankenhaus.

Der Mord an einer Hamburger Pfandleiherin. Der Mord an der Pfandleiherin Luise Merlli in Hamburg kann nur in der Zeit gegen 11 Uhr abends ausgeführt worden sein. Der Mord muß ein Kampf vorangegangen sein, denn das Haar der Ermordeten war total zerzaust. Auch waren im Zimmer viele Blutspritzer verteilt, und der Mörder selbst muß stark mit Blut befleckt gewesen sein. Er hat sich mit aller Ruhe gereinigt. Die Merlli war unverheiratet, und nach 8 Uhr abends, um welche Zeit sie ihren Laden schloß, gewährte sie eigentlich nur noch Bekannten Einlaß. Darauf läßt auch der Umstand schließen, daß der Mörder, den sie stets um sich hatte, nicht angegriffen hat. Der Mörder der Pfandleiherin Merlli wurde in der Periode des 19-jährigen Handelskommis Holste, der angeblich aus Hannover gebürtig ist, abends im Café Opera verhaftet. Er ist gesändig. Die geräumten Sachen wurden am Dammtor-Bahnhof, wo der Mörder sie hinterlegt hatte, beschlagnahmt.

Schneestürme. Im Haardtwalde, im Oberweiergebiet, im Sauerland und im Rhöngebiete herrschte starker Schneefall, stellenweise verbunden mit heftigem Sturm. — Im ganzen Vereinigten Staaten-Gebiet herrscht furchtbare Schneesturm.

Ein tödlicher Doppelunfall. In Augsburg fiel die junge Frau des Feuerversicherungsagenten Demmler beim Ausmachen von Fenstervorhängen vom Stuhl auf eine Tischkante auf und erlitt eine tödliche Gehirnerschütterung. Als der im unteren Stock wohnende Hauptlehrer Ziegler auf den dumpfen Fall hin heraustrat und die Frau tot am Boden liegen sah, tötete ihn selbst ein Herzschlag auf der Stelle.

Die Wiener Giftmordaffäre. Die Affäre des wegen der Zahnalibis verdächtigen Oberleutnants Hofsrichter scheint eine sensationelle Wendung zu nehmen, denn die Behörden sollen auf einer neuen Spur sein, die vollständig vor Hofsrichter abgeht. Angeblich soll ein junger Mann die Behörden verständigt haben, daß er im November des vorigen Jahres einem Oberleutnant, der aber nicht Hofsrichter war, eine größere Menge Zahnalibis verlaufen habe.

Selbstmord eines Soldaten. Der Soldat Walszal des in Swinemünde stationierten 2. Fußartillerie-Regiments sprang in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße in Berlin in die Spree und versank sofort in den Fluten. Seine Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Handel. Industrie. — Volkswirtschaft.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Witterung und Weihnachtsgeschäft haben das Ihrige getan, um das Bild des gewerblichen Arbeitsmarktes im Dezember außerst befriedigend erscheinen zu lassen. Denn von der hohen Arbeitslosigkeit des vergangenen Winters kann bisher keine Rede sein. Was aber vielleicht noch wichtiger ist: nicht allein gegenüber den Krisenjahren 1901 und 1902 weist die Lage eine wesentliche Besserung auf, der Andrang am gewerblichen Arbeitsmarkt blieb im Monat Dezember sogar hinter dem der Dezembermonate 1900 und 1903 zurück. Es kamen nämlich an den öffentlichen Arbeitsnachweisen auf je 100 offene Stellen im Dezember 1900 durchschnittlich 168,9 Arbeitsuchende gegen 169,6 im November und 200,6 im Dezember 1908. Vergleichen wir mit den Dezemberziffern früherer Jahre, so ergibt sich folgende Entwicklung des Andrangs. Auf je 100 offene Stellen kamen nach den vorläufigen Berichten Arbeitsuchende: 1896: 164,4, 1900: 177,9, 1901: 240,6, 1902: 203,9, 1903: 169,2, 1904: 162,9, 1907: 162,6, 1908: 200,6, 1909: 168,9. Die Jahre 1896, 1904 und 1907 weisen einen nur wenig niedrigeren Andrang auf als 1909. Seit der vorletzten Krise hat nur der Dezember der beiden Aufschwungsjahre 1905 und 1906 einen erheblich niedrigeren Andrang gebracht als der Dezember 1907. Das Erfreulichste an der Besserung im Dezember 1909 aber ist, daß sie ausschließlich durch die kräftige Zunahme der Arbeitsgelegenheit und nicht etwa durch eine Abnahme des Angebotes herbeigeführt ist. Im Gegenteil, die Zahl der Arbeitsuchenden war im Dezember 1909 sogar merklich größer als im selben Monat 1908, und nur dadurch, daß die Zahl der ausgebüten offenen Stellen um nicht weniger als 20 Proz. über die vom Dezember 1908 hinausgeht, ist die relativ starke Besserung erreicht worden. Und zwar war es in erster Linie die stärkere Nachfrage nach männlichen Arbeitern, die diese bedeutende Zunahme offener Stellen bewirkt hat. Die Nachfrage nach diesen war im Dezember, an der Zahl der offenen Stellen gemessen, um 28 Proz. höher als im Dezember 1908. Es scheint fast, als wolle auf die in der Krise erfolgte starke Verbreitung der Frauenarbeit nunmehr wieder eine Reaktion eintreten. Immerhin haben die offenen Stellen für Weibliche gegenüber dem Vorjahr auch um 10 Proz. zugenommen.

Die lebhafte Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften wurde hauptsächlich dadurch bewirkt, daß nicht allein für das Weihnachtsgeschäft wieder beträchtlich mehr Arbeitskräfte als 1908 eingestellt wurden, sondern daß zu gleicher Zeit auch infolge der milden Witterung, die fast den ganzen Monat hindurch bestand, die Arbeiten im Freien, vornehmlich im Bauwesen, fortgeführt werden konnten, und wenn auch nicht derart intensiv wie in der wärmeren Jahreszeit gearbeitet wurde, so war doch die Arbeitsgelegenheit bedeutend reicher als vor Jahresfrist. Auch die Entlassungen nach dem Weihnachtstag sind nicht in dem Grade erfolgt wie im Winter 1908/09. Von der Witterung günstig beeinflußt war auch die Beschäftigungsgelegenheit im Verkehrsgewerbe, vornehmlich in der Schifffahrt. In der Landwirtschaft mit ihren Nebengewerben ging die Arbeit ebenfalls nicht derart intensiv und allgemein zurück wie im Jahre zuvor. Lagen so in den Gewerben, die teils vom Weihnachtsgeschäft, teils von der Witterung abhängen, die Bedingungen für eine Erleichterung am Arbeitsmarkt sehr günstig, so boten andererseits die Gewerbe, die von den erwähnten Faktoren nicht oder doch nur mittelbar berührt werden, infolge allmählichen Fortschreitens des Erholungsprozesses ebenfalls wieder mehr Arbeitsgelegenheit als im vergangenen Winter. Im Bergbau bewegt sich der Arbeiterbedarf schon seit einigen Monaten in aufsteigender Linie, infolge der Feiertage war zwar die Förderfähigkeit geringer als in den Vormonaten, doch nahm die Arbeitsintensität eher zu. Kräftig weiterentwickelt hat sich der Gesundungsprozeß in der Hocheisenindustrie; die Ausdehnung der Roheisengewinnung, die auch in den Vormonaten schon zu beobachten war, hat sich in unverminderter Grade fortgesetzt. Es wurden pro Arbeitstag 45 671 Tonnen Roheisen gewonnen gegen 41 491 Tonnen im Dezember 1908. Auch aus den Zweigen der weiterverarbeitenden Industrie, in denen noch immer über unzureichende Beschäftigungsgelegenheit geklagt wurde, so in der Maschinenindustrie, hat sich die Tätigkeit im Dezember etwas belebt. Nach der leichten Ermattung, die der Beschäftigungsgrad in einigen Zweigen resp. Bezirken der Textilindustrie im November erfahren hatte, hat sich im Dezember wieder eine Belebung eingestellt, die natürlich auch auf den Arbeitsmarkt günstig zurückwirkt. In einigen Städten mit vorwiegendem Textilindustrie konnte der Arbeiterbedarf noch immer nicht gedeckt werden: Plauen i. V. z. B. wies im Dezember einen Andrang von nur 66,6 auf je 100 offene Stellen auf, während er im Dezember 1908 noch 140,8 betragen hatte. Auch in der rheinischen Textilindustrie hat sich die Arbeitsgelegenheit im Vergleich zum Vorjahr gehoben. Die meisten Zweige des Bekleidungsgewerbes boten im Dezember ebenfalls das Bild ausreichender Tätigkeit.

Berliner Börsen- und Wochenbericht.

In den ersten Tagen der vergangenen Berichtswoche wirkte noch die ziemlich überraschend gekommene Diskontermäßigung der Bank von England an unserer Börse nach, zuerst, daß die Spekulation daran die Hoffnung knüpfte, daß die Reichsbank bald in der Lage sein werde, dem Beispiel des englischen Instituts zu folgen. Es entwickelte sich allenthalben neue Unternehmungslust, die an die lebhaftesten Tage der Herbstperiode erinnerte. Die Kauflust ging wieder in lebenswerten Weise zum größten Teil vom Privatpublikum aus, das damit wieder dokumentierte, wie unentwegt dessen Vertrauen in eine weitere günstige Entwicklung der aufstrebenden Konjunktur vorbesteht. Dieses Vertrauen ist in dessen erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß alle Nachrichten aus der Industrie des Heimatlandes und des Auslandes nur Günstiges zu melden hatten. Die neuerlichen Preiserhöhungen am Düsseldorfer Montanmarkt, die günstigen Dezemberziffern über Deutschlands Außenhandel, speziell über die starke Ausfuhr von Roheisen und Kohlen, die abnormalen Befestigungen am belgischen Roheisenmarkt, die Besserung der Lage der englischen Schiffbauindustrie, die aus den Erhöhungen der Preise für das hierzu benötigte Material hervorging, und die sichtlich fortgeschritten Erleichterung des Geldmarktes führten unserem Markte fortgesetzt neue Käufer zu. Hierzu profitierte in erster Linie der Kassamarkt der Industriewerte, wo besonders die Aktien von Brauereien, Waggon-, Maschinenfabriken und Schiffswerften, der Montanindustrie und der chemischen Industrie profitierten. Das Geschäft nahm auf diesem Marktgebiet zeitweilig einen derartigen Umfang an, daß sich die Kursfestsetzung erheblich verzögerte. Diese Aufwärtsbewegung kam indessen zum Stillstand, als die Großbanken sich neuerdings wieder veranlaßt sahen, ihre Provinzbanken mittels der, wie gewöhnlich, zum Wochenabschluß zur Versendung kommenden Situationsberichte zu einer ruhigen sachlichen Beurteilung der Verhältnisse zu mahnen und

sie vor spekulativen Ausschreitungen zu warnen. Stärkeren Einfluß gewann sie durch die in der Kali-Industrie sich abspielenden Vorgänge. Hier kam es infolge der Rückberufung der amerikanischen Delegierten und des damit zusammenhängenden gänzlichen Abbruches der Verhandlungen zwischen dem Syndikat und den amerikanischen Trusts zeitweise zu deroutierigen Rückgängen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß als einer der Hauptgründe für die Ermittlung der allgemeinen Tendenz die borsentechnische Lage bezeichnet werden muß. Nach den vorangegangenen Steigungen machte sich das Bedürfnis geltend, eine Erleichterung der Hausepositionen vorzunehmen. Es war auch nicht zu erkennen, daß die Mahnungen der Banken in manchen Kreisen Gehör gefunden hatten, wenigstens kam dies dadurch zum Ausdruck, daß der Umfang des Geschäfts eine wesentliche Einschränkung erfuhr. Immerhin hielten sich die Rückgänge auf allen Gebieten in seinen Grenzen und das angebotene Material fand zumeist gute Aufnahme. Gegenüber den andauernden Schwankungen der New Yorker Börse bewahrte die Börse eine gute Widerstandsfähigkeit, zumal es sich gezeigt hat, daß die so große Unruhe vorbereitende Ankündigung der Taschen-Sonderbörse früher nach Bekanntwerden eher eine Heftigkeit ausgelöst hatte. Der letzte Tag der Berichtswoche brachte wieder ein recht lebhaftes Geschäft am Markt der Monatwerke, wo insbesondere die Phönixaktien auf Geruch über einen guten Monatsausweis stark bevorzugt wurden. Als es sich aber zeigte, daß die von vielen Seiten erwartete Ermäßigung der englischen Bankrate ausblieb und auch der Wochenbericht von amerikanischen Eisenmarkt eine eher ungünstige Beurteilung erfuhr, machte sich wieder Realisationsneigung bemerkbar. Günstig disponiert waren Kolonialwerte auf die amtliche Denkschrift über die Kolonien.

Banken und Börse.

* Die 4proz. Hypothekenobligationen der Hypothekenbank in Hamburg sind um $\frac{1}{4}$ Proz. im Preise heraufgesetzt worden. * Englische Wechsel. Aus London wird gemeldet, daß die Bank von Frankreich die herein genommenen englischen Wechsel bei ihrem demnächstigen Verfall erneuern wird.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 15. Januar.

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	183,50 183,20
5 1/2	Commerz. u. Discontobank	116,50 115,40
6	Darmstädter Bank	138 138,25
12	Deutsche Bank	252 252,75
8	Deutsch-Asiatische Bank	152,75 154,10
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	105,50 106,50
9	Disconto-Commandit	197 196,80
7 1/2	Dresdener Bank	164,50 184
6	Nationalbank für Deutschland	130 130,40
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	— 151,75
7,77	Reichsbank	150,80 148,25
7	Schaafhauser Bankverein	148,00 138,90
7 1/2	Wiener Bankverein	138,90 148,50
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	186,50 196,50
8	Berliner Große Straßenbahn	120 120,25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	135,40 134,75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	103,10 104,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktionen	101,75 101,75
6 1/2	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	24 24,90
0	Oesterl. Südbahn (Lombarden)	—
7	Gotthard	132,25
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	117,90 116,70
6	Baltimore u. Ohio	132,40
6 1/2	Pennsylvania	137,20 138,40
6	Lux. Prinz Henri	135,90 136,40
8 1/2	Neue Boden-Gesellschaft Berlin	155,90 155,90
4	Südl. Immobilien 60 %	100,50 99,75
4 1/2	Schöfferhof Bürgerbräu	92,25 93
9	Cementw. Lothringen	115 115
30	Farbwerke Höchst	453 453,25
32	Chem. Albert	473,25 471
9 1/2	Deutsch. Uebersee-Elekt. Act.	131,75 131,20
10	Felten & Guilleaume Lahn	113 142,50
7	Lahmeyer	107 107
5	Schuckert	137,60 137,60
7 1/2	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	148,25 149,50
25	Adler Kleyer	311,10 350
25	Zellstoff Waldhof	85,90 283,25
15	Bochumer Guss	251,75 250,25
8	Buderus	115,25 115,80
10	Deutsch-Luxemburg	220,20 218,80
12	Eschweiler Bergw.	213,80 212
8	Friedrichshütte	143,50 142,40
12	Gelsenkirchener Berg	211,50 220,10
0	do. Guss	100,25 101,30
11	Harpener	214,60 213,25
11	Phoenix	223,50 221,70
10	Laurahütte	202 202
12	Allgem. Elekt. Gesellsch.	201 259,50
	Tendenz fest.	

Industrie und Handel.

* Die Verkaufsstelle des Deutschen Kupferrohrverbandes in Köln hat den Grundpreis von verzögerten Kupferpreisen ohne Naht von 189 M. auf 169 M. erhöht.

* Das Zinksyndikat erhöhte den Grundpreis auf 78,70 M. für den Doppelzinken-Frachtkosten Köln. Die Händlerpreise für Lagerverkäufe betragen 51 bis 52 M.

wb. **Rheinische Stahlwerke.** (Drahtbericht) In der Aufsichtsratssitzung der Rheinischen Stahlwerke wurde beschlossen, der am 23. Februar einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 000 000 vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die ab 1. Juli 1910 Dividendenberechtigung haben werden, sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre begeben werden. Der Erlös aus der Aktienemission, die an Stelle der früher in Aussicht genommenen Ausgabe von Obligationen tritt, ist zur Beschaffung von weiteren Mitteln bestimmt, die für die Aufschließung der linksrheinischen Kohlefelder, woran die Gesellschaft beteiligt ist, erforderlich sind.

wb. **Deutsches Zundholzsyndikat.** (Drahtbericht) Der überwiegend größte Teil der deutschen Zundholzfabriken ist unter dem Namen Deutsches Zundholzsyndikat, G. m. b. H., zu einem Verkaufsyndikat zusammengetreten. Das Syndikat wird seine Tätigkeit am 1. April d. J. aufnehmen und seinen Sitz in Dresden haben.

* **Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.** Nach dem Bericht des „Iron Monger“ vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Tendenz für Hüttenarbeiten weiter gebessert. Die Situation im Norden ist nur wenig günstiger, da die Hochöfenbesitzer angesichts der erwarteten Steigerung der Produktionskosten weniger konkurrenzbereit sind. Die Preise sind fest und unverändert, das gefällige Geschäft ist belanglos. Südliches Eisen liegt etwas besser und beliebter, jedoch ohne

Preiserhöhung. Das neue Geschäft in Fertigmaterial ist unbedeutend, ausgenommen einzelne Spezialitäten. Die Stimmung ist im allgemeinen optimistisch, obgleich stärkere Käufe vorerst nicht zu erwarten seien. Die Tendenz ist ermutigend, umfangreiche Spezifikationen aller Orders gelten ein.

H. B. Solomon u. Co., Salpeterwerke, Aktiengesellschaft, Hamburg. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge der Verwaltung. Die Dividende ist mit 6 Proz. (L. V. 8 Proz.) sofort zahlbar.

Allgemeine Elektricitätsgesellschaft in St. Petersburg. Der Reingewinn ist größer als im Vorjahr. Die Dividende wird wahrscheinlich 7 Proz. betragen gegen vorjährige 6 Proz.

Die Sosbach-Schiffswerft hat den Auftrag auf einen Frachtdampfer von 6000 Tonnen erhalten, welcher auf der neuen Werft gebaut wird. Die Gesellschaft ist gegenwärtig gut beschäftigt.

Dividenden. Die Dividende der Colmar u. Jourdan-Aktiengesellschaft in Pforzheim wird bei reichlichen Abschreibungen wieder auf 15 Proz. geschätzt.

Verkehrswesen.

* **Södderische Eisenbahn - Gesellschaft, Darmstadt.** Die Gesellschaft vereinbarte im Dezember 1909 634 888 M. gegen 572 246 M. im Vorjahr. Hierzu entfallen auf den Personenzugverkehr 525 457 M. oder 56 208 M. mehr als im Vorjahr und auf den Güterverkehr 106 237 M. oder 6630 M. mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahrs (1. April bis 31. Dezember 1909) wurden insgesamt 6 123 670 M. oder 418 737 M. mehr als in den gleichen Zeiträumen des Vorjahrs eingenommen. Die Betriebsstörungen der Nebenbahnen hat sich infolge Eröffnung der schmalspurigen Nebenbahnstrecke Mannheim-Kürtorf (Nebenbahn) Heddeshem i. Baden (Teilstrecke der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn) am 1. Mai 1909 um 6,52 Kilometer vermehrt und beträgt 320,00 Kilometer gegen 314,47 Kilometer im Vorjahr. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 1,67 Kilometer vermehrt und beträgt 106,51 Kilometer gegen 104,84 Kilometer im Vorjahr.

wb. **Die Hamburg-Amerika-Linie** erreicht in Antwerpen eine Zweigstelle und miethet in Scaldiff Building am Quai Ortelin Bureausräume.

* **Bei der Braunschweigischen Landesseisenbahn** betrugen im ganzen Jahre 1909 die Einnahmen 1774 250 M. gegen 1657 436 M. im Vorjahr.

Letzte Nachrichten.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages bei der Diamantenelegie.

Berlin, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der in dem Haushaltsausschuss des Reichstages beschlossene Besuch der Diamantenelegie des Südwestafrikanischen Schutzbereiches fand heute vormittag statt. Die Mitglieder der Kommission nahmen von den Einrichtungen der Regie Kenntnis. In einer Ansprache legte der Vorsitzende die Maßnahmen dar, welche eine sachgemäße Sortierung und Bewertung der Diamanten gewährleisten. Die bekannt gegebenen Grundlagen für die technische und finanzielle Behandlung der Diamanten fanden Billigung.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus wählte durch Bürst Röder (sozial.) zum Präsidenten und Dr. Vorlich (Zentr.) und Dr. Krause (Nat.) zum ersten bzw. zweiten Vizepräsidenten wieder.

Die Einführung des Direktors des Hanabundes.

Berlin, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand die Einführung des neuen Direktors des Hanabundes, Oberbürgermeister von Bölln, durch das Präsidium des Hanabundes statt.

Die ungarische Kabinettsskrise.

hd. **Budapest**, 15. Januar. Die Kabinettbildung des Grafen Schonhaufer-Hedervary ist bisher noch nicht abgeschlossen. Graf Schonhaufer-Hedervary versuchte das Kabinett dadurch zu parlamentarisieren, daß er den Grafen Johann Bich, der der Verfassungspartei angehört und als Intimus des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand bekannt ist, zum Eintritt in das Kabinett aufforderte. Graf Bich wies die Berufung mit Rücksicht auf seine Vorstellung zurück. Graf Schonhaufer-Hedervary erklärte, daß er mit Rücksicht auf den voraussichtlich unfreundlichen Empfang im Abgeordnetenhaus das Minister-Programm dem Oberhause vortragen werde. Beide Sitzungen finden Ende nächster Woche statt. Gleichwohl war eine starke Verstimmung zwischen den parlamentarischen Parteien wahrnehmbar.

Ein tschechisches Nationalhaus.

hd. **Prag**, 15. Januar. In der tschechischen Stadt Leitmeritz erfolgte ein neuer tschechischer Vorstoß, indem die Tschechen dort ein großes tschechisches Nationalhaus errichten.

Die englische Wahlagituation in letzter Stunde.

hd. **London**, 15. Januar. Die Kandidaten und ihre Anhänger zeigten auch gestern abend mit größter Antretung die Wahlkampagne fort. An allen Straßen-Übergängen hatten Kandidaten Aufstellung genommen. Am Turm des Liberalen Klubs ist ein Transparent angebracht mit der Aufforderung: Wählt die Liberalen gegen den Grundbesitz. Bezeichnet den Grundbesitz und nicht die Lebensmittel! In letzter Stunde sind noch zwei Wahlaufrufe erschienen, einer von Chamberlain und Balfour, der andere von Balfour allein unterzeichnet.

Stadium der englischen Wahlen durch deutsche Reichstagsabgeordnete.

hd. **Paris**, 15. Januar. „Polit. Journal“ meldet aus London: Ein Mitglied des deutschen Reichstags ist in London eingetroffen, um englischen Wahlen beizutreten. Der Befreitende erklärte, daß noch weitere Reichstagsabgeordnete aus demselben Anlaß noch kommen würden.

Geänderte Haltung Englands gegenüber Belgien?

hd. **Paris**, 15. Januar. Von unterrichteter englischer Seite wird eine Änderung der englischen Politik gegen-

über Belgien in der Kongo-Krise angekündigt. Diese Schwankung wird mit den persönlichen Beziehungen König Edwards zu König Albert begründet, die ebenso freundlich seien, wie sie zwischen König Edward und König Leopold gepaart waren. Diese Spannung sei eine Folge der Haltung Belgiens während des Burenkrieges gewesen. König Albert will auch seinen ersten Besuch in London machen.

Der französisch-türkische Zwischenfall.

hd. **Paris**, 15. Januar. Bezuglich des französisch-türkischen Zwischenfalls wird mitgeteilt, daß der französische Botschafter in Konstantinopel habe im Auftrage seiner Regierung verlangt, daß die Bestimmung der türkisch-tripolitanischen Grenze von französischen und türkischen Offizieren und nicht von türkischen und tripolitanischen Delegierten vorgenommen werde. Die Annahme dieser Forderung seitens der Türkei würde einer Annahme des Vertrages von Sarajevo, betreffend das französische Protektorat über Tunis gleichkommen.

Strandung eines deutschen Regierungsdampfers.

hd. **Kopenhagen**, 15. Januar. Der deutsche Regierungsdampfer „Ujdom“ ist gestern abend gegen 8 Uhr bei heftigem Schneesturm in der Ostsee auf der Höhe von Allinge auf Bornholm gestrandet und liegt seitdem auf dem Sandstrand. Ein Dampfer gelang es nicht, sich durch eigene Kraft freizumachen. Schlepper wurden zu Hilfe gesucht.

Ein Streit in Pariser Varieté.

hd. **Paris**, 15. Januar. In zwei hierigen Varietés, dem „Moulin rouge“ und dem „Parisiana“ traten plötzlich die Maschinisten und ein Teil der Musiker in den Ausstand; die Vorstellung konnte gleichwohl, wenn auch mit starken Verzögerungen, zu Ende geführt werden.

Todesfahrt im Schlitten.

hd. **Paris**, 15. Januar. Zu der gestern nachmittag in Chamouix beim Bobsliegen-Rennen tödlich verunglückten Engländerin, wurde eine Miss Maudson erkannt; drei andere Engländerinnen wurden bei dieser Gelegenheit mehr oder weniger schwer verletzt.

Nächsten Dienstag

schliesst der Inventur-Ausverkauf. Die Preise der noch vorrätigen Kostüme, Jackenkleider, Mäntel, Blusen etc. sind, um vollständige Räumung zu erzielen, nochmals bedeutend ermässigt.

K 117

J. Hertz, Langgasse 20.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 16. Januar 1910, 7 Uhr, im grossen Saale:

Generalprobe

und Montag, den 17. Januar, 7 Uhr:

II. Konzert des Cäcilien-Vereins: „Das verlorene Paradies“.

Symphonische Dichtung für Soli, Chor und Orchester von M. Enrico Bossi.

Dirigent: Herr Kapellmeister Gustav F. Kegel, Frankfurt a. M. Personen der Handlung: Eva: Frau Mintje Laubrecht van Lammens, Hannover; Belial und Uriel: Fräulein Margarete Ober, Berlin; Adam und Satan: Herr Richard Breitenfeld, Frankfurt a. M.; Moloch: Herr Albert Seyberth, Wiesbaden; Orgel: Herr Organist Friedrich Petersen, Wiesbaden; Orchester: Städtisches Kurorchester.

Eintrittspreise zur Generalprobe: 1 Mk.; zum Konzerte: 2, 2,50, 3, 4 und 5 Mk. -- Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen zu der Generalprobe und zu dem Konzerte ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Mittwoch, den 19. Januar 1910, abends 8 Uhr, im Abonnement im grossen Saale: F 310

Kunst-Abend.

Vorführung von Photographien in natürlichen Farben (System Lumière) in ca. 100 Projektionen von Landschaften, Hochgebirgszenerien, Interieurs, Studien etc. Mit einleitendem Vortrag des Herrn Hofphotographen Hans Hittenbrand, Stuttgart. -- In Stuttgart durchschlagender Erfolg. -- Fünf Abende vor ausverkauftem Hause.

Während der Vorführung der Lumière-Bilder: Unterhaltungsmusik.

Zuschlagskarte (numeriert) 50 Pf. mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen. -- Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

Im Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstrasse 22.

Dienstag, den 18. Januar 1910, abends 7½ Uhr:

Konzert

der Opern- und Konzertsängerin

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Alt)

und des Königl. Preuss. Kammermusikers

Herrn Selmar Victor (Violine).

Am Klavier: Herr Hermann Hennig, Königl. Preuss. Kammermusiker. Eintrittskarten Mk. 8.—, 2.— und 1.— sind in den Musikalienhandlungen

H. Wolff, Wilhelmstr. 12, **Schellenberg**, Gr. Burgstr. **Schellenberg**, Kirchgasse, **Stüppler**, Adolfstr., Reisebüro **Schottenfels**, Theatral Kolonnade, sowie abends an der Kasse erhältlich. F 471**Narrhalla-Verein Schierstein.**
Sonntag, den 16. Januar 1910, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saalbau „Tivoli“:**Großer Jahrmarktsummel mit Tanz.**

Auf demselben sind vertreten: Seft-, Bild-, Kaffee-, Schieß-, Spiel- und Zuderbuden, ferner Puppenwerken und anderes mehr. Zu reich zahlreichem Schieße laden ergebnst ein. Das nährliche Komitee. Eintritt frei. Getränke nach Belieben.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume, Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr. Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 3139

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofräteur.

Restaurant Kaiserjaal,

Dorotheimerstr. 15, bei Jacob Schaub.

Täglich Konzert

der Tiroler Damenkapelle „Edelweiß“.

Anfang 7½ Uhr.

Jeden Sonntag: Frühstücksvor- und

von 4 Uhr ab: Konzert.

„Hotel Erbprinz“

Mauritiusplatz.

Nur bis Samstag spielt das

Rheinische Salon-Orchester,

Dir. Jean Berndgen.

Von Sonntag, den 18. ab:

Erstes großes Konzert

des Damen-Konzert-Orchesters

Mohnblumen.

Frackhemden u.**Smockinghemden****Maass****G. H. LUGENBÜHL**

19 Mankistr. zw. Unterstr. 1

Wiederholung**Wiener Masken-****u. Theaterkostüm-Leih-Anstalt**

empf. für die Karneval-Sozietät hervorragende Neuerungen in billigen Preisen.

Spezialität in**Theaterkostüm.**

Wiederholung

Wiederholung

Grosser Inventur-Verkauf.

! Für Ausschlüsse die
günstigste Kaufgelegenheit
des ganzen Jahres. !

Trotz der stetig aufsteigenden Preise für Leinen- und Baumwollwaren bin ich durch frühzeitige, günstige Disposition in der Lage, während meines **Inventur-Verkaufs** zu unverhältnismässig billigen Preisen zu verkaufen und ist ein Einkauf selbst auf längere Zeit hinaus deshalb angelegentlich zu empfehlen!

Taghemden,
Beinkleider,
Nachtkäcken,
Anstandsröcke,
Unterhosen,

gute Stoffe, mit hochelaganten
Stickerei- u. Einsatzgarnierung.
mit Feston und Spitzen

Knie- und Bündchenfasson,
mit reichen Stickereivolants
und Einsätzen

Ja Barchent u. Pikee-Qualitäten,
mit Stickerei, Feston
und Spitze garniert

Barchent u. Pikee,
mit Volant und aus-
languiert

viele hochelagante Ausführungen,
tadeloser Sitz

Serie I:

85
Pf.

Serie II:

1.25
1.

Serie III:

1.65
1.

Serie IV:

1.95
1.

Der sonstige Wert ist bedeutend höher!

Leinenwaren, Bett- und Tischwäsche.

Ein Posten Kretonne, 82 cm, gute weiche Ware, jetzt nur 36 Pf.

Grosse Posten Renforcé, Kretonne, Wäschebatist, 82 cm, vorzügl. Elsäss. Qualität, jetzt nur 48 Pf.

3 Posten Bett- u. Satin (Damast) 180cm hervorrag. gute Qualitäten, jetzt nur 1.25, 95, 75 Pf.

2 Posten weiss. Flockköper, schwere Ware, jetzt nur 54, 38 Pf.

Grosse Posten Bettuchkretonne, 160 cm, solide Marken, jetzt nur 95, 78 Pf.

Grosse Posten Bettuchhalbleinen, 150 u. 160 cm brt., bewährt, Qualität, j. von 85 an.

2 Posten Paleofots engl. Art 6.75, 3.90

2 Posten Frauenmäntel und Jacke schwarz 16.50, 9.75

4 Posten Blusen 3.95, 2.95, 1.95, 95 Pf.

3 Posten Kissenbezüge, gebogen und mit Einsätzen . . . jetzt 1.35, 95, 48 Pf.

Grosse Posten Damast- u. Satin- Bettbezüge, 180/180 gr., jetzt 1.35, 95, 2.95

3 Unter- preisposten Betttücher, 150/235 160/235 160/250 1.95 1.95 2.45

Grosse Posten Oberbetttücher, festoniert und mit Einsätzen . . . jetzt 3.15, 2.45

Ein Posten Biberbetttücher, 150/250, extra schwer . . . jetzt 2.25

Grosse Unterpreisposten Badetücher, jetzt nur 2.95, 1.95, 95 Pf.
Badehandtücher, jetzt nur 95, 75, 30 Pf.

Grosse Posten Handtücher, weiss und grau Drell, jetzt 1/2 Dtzd. 1.40

Ein Posten Handtücher, weiss und grau, halbleinen Drell . . . jetzt 1/2 Dtzd. 2.40

Ein Posten Handtücher, halbleinen Jacquard, 50/115 cm . . . jetzt 1/2 Dtzd. 3.90

Grosse Posten Gläsertücher, teils reinleinen, jetzt 1/2 Dtzd. 1.80, 1.10

Grosse Posten Tischtücher, halblein. Drell halblein. Jacquard reinlein. Jacquard jetzt: 95 Pf. 1.65 u. 1.95 3.25

Grosse Posten Servietten, halblein. Drell halblein. Jacquard reinlein. Jacquard jetzt: 95 Pf. 1.95 u. 2.40 4.50 per 1/2 Dtzd. per 1/2 Dtzd. per 1/2 Dtzd.

3 Posten Kostümröcke engl. Art, Cheviot und schwarz Satintuch, 8.50, 5.45, 2.95

1 Posten Abendmäntel jetzt durchweg 14.50

1 Posten Tuchkimones 9.50

In meiner Spezial-Abteilung
Damen-Konfektion

Preis-
ermässigung
bis zu

50 %

3 Posten Jackenkleider jetzt 9.50
nur 16.50 26.50

46

Kirchgasse,
gegenüber
dem Mauritiusplatz.

Joseph Wolf,

46

Kirchgasse,
gegenüber
dem Mauritiusplatz.



Seul Chocolade Cacao

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mr. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mr. 1.—20—24 J. Mr. 1.10.—25—29 J. Mr. 1.25.—30—34 J. Mr. 1.45.—35—39 J. Mr. 1.70.—40—44 J. Mr. 2.—45—49 J. Mr. 2.40.—

Zu die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Anmeldeungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau M. Meyer, Walramstraße 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau C. Steuernagel, Frankenstraße 23, entgegen.

Der Vorstand.

Für Aerzte, Zahnaerzte ic.

Im "Tagblatt-Haus" Langgasse 25/27 ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete

7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock

sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich vorzüglich zu

Konsultations-Räumen

für Aerzte, Zahnaerzte u. Ähnliches im Tagblatt-Haus, Schalterhalle rechts.

Wein-Etiquetten

reis vorrätig,
sowie prompte Anfertigung.
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.
Eingang durch Tor. 1448

Risin-Salle
Idealtes Vorbeugemittel
gegen Schnupfen. 1633

Wiesbaden Tannus-Apotheke
Fernruf 100 2261.

Badekamissen,

Vbd. nur 140.
Drogerie Bruno Macke.

Aledige Ledersachen werden neu aufgez. Blomer, Schwalbacherstr. 11.

Trauerhüte,

Coiffuren, Schleier, Hofschnüppen in größt. Ausw. zu billig. Preisen empfiehlt
Bender-Rheinländer,
13 Göbenstr. 13, Part., früh.
Ecke Rhein- u. Wilhelmstr.
Auswahl auch auswärts ohne Kaufzwang.

Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Crêpes-Rüschen etc.

stets großes Lager
in jeder Preislage

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz, 46
Langgasse 21/23. — Tel. 2116.

herzlichen Dank

für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kränz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau. Besonderen Dank noch Herrn Pfarrer Lieber für die trostreichen Worte.

Eduard Isel,
Moritzstraße 3.

Danksagung.

Für die trostreichen Worte des Herrn Vikar Bickel, sowie auch für die herzlichen, ehrenden Kundgebungen während der kurzen, so schweren Krankheit und auch bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden, unvergesslichen, lieben Mannes, wie für die herrlichen Blumenspenden und Niederlegen von Kränzen, den verehrlichen Herren Gastwirten und dem verehrlichen Jagdklub Hubertus zu Bad Nauheim, wie auch dem Personal des Hotel Kaiserhof sage ich für die mir erwiesene wohlthuende Teilnahme in diesen so schweren Tagen meinen innigsten, wärmsten Dank.

Die tieftrauernde Witwe:

Betty Haberland, geb. Hitzler,
nebst Hinterbliebenen.

Wiesbadener Fremden-Liste.



Hotel Adler Badhaus.

Langgasse 42, 44 u. 46.
Rettig, Fr. Bremerhaven.

Hotel Berg.

Nikolaistrasse 37.

Hafener, Kfm., Southofen. — Lehr, St. Ludwig.

Schwarzer Bock.

Kranzplatz 12.

Ledemann, Fräulein, Altona. — Majakay, m. Fr. Kiew. — Sturm, Fr. Rent, Altona. — Vogel, Frau, Hamburg.

Zwei Böcke.

Häfnergasse 12.

Wenzke, Kfm., Berlin.

Hotel Bonnusia.

Sonnebergerstrasse 29.

Emmerich, Dr., München.

Goldener Brunnen.

Goldgasse 8/10.

Ahrend, Kanitán, m. Frau, Lübeck. — Fleck, Prof. Dr., Trier. — Heiland, San-kat Dr., Frankfurt.

Central-Hotel.

Nikolaistrasse 43.

Blum, Kfm., Köln. — Levi, Frau, Beuel. — Levi, Fr. Beuel. — Rohde, Kfm., m. Fr., Marburg. — Rosenthal, Kfm., Frankfurt.

Hotel Einhorn.

Marktstrasse 32.

Bentler, Kfm., Berlin. — Bunsse, Kfm., Hannover. — Horn, Kaufmann, Köln. — Kappel, Fabr., Gelnhausen. — Mannig, Kfm., Berlin. — Otte, Kfm., Mühlhausen i. Th. — Reinhardt, Kfm., Berlin. — Richter, Kfm., Leipzig. — Seizer, Kfm., Schweinfurt. — Vaupel, Kfm., Fürth. — Wagner, Kfm., Mannheim. — Walter, Kaufm., Hersfeld.

Hotel Erbprinz.

Marienplatz 1.

Dörl, Kfm., Langen. — Götz, Ing., Freckenthal. — Küljaner, Kaufmann, Schwerin. — Lüdke, Sekr., Altona. — Stendel, Kfm., L-Schwaibach. — Wegner, Ober-Reg-Rat, Altona.

Europäischer Hof.

Langgasse 32.

Zecherdt, 2 Hrn. Käte, Osthofen. — Katz, Kfm., Berlin. — Klinge, Kfm., Berlin. — Maier, Kfm., Hanau. — Pitsch, Fabr., Schwetzingen.

Hotel Fahr.

Geisbergstrasse 3.

Stil, London.

Hotel Grether.

Museumstrasse 3.

Hausen, Ulm. — Wilhelms, Student, Gelsenkirchen.

Hotel Happel.

Schillerplatz 4.

Fischer, Kfm., München. — Walter, Kfm., Köln.

Grüner Wald.

Marktstrasse 10.

Baxmann, Kfm., Berlin. — Benninghausen, Kfm., Krefeld. — Clarenbach, Kfm., Köln. — Creutz, Kaufm., Freiburg. — Dreesen, Kfm., Bonn. — Esener, Kfm., Berlin. — Füge, Kfm., Berlin. — Glauder, Kfm., Hamburg. — Hahn, Kfm., Mannheim. — Heef, Kfm., Krefeld. — Hoethausen, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., St. Goar. — Mötsch, Kfm., Chemnitz. — Neusender, Kfm., Berlin. — Oelschläger, Kfm., Berlin. — Prober, Kfm., Berlin. — Rudner, Kfm., Berlin. — Schubert, 2 Hrn. Käte, Saarbrücken. — Schumacher, Kfm., Aachen. — Sörensen, Kfm., Berlin. — Theisen, Kfm., Wormingen. — Thelen, Kaufm., Köln. — Traub, Kfm., Mülhausen im Els. — Vahmeyer, Kfm., Berlin. — Wuschkuhn, Kaufm., Frankfurt. — Weberberg, Kfm., Ilvereschhofen. — Welker, Kfm., Osterath.

Hansa-Hotel.

Nikolaistrasse 1.

Glaesert, Kfm., Köln. — Green, Kohlensz. — Reichert, Kfm., Koblenz. — Tietzner, Kfm., Wurzburg.

Hotel Prinz Heinrich.

Barenstrasse 5.

Fluns, Kfm., Köln.

Intra Hotel garni.

Tannusstrasse 51/53.

Somach, Kfm., Petersburg.

Kaiserbad.

Wilhelmstrasse 42.

Picht, Oberleut., Ulm.

Hotel Krug.

Nikolaistrasse 23.

Bechtel, Hauptm., Speyer. — Fleiter, Kfm., Düsseldorf. — Gabelmann, Kfm., Strassburg. — Geffroy, Kaufm., Hanau. — Paulsen, Frau, Berlin. — Roessner, Kfm., Nürnberg.

Metropole u. Monopol.

Wilhelmstrasse 6 und 8.

Berg, Geh. Rat, u. Kgl. Landrat, St. Goarshausen. — Guttenberg, mit Fr., Berlin. — Hirsch, Kfm., Berlin. — Priesterbach, Dir., m. Fr., Düsseldorf. — Schnell, Ober-Ing., Ruhrtort. — Spiegel, Kfm., Berlin. — Wolt, Kfm., Frankfurt.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.

Kaiser-Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.

Baumann, Fr. Hofrat, mit Schwester, Freiburg. — Schmising-Kerssenbrock, Graf, mit Gräfin, Oberndorf.

Nerotal.

Nerotal 18.

Schmitz, Dürren.

Hotel Nizza.

Frankfurterstrasse 28.

Grashey, Major, m. Fr., Garmisch.

Hotel Nonnenhof.

Kirchgasse 15.

von Hessler, Kfm., Köln. — Gross, Kfm., Berlin. — Kistner, Kaufmann, Düsseldorf. — Koppel, Kfm., Heidelberg. — Neu, Kfm., Nürnberg. — Wildenbacher, Kfm., Kaiser-Württem. — Zimmermann, Kfm., Hadamar.

Zur guten Quelle.

Kirchgasse 3.

Meyer, Kfm., Koblenz.

Hotel Quisisana.

Parkstrasse 5 und

Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.

Hoechst, Fr., Haarlem. — von der Mühle, Oberleut. u. Rittergutsbesitz, Boden.

Hotel Reichspost.

Nikolaistrasse 10/18.

Dessoendres, Kfm., Bielefeld. — Hermann, Kfm., Mannheim. — Krimmer, Kfm., Saarbrücken. — Schloss, Kfm., Saarbrücken. — Müller, Kfm., Frankfurt.

Hotel Rose.

Kranzplatz 7, 8 u. 9.

van Benthem van der Bergh, Frau, m. Fam. Gouv. u. Bed. Haag. — Lichow, Berlin. — van Maaren, Frau, Haag. — Reichenau, Fr. Rittmeister, Hannover. — Rexroth, Rittmeister d. R., Saarbrücken. — Schäfer, Reg. Baudirektor, Berlin. — Stoop, m. Frau, Dordrecht. — Wasserschleben, Gießen.

Sanatorium Dr. Schütz.

Parkstrasse.

Foerster, Dr. med., Halle. — Lemmer, Fabr., Brüssel. — Poppe, Fr., Heidelberg.

Schützenhof.

Schützenhofstrasse 4.

Kanz, Kfm., Höchst. — Kunz, Fräulein, Höchst.

Nickeldeek.

Fabr., Selb.

Sendigs Eden-Hotel.

Sonnenbergerstrasse 8.

Goldenkronf, Dresden. — Pless, Fräulein, Frankfurt. — Sondheimer, Frankfurt.

Hotel Union.

Sulz, Kfm., m. Fr., Mannheim.

Włodarski, Kfm., Berlin.

Hotel Wilhelma.

Cahn, Kfm., Kreuznach. — Braun, Kfm., Stuttgart.

¶

Volkstimme Bothenhöhe des Weizbader Dorfblatt.

Gründet jeden Samstag Abend. — 1910.



so daß man sie auch an anderen Orten bei Reiterwaffen gespannt hat. Die Einrichtung ist eingegangen, als der Fließguss allgemein durchging. Dabei soll noch bemerkt werden, daß man sowohl das Dörren von Blöcken als auch von Leisten im Bachteln gar nicht gern sieht, weil bei der nachfolgenden Benutzung des Bachtels jum Gleiden besonders stark Gelegenheit ist werden muß, wenn man sich daß Srot nicht verbergen

aber die weiten Städten durch bessere Bearbeitung und Duldung dem Viehhandel unschär mache, hem auf diese Seite der Boben wieder gewonnen wurde, der durch industrielle Städten verloren gegangen war. Wollt diese antreibende Bewegung der Viehherden den Gemeinden einen würgenden Vorfall verhüten haben, für die Erhaltung einer gesunden Viehstraße war sie jedoch aus von großem Nachteil. Während die Tiere früher auf der Weide in frischer Luft und im Sonnenlicht sich fröhlich tummelierten, und nach Geschlechtern die weissen Gräser und Grünster bejagten, frissten sie jetzt häusig in dunklen Ställen ein trauriges Dasein. Sein Wunder, daß infolgedessen die Züchter zuerst bei unsrer Kuhherren immer häufiger leid, was Fleischbeschauer und Zierärzte befürchten können. Seitjeders bei den jüngeren Tieren, deren Organe noch in der Entwicklung begriffen sind, ist der Gang zur Beutezug in frischer Luft verhängnisvoll. Einfältige und einfältfreie Männer in unserem Kreise, die wohl zu schämen wissen, was unsrer Tieren durch Verzehr, aber der Viehherden verloren gegangen ist, haben deswegen schon vor Jahren die Anlage einer Sohlenstraße in der weite bei Wieslochendorf veranlaßt, wo die Tiere gegen ein geringes Entgelt vom Träger bis zum Herd geschafft werden. Sieß nur wenige hochhabendere, berufsfähige Landwirte aus unserem Kreise haben von dieser nicht sothen Erfahrung bis jetzt Gebrauch gemacht; vielen fehlten die erforderlichen Mittel dazu, aber sie lebten aus Stangel am Verkehrsübers die damit verhältnisstetig geringen Mitteln und Geschöpfer. Um nicht Verlustniss für die nützige Viehstraße bei den Büttigern an erwerben und den Sammeltagen bessere Gelegenheit zur Benutzung zu erhalten haben sich in Giersbach einige einstiftige und freimüthige Landwirte zu einer Genossenschaft vertrüstet, welche von der Gemeinde eine große Vergütung in die Hand gehabt hat, aus der durch Vermiethung, Errichtung einer Schuhstätte und durch Auspflanzung schwamptender Bäume eine geeignete Viehstraße hergerichtet werden soll. Wir hoffen, daß von sothen Sohnen und vernünftigen Unternehrmen den besten Erfolg und hoffen, daß es auch in anderen Gemeinden Geschäftsumma finden werde.

Morgendämmer im Zinser.

Um hohen Morgenlarm schliefen die hellen Zäune ber Morgenlände über das schweigende, schlafende Dorf. Geffen und Vöge liegen noch in tiefem Dumf. Nur hier und da steht ein breiter Sichtstrahl aus dem Hause eines Arbeiters über dem Weg. Schmatzende Leutchen wandeln, wie Fröscher über die Wiese. Fröhlich und halbverträumt gehalten durch die schwiegende Frühe.

„Da bringt ein Hahnenklopfer Scharf und Har durch das Dumf!“

Umstößlich steigt die Dämmerung sachte aus der Nacht empor.

Das Leben beginnt zu erwachen. Man hört die schweren Schritte der Hirbeiter, die in kleinen Gruppen mit tatmähsigen Tritten zur Arbeit gehen. Hart dröhnen die schweren Eichen auf dem Leitgestreben. Hohes, hohes Röhren der Hahnenklopfer führt Antwort, hier — dort — von allen Seiten erhöht das Frühsonnert.

Wohlig dehnt und reift sich der Hauer im freien Gewebe. Die Bäuerin läuft vor dem Dien. Postens wirtschaftet die Wäde in Küche und Flur.

Über dem Hof steht ein schmaler, heller Streifen, der Bordon des Frühzrets — des kommenden Zages —, Ernst und wach Gottes.

Das Wässendere.

Von Anna Gede, Wismar.

Ziehblauer Himmel, lachender Sonnenchein und eine Wärme noch um Michaelis! War das ein alter zum Kartoffelroden! Erine Höhermann, eine wohlaufendsten jungen Gauerinnen des großen Podorfes, gehn fröhlich, tan mit den ruhigen und gesammelten Echatten der Sonnfrau unter dem goldig schimmernden Birkenzweig am Walstrand herunter, da ihr Mann heut wegen Grünsoden notwendig Qineburg aufs Gericht gemusgt, ihre Zäune auf Heide zu hüpfieren.

Die Steinmord mit Lütt-Glesdien, dem Löchterchen jungen Zäute, hatte vorhin den Stoffee und die beiden aufs Feld hinausgetragen — denn ohne „Jöten“ gings bei der Kartoffelernte nicht — und nun sollte die junge Frau doch einmal nachziehen, ob sich Geute auch herangehalten und die Kartoffeln auch schaffen.

Die junge Bäuerin hot mit dem frühigen, runden unter dem glatten, mitschrauen Zäuteit eine wohlaufende Erziehung. Und nur um den wohlgeforn. Mund und das eneratisch geschnittene Kind lag ein lühre Sohre fast zu strenger Zug.

Eine sohre Regentin war sie aber auch, und wenn die großen Blaupausen nicht manchmal doch so freundlich gehalten blieben können, so hätten die Ziemsfoten noch mehr Grund gehabt, vor der „Frau“ auf der Zäute zu sein.

Man hab es bieler einfach und doch mit einer gewissen Angst, ob sich die Ziemsfoten jungen Sonderwohngern zu Tortafall eskeiden.

Das *Grässendore*.

Ron Wenzl Gabe, Qinéburg

Zießblauer. Himmel, lachender Sonnenchein und solch eine Wärme noch um Michaelis! War das ein Wetter zum Kartoffelroden! Eine Hößermann, einer der wohlhabendsten jungen Männerinnen des großen Heideortes Hößmanns, kam mit den ruhigen und gewichtigen Schritten der Landfrau unter dem goldblumigen Schirmenschirm am Waldrand herunter, um, da ihr Mann heut wegen Unstückschen notwendig nach Süneburg aufs Gericht gremst, ihre Reute an dem Felde zu inspizieren. Die Kleinmaid mit Lüftl-Blüßen, dem Löffelchen der jungen Leute, hatte vorhin den Kaffee und die Süßchen aufs Feld hinangetrogen — denn ohne „Süßen“ gings bei der Kartoffelernte nicht — und nun wollte die junge Frau doch einmal nachsehen, ob die Leute auch herongehalten und die Kartoffeln auch auf schaffen. Die junge Männerin kost mit dem frischen, runden Gesicht unter dem Blattm, nachbraunen Schleitel einer stattliche Erdeineung. Und nur um den Wechselraum zwischen Mund und Busen aeraulich geöffnete sie im Los ein für ihre Nase kost zu strenger Duft. Eine schwere Regentin war sie aber auch, und wenn die großen Blautaufen nicht monatlich doch so freundlich hätten blühen können, so hätten die Dienstboten wohl noch mehr Grund gehabt, vor der „Frau“ auf der Einfahrt zu sein. Man sah es dieser einfach und doch mit einer gewissen Stolz. Geseckte jungen Sonnenblumenblätter

Geschäft.

* Der Dichter des Westerwalds. Muß Sagen!
 Durg iegreist man uns: Nachdem der Westerwaldsichter
 Seelich Hengard widerholt im "Gleisboden" Tagblatt
 genannt worden ist, bürte es von Unterseite sein, etwas
 Rächerisch über ihn zu erfahren. Hengard war ein Uijnger
 ger, in Wüingen wurde er am 6. Juli 1811 geboren. In
 Sachsenburg war er als Beamter am Gericht beschäftigt. Hengard
 ließ sich mit seiner fürsorglich verlobten Frau, Louise,
 geborene Lätsch aus Sachsenburg, verheiraten, 1849 er nach
 Wüller, bekleidet aber sein Stint am Gericht bei. Der hechhe-
 gäbe und poetisch veranlagte Mann kam auf traurige Weise
 ums Leben. An einem nebstigen Dezemberabend 1865 ge-
 riß Hengard auf dem Feindweg von Sachsenburg nach Wüller
 in der Dunkelheit vom Weg ab und wurde damit entrunnen
 in der Wüller gefunden. Daß Hengard auch das Sieb "Die
 Lore am Zore" Gesichtel habe, war hier noch nicht bekannt,
 auch ihrem Geschäftsteller nicht, der doch mit der jüngst
 verstorbenen Frau Hengard sehr gut bekannt war und öfter
 mit ihr über ihres Mannes Dichtergabe gesprochen hat. Die
 Westerwaldene benahmte auch das Manuskript des bekannten
 Westerwaldsichters fortfällig auf. W.

* Geschichts. Zeugnisschein auf die Umfassung Wüller
 in Nr. 1, 1910, des "Sandboden", die sich mit der Geschichte
 auf dem Westerwald beschäftigt, sei mitgeteilt, daß die Ein-
 richtung doch auch auf dem Westerwald feindlich gewesen ist.
 Zur Wüller bei Sachsenburg kam die Ziele noch nachgewiesen
 vorher, an der sich ebenfalls die Geschichtsseite befand; vor etwa
 20 Jahren ist auch da noch Blaß gesiedt worden. Man
 muß sich unter der Geschichtsseite eine komplizierte Einrichtung
 vorstellen: In einem Reihen auf der Gemeindebelebtheit war
 ein Zorn gebraben, soß an drei Seiten ähnlich steile Wände
 hatte und oben offen war. Über die Gräbe wurde eine alte
 Ziepter gelegt, bis zur aufzuhause bei Blaß gesiedt. Muß
 den Borchbudenstein der Geschichtsseite in Wüller sollte ich.

W.
* **Metzflinte.** Zeugt geschmied auf die Umschau Notis
Im Mr. I. 1910, des „Landboten“, die sich mit der Gerechtsame
auf dem Westerwald beschäftigt, bei mitgeteilt, daß die Ein-
richtung doch auch auf dem Westerwald heimlich gewesen ist.
Um 1911 bei Hachenburg fand die Gießerei noch nachgewiesen
werden, an der sich ebenfalls die Gerechtsame befand; vor etwa
20 Jahren ist auch da noch Gießerei gedreht worden. Man
muß sich unter der Gerechtsame sehr komplexe Einrichtung
vorstellen: In einen Raum auf der Gemeindelehnweile war
ein Ofen gebracht, daß an drei Seiten einem Feuer stand.

Der Nachdruck her mit einem * verdeckten Wiedergang ist mit Rücksicht auf die Ausübung seines Rechts, der Haben eines anderen Objekts zu trifft. Ob die Zustimmung nicht erlaubt.

höhte undhorn offen war. Über die Grube wurde eine alte
Säule gelegt, die zur Aufnahme des Fleisches diente. Guss
hatten vorhanden, der die Grube in Rösser schließe sich,
Grenzverträge für die Zulieferung des Fleisches zu Württemberg. — Stand mit Erfolg vor dem Reichstag zu Stuttgart.

sch nicht für ihn, den Hoffnungsträger, und nur das Kind, das sie beide in allen Ehren hätten, das sei sein Kind! Aber freudebereit war sie doch geworden, als ihr Mann ihr wider Erwarten darauf erwiderte, daß seiner That nicht nach das andere gerade so gut sein eigen sei, und wenn er's ja auch nicht anerkennen dürfe, als das noch er durch sie geworden — so hatte er mit einer Stärke hingetragen — lieb habe er's doch, genau so wie das rechtsthüige, und da lasse er sich auch von ihr nichts dreinreden!

Und leisten konnte sie sich's tol' Lern' als lie odi-
mols Gedheit hielt, sonn in dies altherwürdige nieder-
sächsche Unterhaus mit dem "Got" den Reichsräten
tier der Zür, dem moskauischen braunen Großraum-
bem rautengeschürten Zolfsneef, on dem die Eped-
seiten hingen, und dem "Ziel" der großen Haubie.
no dos Schenker broni, die frühe mit den Seiten
reiseten und brunnend die Röpse dem Eintretenden
entgegentraten, sogar etwas wie ein "Colon" mit
roten Plüschmöbeln, Portieren und einer gebrechlichen
Säulen, auf denen "Germann und Dorothea", ein biss'
den verhundert, sich anquerten.

Gestillt könnte natürlich dies zwecktheitlose, aber
sei denn, daß einmal Gefud aus der Stadt oder der
Herr Pastor Lorgelboden kom. Und seit einer be-
sonderen Katastrophe, bei welcher nämlich die Lö-
wenzettel des jungen Schäfers mit einer siever-
wundeten Linge in Rollison getoren waren, infolge-
dessen Fräulein Dorothea verloren sich entfie, daß sie
von ihrem Riedelboden herabgestürzt und sich die flüssige
Rote eingefallen hatte, wohin dem jungen Landmann
eigentlich ein heiliger Tempel vor seiner guten Stufe
inne. Über trok alleben, stolz waren sie doch alle beide
nicht wenig auf dieses Schicksal.

Und eben in dieser Sprunz- und Renommierfahue fehle, noch Unres Unfölt, eigentlich noch so ein Schreibstift. So einer, wie der Herr Landesrathesar in Gebot und Diplomaten genannt hatte. Und den sollte ihr Heinrich jetzt zum Geburtstag erhalten, denn zweihundert Mark waren ihr durchaus noch nicht zu viel für ihren Stolz!

„Sie wollte doch einmal sehen, wie sie's wohl ausnöpfe, wenn ihr Heinrich auch an so einem Schreibstift scheitert! Und wenn er ihn später auch nicht aufzuweisen braucht — für dieses Schreiben war er eigentlich nicht gemacht, so war doch im Ernstfall bestmöglich der Tisch so an den Schreibtisch gelehnt, daß er nicht von dort herabfallen kann; und außerdem, wenn mit Heinrich kommt, dann fahrt solch ein Möbel doch noch etwas aus!“

Um diese „diplomatischen“ Befriedungen verließ, war die junge Frau weitergegangen und bis in die unmittelbare Nähe der Kartoffelkäsereien gekommen, auf denen hohen und brillen, ganze Säulen errichtet, röhrenden Frauen am Boden liegen, Sände und Junges

Massachusetts Originals.

1

Der Kuff.

111 (2011)

Rath einem Langen, schneckenhaften Blüter ih endlich an. für den Weitertalb der Erthling genommen, zwar etwas spät hat er sich eingesetzt, denn es ist schon vorn im Mai, doch kommt der Langenrechte aber auch ganz prächtig mit seiner ganzen Herrlichkeit ohne lange "Främlinge" in Gesellschaft von bilden Nebeln, rauhen Stürmen und eisigen Schneefällen. In den Gärten aber dem Dorf sind die Frauen schon eifrig beschäftigt, allerlei Sämereien der Erde anzureichern, daneben aber auch mehr oder weniger Liebevolle und dorfliche Sammlungsgegenstände zu erzielen. Das bringt eine eben aus dem Dorf kommende Frau Riegegut unter die Fleißigen. Es bildet sich eine erregt schwatzende Gruppe. Einer Unterarbeiterin, die nach der Wiedereinsatzfrist fragt, ruft man zu: "Der Ruh ist tot! Eben hat man ihn starr und steif in „Appelkneits“ Schauer aufgemusiziert und sieben Geu gehunden". Der "bedämmische"*) Zemets kann freierlich, der alte Dorfweise, der den sonstigen Ruhtag durch einen Erholungsgang in die Gärten benutzt, kommt auch hingegen und meint: "Dat es metuer sig net wohr, och Iahu: Nutzrat vergeblich net". Und doch war dies mal das Sprichwort im Unrecht, denn Ruh hatte endlich wortlich von beweltigtem geworden, nachdem man ihn schon so oft tota

quid die militärische Lommer bei Geboroden noch mehr befürchtet. Sie fielen in die Zeit des letzten französischen Krieges. Obwohl sich Stoff in Frankreich ausgesetzter fühlte, das er jedoch er selbst oft und gern. Auch befahl häufig eine von Zugend an gefüllte Fertigkeit im Fischen. Dazu brauchte er aber wieder Angler noch mehr. Seine einzigen Fanggeräte bildeten seine Hände, um die wußte er so geschickt zu benutzen, daß die Forellen, wenn's Glück schnüffelte, nur so aus dem Wasser herausflögten. Noch als alter Mann ließ unter Rüß die vier verbotenen Beschäftigungen gern und oft nachgegangen, und hat sich dadurch manchmal Freiheit quartier für den Winter in Sondergerichtsgefängnis vertragen. Merkwürdig war die Art und Weise, wie er seine Freizeit verbrachte, denn das war das Fischen für unfeierlichen Ruhm. Seine durchdrungenen Stiefel rieben trocken. Er trocknete

aberth in den noch warmen Goden von Oberndorf. Bis endlich die Bauern den hindern Schloßhof einmal entdeckten und ihn durch eine Raath Prügel und ein großes Vorhängeschild den Muththal im "Gat's" verwehrten. Geschicktere Fertigkeit soll unter daß nun auch anno 1870 in den Dienst des Waterlands gestellt, und besonders den Offizieren derer Compagnie reichlich mit den Bewohner-

um die Wette läuft. Wie eine Esel amfa rupender Knötternder Göre, so mooren die auf und nieder füßlernegenden reichen Göpfliker der weiter entfernt liegenden Reiter anzureiben, denen der „Gutsherr“ an der Spie gleichsam als Krite beigegeben. (Ende folgt.)

der französischen Gräde berufen haben. Es steht ihm, noch
der Erzähler nicht, er war nicht dabei.
Nach dem Krieg hat Rauß sich in den Industriegegenden

Württembergs und Schlesiens aufgehalten, wohl auch der arbeitet, aber die neueste Zeit doch wohl in den Gefängnissen jugebracht. In jener Zeit hat er den Schnitts trünen und lieben gelernt, und dieser Liebe ist er treu geblieben bis an sein Ende. Was mir an der Gretie des Breitens anders angestellt, in die Seinein Justizbehörde, war seit Württemberg gebeten und sein Saar ergraut, aber schmiedt Kraut war noch nicht gebrochen. Wer ihn in dieser Zeit sah, der sah in ihm einen bewillerten Schellen mit grauen struppigen Haar, der vom Gesicht nur die Stirn und die oberen sponnene Stufenrufe freiließ, die wasserfahlen Schleinsaugen hingen von bösartigen Augenbrauen überhängt. In der Kleidung war der alte Geselle gar nicht wälderlich er, sog an, was man ihm schenkte, mochte es passen oder

nißt. Ein Zahnbruch in der gleiberinge war ja: "Miß höbt alles, nur fet Gaußgeschr". So trug er denn einig Zeit den langen, schworigen Hut des großen Warres auf dem rachen Gläbchen, später fand man ihn in der grünen Kappe des Försters unberührten seien, die dann den verholzten, blauen Lauterittel plaz machte.

Gelegte Weißfingung liebte unter Guß nicht. So hofften ihn einige Dörfer zum Gußhüten bestellt, aber immer nur für ein Jahr, im zweiten wollten sie ihn nicht mehr. Das sollte ihnen auch ein Sitz, der seinen Gußlich abschließt, und das Gesch in die jungen Saaten oder in das üppige Blütenros gehen sieß? Arbeiten aber müste Guß eben wo sollte sonst der unendlichreiche Schnaps herkommen? Der Schnaps, ohne den er gar nicht sein konnte, ohne den so morgens seine Läuse jittern und nicht eher zur Gußfahrt kommen, bis ein "schlechtes" benötigts durch die Reise gesellt war. So verlor er denn die Frauen mit Gütern reicherseien, wouj der Guß das Material gab und auf nichts als Werkstatt diente. Der alte Sonner freßte und hörte für die gesagtenen "Blütwärtler", die er in seiner Gesellschaft trug, auf immer einen Schuhner. Daum pro es auch Zedermäuler, die ein Gerüst wachsen ließen um einige Gräfchen bejählen. Sattte sich Riß auf die Rieß einige Rieß zu ammengearbeitet, so gab es für ihn eine Gefertig, der durch ein gehöriges Quantum Schnaps seine Bette erhielt. Der nun folgendes Mordärmlisch wurde an

Heute 25ießtricke

卷之三

Das Sitzung berichtet daß „Gesäß für den Interessenvertreters“: Als durch den Kau der Unterstiftswaldecker unser Kreis in den Bereich hingezogen wurde, haben die Einbürger in fast allen Zeiten des Kreises einen ungemein zärtlichen Aufsichtsrat. Ganz eing nur darum, die

retten. Zoodomäne dieser Gegend, besonders die mehrheitlich Zon- und Ziehläger, aufzulösen. Die Zonwacht darf nicht das Leben des „Kameradschaftslandes“ vernichten und verzögern mögen. Täglich gingen Hunderte von Wagons, mit Ton, Ziechen, Stricken, Zöpfen und feinen Gräzien, aus Ton beladen, nach allen Richtungen. Wo früher der Landmann fröhlich seine Füße bog, entstanden große Fabriklager, s. B. die Glassfabrik in Silesia, die Plattenfabrik in Warschau, die Chamoiswerke in Tierschau. Durch den Einfluss der Industrie und des geschäftigen Getreide- und schwanger lebter auch manche schöne Sitten und Gewänder. Der fröhliche Weißwärter hat seine tiefsame Traurigkeit für immer abgelegt und in „Starow“ geworden, das heißt, er sieht sich nach Art des Städters modern. Statt der Säuer aus Säuer, das oft mit bunten Abberwett und frummen Sprüchen verfehlt war, sieht man massive Steingräber, die an Stelle der früheren langen Strohgräber stehen, aber gleichzähler tragen. Die an der Bergstraße freudlich weibende Schäferin ist nur noch eine seltene Ercheinung, und Kinderherzen findet man in unserer Gegend weniger mehr. Die früheren Viehherden hat man all besser losgerungen. Sweden bemüht, ihnen man daß